Lüner Zeitung

Volksblatt für Lünen und Umgegend. Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtl. Organ für Lünen. Generalanzeiger für Lünen, Altlünen, Nordlünen, Wethmar, Alstedde, Gahmen, Horstmar, Lippholthausen, Beckinghausen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 49 **Montag, den 27. Februar** **1928**

Heute: Regierung über Notprogramm

Mit dem Etat durch Mantelgesetz verbunden / Letzter Tagungsabschnitt des Reichstags

Wochenvorschau

Der Reichstag tritt heute in einen Tagungsabschnitt ein, von dem man jedenfalls mit Sicherheit sagen kann, daß er der letzte in der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstages sein wird. Die Parteien haben die Absicht, **die Tagung möglichst ununterbrochen solange fortzusetzen, bis der Etat, der Nachtragsetat und das mit den Parteien vereinbarte Notprogramm erledigt sein werden.** Optimisten sind der Ansicht, daß man diese Gesamtaufgabe im Laufe von vier bis sechs Wochen bewältigen kann. Vielleicht behält der Optimismus diesmal recht, wenn die Erfahrungen, die man mit der parlamentarischen Arbeitsfreudigkeit bisher gemacht hat, auch eher für das Gegenteil sprechen. Der Reichstag hat diesmal ein nahes und klares Ziel vor Augen, das erreicht werden muß, ehe der Wahlkampf beginnen kann. Da alles zu diesem Kampfe drängt, und die Parteien alle in gleichem Maße der Anziehungskraft der Wahlpropaganda ausgesetzt sind, so glaubt man, daß das Tempo der parlamentarischen Arbeiten in den nächsten Wochen eine ganz ungewohnte Beschleunigung erfahren wird. Auf jeden Fall hat aber die Regierung schon in einer früheren Erklärung die Forderung erhoben, daß der Reichstag auch im April noch zur Stelle sein muß, wenn bis dahin Restfragen des Notprogramms noch unerledigt sein sollten. Wegen des frühzeitigen Ostertermins ist diese Aussicht für die Abgeordneten sehr wenig verlockend und deshalb rechnet mann mit der Wahrscheinlichkeit einer außerordentlichen parlamentarischen Kraftanstrengung, damit man pünktlich gegen Ablauf des Monats März unter die Tätigkeit des gegenwärtigen Reichstages endgültig einen Strich ziehen kann. Bei dieser ganzen Berechnung wird vorausgesetzt, daß das Arbeitsprogramm des Reichstages ordnungsgemäß erledigt wird. Die Schwierigkeiten, die dem im Wege stehen, sind indessen nicht zu unterschätzen. Sie liegen nicht im Kabinett. Die Regierung hat sich einmütig auf ein Notprogramm geeinigt, ehe sie mit ihren Vorschlägen an die Parteien herantrat. Zunächst bestanden auch im Kabinett Meinungsverschiedenheiten. Der Reichsarbeitsminister wollte für die Invalidenrentner ursprünglich eine Mehrbewilligung von 130 Millionen erzwingen, der Reichswirtschaftsminister wollte nicht über 60 Millionen hinausgehen. Da aber der Reichsfinanzminister, der Hüter des finanziellen Gleichgewichts, erklärte, man dürfe den Invalidenrentnern nicht weniger als 100 Millionen als Zugabe gewähren, mußte dieser Betrag auch von den widerstrebenden Ministern zugestanden werden. Damit war im Kabinett die Einmütigkeit hergestellt und sie hat sich dann im Laufe der vorigen Woche auch bei der Ausarbeitung der einzelnen Entwürfe und ihrer Weitergabe an den Reichsrat behauptet. Ob sich die ehemaligen Regierungsparteien ebenso einmütig und geschlossen für das gesamte Notprogramm einsetzen werden, muß abgewartet werden. An Versuchungen zum Ausbrechen aus der Reihe wird es nicht fehlen. Die Oppositionsparteien haben loyales Verhalten gelobt, wobei die Sozialdemokratie allerdings ihre Gegnerschaft gegen die allmähliche Herabsetzung des zollfreien Kontingentes für Gefrierfleisch angekündigt hat. Etwas anderes, als die Zusage sachlicher Mitarbeit konnte man von den Oppositionsparteien auch gar nicht erwarten, da jede Partei sich hüten wird, von vornherein sich ins Unrecht zu setzen. Die kommenden Wochen werden aber ganz sicher zeigen, daß Worte noch keine Taten sind und daß die Opposition gar nicht davor zurückschrecken wird, Verwirrung in den Reihen der ehemaligen Regierungsparteien zu stiften. Sie wird bei der Etatberatung ihre Forderungen stellen — 90 Millionen Mark Abstriche verlangt die Sozialdemokratie allein beim Reichswehretat — und wird die Gesetzentwürfe des Notprogramms durch die Stellung von Agitationsanträgen zu durchkreuzen versuchen. Wollte man etwas anderes erwarten, so ließe man der Illusion einen größeren Spielraum, als zu verantworten wäre. **Es wird dann vor allen Dingen darauf ankommen, ob das Zentrum nach der Aufkündigung der Koalitionsgemeinschaft noch Disziplin genug besitzen wird, um die umstrittenen Etatpositionen und die Gesetzentwürfe des Notprogramms mit den andern zusammen zu verteidigen.** Läßt die Fraktion des Herrn Guérard es daran fehlen, so kann die Krisis, die bereits einmal überwunden werden mußte, leicht von neuem wieder ausbrechen. Zu einem vorzeitigen Abruch der Reichstagsarbeiten würde eine erneute Krisis aller Wahrscheinlichkeit nicht führen. Durch ein Versagen des Reichstages wäre keine Zeit gewonnen, **da schon aus technischen Gründen von dem in Aussicht genommenen Mai-Termin doch nicht gewählt werden kann.** Durch eine Zerschlagung des Notprogramms kann also ein früherer Wahltermin nicht erzwungen werden. Außerdem könnte der Reichstag aus seinen Erfahrungen der letzten Wochen gelernt haben, daß bei einem abermaligen Anfall parlamentarischer Zügellosigkeit Reichspräsident v. Hindenburg es an einem erneuten Eingriff sicher nicht fehlen lassen würde. Zu dem Führerwillen des Kabinetts kann man leider nach der Auflösung der Koalition kein großes Zutrauen mehr haben. **Erfreulicherweise hat sich die Regierung doch entschlossen, die Gesetzentwürfe des Notprogramms mit dem Etat durch ein Mantelgesetz zu verbinden.** Die Verordnungen können hier keinen Platz finden, werden aber, wie die Regierung heute erklären wird, unbedingt als ein unentbehrlicher Bestandteil des Notprogramms betrachtet. Hoffentlich bleibt das Kabinett im Laufe der heute beginnenden parlamentarischen Verhandlungen den Parteien gegenüber unerschütterlich fest. Sie kann es sein, weil sie an dem Reichspräsidenten eine unbedingt zuverlässige Stütze findet.

*

Zur Samstag-Kabinettbesprechung schreibt die „T. K.": Der Abschluß der Beratungen über das Notprogramm und die Regierungserklärung hat dem Kabinett keine sachlichen Schwierigkeiten bereitet. Auch über die Mehrbelieferung ist innerhalb des Kabinetts und mit den ehemaligen Regierungsparteien ein Einvernehmen erzielt worden. Die Beratungen des Kabinetts bezogen sich auf diae Verteilung der Mittel im einzelnen und auf die praktische Durchführung des Programms. Es mußte Klarheit geschaffen werden darüber, welche Teile des Programms in der Form von Gesetzesvorlagen zu erledigen sind und welche Teile auf dem Verordnungswege durchgeführt werden können. Das Kabinett ist bei seiner ursprünglichen Absicht geblieben, die Gesetzesvorlage mit dem Etat und dem Nachtragsetat in einem Mantelgesetz zu vereinigen und zwar derart, daß jeder einzelne Teil des Programms nur dann in Kraft treten kann, wenn es gesamt vom Reichstag verabschiedet worden ist. Die Verordnung soll nicht in das Mantelgesetz einbezogen werden. Es herrscht aber im Kabinett auch darüber Einigkeit, daß die Verordnung zum Gesamtprogramm gehöre und mit den Gesetzesvorlagen und dem Etat ein unteilbares Ganzes bilden, auf dessen restlose Erledigung das Kabinett bestehen wird."

Die Frage Hepp

(Drahtung unseres Vertreters.)

* Berlin, 27. Febr. Ueber die Mandatsangelegenheit des deutschvolksparteilichen Reichstagsabgeordneten Hepp sind unklare Meldungen verbreitet. **Hepp hat sich doch entschlossen, für die neugegründete, unter dem Vorsitz des Abgeordneten Döbrich stehende Christlich-Nationale Bauernpartei zu kandidieren. Er hat deshalb dem Wahlkreisvorstand des Wahlkreises Hessen-Nassau mitgeteilt, daß er bitten müsse, ihn nicht wieder auf den Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei zu setzen.** Hepp hat bei der letzten Wahl hier an zweiter Stelle kandidiert. Stattdessen übernimmt er für denselben Wahlkreis eine Kandidatur der Christlich-Nationalen Bauernpartei. Hepp hat in seinem Briefe erklärt, **daß er weiter Mitglied der Deutschen Volkspartei bleiben werde.** Man kann annehmen, daß zu seinem Vorgehen von parteiwegen noch Stellung genommen werden wird. Vollkommen klar läßt sich noch nicht übersehen, welche Konsequenzen dieser Schritt des Präsidenten des Reichslandbundes, haben wird. Man wird der Erklärung des Abgeordneten Hepp entnehmen müssen, daß er **im Falle seiner Wahl als Kandidat der Bauernpartei beabsichtigt, sich der Fraktion der Deutschen Volkspartei wieder anzuschließen. Was wirklich geschehen wird, hängt aber sicher davon ab, mit welcher Mandatszahl die Christlich-Nationale Bauernpartei in den künftigen Reichstag einziehen wird.**

Der Emir Freitag in Essen

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Besuch bei Krupp

* Berlin, 27. Febr. Zu Ehren des afghanischen Königs fand Samstag vormittag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz eine größere Gefechtsübung mit anschließender Parade statt. Durch die Attrappen, die die einschlagenden Granaten markierten, geriet das trockene Heidegras in Brand. Groß Flächen des Geländes brannten unter starker Rauchentwicklung ab. Noch nach Schluß der Uebung brannten größere Flächen des Geländes, doch konnte das Feuer von der Waldstrecke ferngehalten werden. Mit dem abends stattgefundenen Galadiner in der afghanischen Gesandtschaft erfuhr das offizielle Programm für den König von Afghanistan sein Ende. Ueber den inoffiziellen Teil des Aufenthaltes des Königspaares, das mit einer Unterbrechung bis zum 11. März in Berlin weilen wird, sind bereits in großen Zügen die Dispositionen getroffen. Sonntag vormittag machte das Königspaar einen Ausflug in die Umgebung von Berlin, insbesondere nach Potsdam, um hier die Schlösser zu besichtigen. Ab heute Montag beginnen dann die industriellen Besichtigungen: es sollen u. a. die Siemenswerke und die Werke der A. E. G. besichtigt werden. Wie ferner bekannt wird, plant der König einen Besuch der Junkerswerke in Dessau und der Kruppwerke in Essen. Da der König um jeden Preis nach Essen will, hat er den ursprünglich beabsichtigten Besuch von Hamburg und Bremen fallen gelassen, da die Reise ihm zu weit ist und dadurch auch die Zeit seines deutschen Aufenthaltes überschritten würde. Der König trifft mit seiner Gattin und seiner Begleitung im Sonderzug am Freitag, dem 2. März, nachmittags in Station Hügel ein. Anschließend findet ein Galadiner in Villa Hügel statt. Samstag vormittag besucht der König die Kruppsche Fabrik. Der Besichtigung folgt ein Frühstück im sogenannten „Hungerturm". Nachmittags wird die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen besichtigt. Abends setzt das Königspaar seine Reise nach dem Rhein fort. Der Besuch des Königspaares in Essen ist übrigens durchaus privater Art. Er resultiert aus den langjährigen Beziehungen zwischen der afghanischen Regierung und der Fr. Krupp-A.-G., die auch durch den Krieg nicht unterbrochen werden konnte und die nach aller Voraussicht durch die Pläne der Fr. Krupp AG. in Afghanistan eine weitere Ausgestaltung erfahren werden. Vom Rhein geht das Königspaar wieder nach Berlin und später von dort aus nach England. Von England aus wird es jedoch nochmals nach Deutschland zurückkehren, insbesondere, um dann die Preisangebote der Firmen zu prüfen, die inzwischen für den König von der deutschen Industrie eingegangen sind. Im Anschluß an diese Prüfung wird dann der König die notwendigen Bestellungen machen. Nach Erledigung dieser Geschäfte wird sich der König mit seiner Gattin über Warschau nach Moskau begeben.

Imbusch zu Wirths „Wohin?"

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Rede in Düsseldorf

+ Düsseldorf, 27. Februar. Gestern, Sonntag, vormittag sprach hier auf Einladung des Arbeiterbeirates der Düsseldorfer Zentrumspartei der Abg. Imbusch. In seiner Rede antwortete er dem Reichskanzler a. D. Dr. Wirth auf dessen Artikel: Wohin Freund Imbusch? Imbusch führte aus, man stehe vor Neuwahlen im Reich und in Preußen, ein fruchtbringendes Arbeiten in den Parlamenten sei nicht mehr möglich. Bezüglich der von ihm wiederholt beurteilten Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei erklärte er es als einen Irrtum, wenn in der gegnerischen Presse die Behauptung aufgestellt worden sei, die sachlichen Differenzen seien zu dieser Zeit in die Oeffentlichkeit getragen worden, um eine Reichskanzlerschaft des Abg. Guerard herbeizuführen. Davon könne keine Rede sein. Man unterschiebe da den Arbeiterführern und auch der Person des Abg. Guerard Beweggründe, die völlig grundlos seien. Dann habe man auch gesagt, Dr. Wirth stecke hinter der Aktion Stegerwalds und Imbuschs. Auch da befinde man sich in einem krassen Irrtum, er glaube, daß dieser Irrtum schon durch Dr. Wirth selbst ausgeräumt sei durch seinen Artikel: „Wohin Freund Imbusch?" In den Ausführungen dieses Artikels habe Dr. Wirth gegen Stegerwald und Imbusch Stellung genommen und behauptet, daß sie beide in einer scharfen Form sich gegen die Intellektuellen in der Zentrumspartei gewandt hätten. **Diesen Vorwurf müsse er als nicht stichhaltig bezeichnen**, das dürfe er auch sagen bezüglich der Person Stegerwalds. Sie seien beide durchaus nicht gegen die genannte Schicht in der Zentrumspartei, vielmehr hätten sich beide schon vor Jahren dafür eingesetzt, daß die geistige Arbeit besser bewertet werde. Diese Schicht müßten wir haben, wenn nicht unser Volk zugrunde gehen soll. Er stelle fest, daß man sich nicht gegen die Akademiker ausgesprochen, sondern daß man nur die Auffassung vertreten, daß nicht schon jeder zur Führerschaft in der Partei geeignet sei, eben nur seiner Akademikerschaft wegen. Hier sei Wert auf eine zielbewußte Akademikerschaft in der Partei zu legen. Abg. Dr. Wirth habe ferner in seinem Artikel behauptet, daß Stegerwald und Imbusch das Wirtschaftlich-Soziale als das Primäre in der Politik sehen. Hierzu führte er aus: „Solche Vorwürfe durften gegen uns nicht erhoben werden. Jahrzehntelang haben die christlich nationalen Gewerkschaftsführer im Kampfe gestanden, nicht nur für die sozialen, sondern auch für die kulturellen Güter des Volkes". Bei der Gründung der christlich-nationalen Gewerkschaften sei Leitgedanke gewesen, daß soziale Christentum in den Arbeitermassen erhalten zu wissen. Wenn Dr. Wirth erklärte, daß wir das soziale Element in den Vordergrund gestellt und daß wir als Gewerkschaftler als solche Partei und Politik lenken wollten, so könne er dem gegenüber nur sagen: „Wir denken garnicht daran." Dr. Wirth muß unsere Ausführungen schon arg mißverstanden haben. Wir haben wohl das Soziale scharf betont, aber im Zusammenhang mit dem Ganzen. Wir denken garnicht daran, Partei und Politik als Gewerkschaftler zu dirigieren, wollen allerdings, daß in der Partei unsere Arbeiter zur Geltung kommen. Wir bedauern hier auch, daß Dr. Wirth in seinen Ausführungen Gedankengänge vertritt, die vor Jahrzehnten in reaktionärer Hinsicht von Führern des Arbeitgebertums, so auch von dem letzten Kaiser beim Tode Krupps ausgesprochen sind, der u. a. den einfachen Mann aus der Werkstatt nach Berlin gesandt wissen wollte. **Dr. Wirth hat sich durch diese seine eigenartigen Ausführungen außerordentlich geschadet, uns kann er mit solchen Gedankengängen nichts schaden...** Dann untersog Abg. Imbusch die Besoldungsordnung, besonders die Art ihrer Einbringung einer Kritik, wie er sie in seiner Oberhausener Rede schon geführt hat. Er betonte aber abermals, daß man den Beamten eine Aufbesserung ihrer Lage durchaus gönne. Für diese habe man durchaus Verständnis. Grundsätzlich wünsche man sogar, daß die Lage der Beamtenschaft eine gesunde sei, stehe aber auf dem Standpunkte, daß die Hebung derselben nur in dem gleichen Rahmen erfolgen dürfe, wie auch die der anderen Volksteile. Abermals wandte sich Imbusch scharf gegen die Behauptung, man sei gegen das Berufsbeamtentum eingenommen. Im Vergleich zu der Besoldungsaufbesserung wies Imbusch auf die große Not der Kleinrentner und Sozialrentner hin, bewertete die Lage der Landwirtschaft als ganz besonders kritisch. Hier sei eine große Notlage festzustellen. Er wisse, daß er sich durch seine Ausführungen zur Besoldungsordnung bei einem Teile des Volkes unpopulär gemacht habe, aber in anderen Parteien bringe man nicht den Mut auf, unpopulär zu erscheinen. (Beifall.) Zu den Meinungsverschiedenheiten führte er aus, **er habe die Auffassung, wenn einmal Gegensätze vorhanden sind, daß diese ausgetragen werden müssen in ehrlich offener und freundschaftlicher Aussprache.** Das ideale Programm der deutschen Zentrumspartei bedürfe keiner Bemsserung. Erfreulicherweise habe die offene Aussprache bereits günstige Auswirkungen gezeitigt, so die dahingehende Entschließung des Reichsparteiausschusses der deutschen Zentrumspartei, die feste Haltung der Zentrumsfraktion des Reichstages zum Notprogramm.

*

Wie wir vor kurzem berichteten, hatte sich **Dr. Wirth** in einem Artikel mit der Ueberschrift **„Wohin Freund Imbusch"** anläßlich der Meinungsverschiedenheiten im Zentrum u. a. dagegen gewandt, daß die Gewerkschaften als solche Partei und Politik lenken wollten. Diese Bemerkungen Wirths sind in den Kreisen um Imbusch auf heftige Ablehnung gestoßen. So veröffentlicht jetzt der Vorsitzende des Bezirksverbandes Essen des christlichen Gewerkschaftsbundes, Breddemann, an Dr. Wirth einen offenen Brief, in dem es u. a. heißt: „Sie, Herr Dr. Wirth, benutzen ausgerechnet den jetzigen Augenblick, um dem Führer der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung in aller Form in den Rücken zu fallen. Der Vorwurf weltanschaulicher Unzuverlässigkeit klingt aus Ihrem Munde im höchsten Maße befremdend. Im übrigen ist es menschlich durchaus erklärlich, daß bei einem Staatsbürger mit 19 665 Mark Pension das Soziale nicht so vordringlich ist, wie bei vielen Hunderttausenden von Familienvätern, die nicht

Bergbaukommission

(Von unserem Berichterstatter.)

✱ **Berlin, 27. Febr.** Seit längerem weisen die beteiligten Kreise auf die besonders schwierige Lage des **rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues** hin, der besonders unter dem wachsenden Druck des englischen Wettbewerbs zu leiden hat. Um eine völlig objektive Klärung der Lage herbeizuführen, hat der Reichswirtschaftsminister eine Kommission mit dem Auftrag eingesetzt, ein Gutachten des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues unter Berücksichtigung der Wettbewerbs- und Rentabilitätsverhältnisse zu erstatten. Den Vorsitz in dieser Kommission, die sich aus Persönlichkeiten zusammensetzt, die innerhalb ihrer Kreise besonderes Vertrauen genießen, hat Professor Dr. Ernst **Schmalenbach** von der Universität Köln übernommen. Als Mitglieder gehören ihr an die Herren: Generaldirektor Paul **Stein** von der Zeche „Augusta Viktoria" der J. G. Farben, Generaldirektor Dr. ing. **Springorum** (Hoesch A.-G.), Dr. **Baade** (Berlin), Dr. Hermann **Luft** (Berlin). Die Kommission hat ihre Arbeiten bereits aufgenommen.

---

wissen, womit sie die allereinfachsten Bedürfnisse befriedigen können." Weiter heißt es, daß Wirth seinerzeit im Reichstage verkündet habe, wenn es zum Kampf zwischen Arbeiterschaft und Bürgerschaft käme, würde er auf Seiten der Arbeiter stehen. „Sie haben Ihre Anhänger bitter enttäuscht, Herr Wirth! Nicht in tönenden Reden und rauschenden republikanischen Kundgebungen erfüllen sich die Geschicke unseres Volkes, sondern durch eine christlich-soziale Politik der Tat." Im übrigen scheint für Wirth auch dieser Rückzug in den Schoß der Fraktion noch nicht sehr erfolgversprechend zu sein, denn es verlautet auch weiter, daß für Wirth bei den künftigen Wahlen durchaus kein sicherer Platz zur Verfügung stände. Sollte er aber im Zentrum nicht mehr die genügende Beachtung finden, so kann man wohl annehmen, daß Wirth auf alle Fälle bei einer anderen republikanischen Partei Unterkunft findet.

Braun im Hauptausschuß

(Eigener Nachrichtendienst.)

= **Berlin**, 27. Feb. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beriet Sonnabend den Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten. In der allgemeinen Aussprache bat Abg. von **Camoe** (DVP.) um Auskunft, ob es richtig sei, daß Lippe 3 Fragen über die Vereinigung mit Preußen an das Staatsministerium gerichtet habe und ob und aus welchen Gründen Preußen einer Beantwortung dieser Fragen aus dem Wege gegangen sei. Er bat ferner um Auskunft über den Stand der Verhandlungen mit Waldeck. Ministerpräsident Dr. Braun erklärte auf eine Frage des Abg. Rieck (K), die Frage des Konkordats sei von dem zuständigen Ressortminister Dr. Becker vor wenigen Tagen im Ausschuß ausführlich beantwortet worden. Er könne dem nur noch hinzufügen, daß diese Verhandlungen in allem Ernst weitergeführt würden und daß vom Landtag zu gegebener Zeit berichtet würde. Uebergehend auf die Streitfragen zwischen Preußen und dem Reiche stellte der Ministerpräsident noch einmal fest, daß Preußens Rechtsansprüche auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht bestritten werden können. Das Reich, das ja selbst die höchste Stelle sei, die in Deutschland Recht schaffe, könne sich unmöglich dem entziehen, eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes durchzuführen. Auch er bedaure die Schärfe, die in die Verhandlungen hineingetragen worden sei. Aus dem ganzen umfangreichen und mehrtätigen Schriftwechsel gehe ohne weiteres hervor, daß es notwendig gewesen sei, die Rechtsfrage im Sinne Preußens immer klarer und präziser herauszuarbeiten. Der gegenwärtige Zustand sei rechtswidrig und darum unhaltbar. Daraus ergebe sich die Verpflichtung für das Reich, ihn zu beseitigen. **Wegen eines Anschlusses Lippes an Preußen sei bis zur Stunde keine offizielle Anfrage bei dem Staatsministerium eingegangen. Geschehe dieses, so werde die Frage im Preußischen Kabinett naturgemäß geprüft werden. Wegen eines Anschlusses von Waldeck liege ein Vertragsentwurf bereits fertig vor.** Man sei auch materiell ziemlich einig und er hoffe, daß der Abschluß dieses Vertrages schon in allernächster Zeit, möglicherweise schon noch vor Schluß dieser Legislaturperiode dem Landtag vorgelegt werden könne. Die Ausführungen der Redner, betreffend die Rundfunkzensur, billigte der Ministerpräsident. Die preußische Staatsregierung werde stets dafür sorgen, daß die Ueberwachung immer überparteilich gehandhabt werde. Daß die Fürsorge für den Osten der preußischen Staatsregierung besonders am Herzen liege, sei durch die Tatsachen bewiesen. Er werde es stets als seine vornehmste Pflicht betrachten, den deutschen Osten kulturell zu stärken und wirtschaftlich entwickeln zu helfen. Ob es notwendig sei, für diese Zwecke einmalige oder laufende Mittel zu benutzen, müsse geprüft werden, denn die finanzielle Unterstützung für den deutschen Osten hänge von dem jeweiligen Stand der Finanzen ab. **Die Angelegenheit des Panzerkreuzers sei für ihn ausschließlich eine finanzielle und eine Zweckmäßigkeitsfrage gewesen.** Für ihn sei es einwandfrei festgestellt, daß der projektierte Panzerkreuzer bei weitem nicht den militärischen Wert für den Küstenschutz und den Schutz des Seeweges nach Ostpreußen habe, den ihn das Reichswehrministerium beimesse. Infolgedessen könne er auch nicht die Mitverantwortung dafür tragen, daß sehr große Mittel, die unbedingt für den deutschen Osten an vielen Etatsstellen ungleich besser und nutzbringender verwandt werden können, für einen ohnehin nicht erfüllbaren militärischen Zweck ausgegeben werden. **Der Einheitsstaat werde nicht dadurch geschaffen, daß man dauernd neue Vorschläge mache — solche Vorschläge gebe es wirklich zur Genüge — sondern daß man die geschichtliche Entwicklung erkenne. Diese Entwicklung arbeite, wie er glaube, zwangsläufig für den Einheitsstaat.** Das preußische Parlament und auch die preußische Regierung könnten sich das Zeugnis ausstellen, daß in diesen 10 Jahren mit Erfolg alles Menschenmögliche getan sei, um einen ständigen Wiederaufstieg herbeizuführen. Der Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten wurde angenommen, ebenso der der preuß. Staatsbank. — Am Montag wird der Haushalt des Finanzministeriums beraten werden.

Carol in 2 Monaten König?

(Eigener Nachrichtendienst)

Konferenz in Nizza?

—rv— **Nizza**, 27. Febr. Der rumänische Außenminister **Titulescu** hat sich nach einer neuen Aussprache mit Dr. **Stresemann** von Mentone nach **San Remo** begeben; er ist leicht erkrankt. Der rumänische Exkronprinz **Carol** hat einem Journalisten erklärt: „Ich bin nicht in Nizza aus politischen Gründen. Ich bin hierhergekommen, um mich 14 Tage auszuruhen, da ich mich ganz und gar nicht wohl fühle. **Der rumänische Außenminister Titulescu hat mich ersucht, ihn zu empfangen. Auch Stresemann hat den Wunsch geäußert, mit mir eine Unterredung zu haben, aber ich weiß noch nicht, ob ich ihm diese Unterredung gewähren werde (!).**" Der Adjutant des Prinzen sagt, alles gehe gut, und der Prinz Carol rechne damit, **daß er in 2 Monaten König von Rumänien sein werde.** Nach der Thronbesteigung werde Rumänien ein Hauptstützpunkt für den Frieden der Welt werden. Die Streitigkeiten mit Ungarn würden alsdann geregelt werden. (Abwarten!)

Kanonade mit Worten

(Von unserem Berichterstatter.)

Mussolinis Taktik

+ **Rom**, 27. Februar. **Der Wiener italienische Gesandte wird heute von Mussolini empfangen werden, um ihm persönlich über die Kundgebung für Südtirol im österreichischen Nationalrat Bericht zu erstatten.** Von einer Abberufung des Gesandten Auriti ist vorläufig keine Rede. Die italienische Presse antwortet aber weiter mit großer Heftigkeit auf die Debatte des Nationalrates über Südtirol. Da sie völlig von der Regierung abhängig ist und von den faszistischen Führern das Stichwort erhält, so entspricht diese heftige Sprache zweifellos den Absichten Mussolinis. Wenn es sich dabei nur um eine Kanonade mit Worten handelt, so wird man darüber hinwegsehen können. **In Oesterreich wird man sich ebensowenig wie in Deutschland durch das Gepolter der italienischen Presse nicht davon abhalten lassen, die Interessen der deutschen Stammesgenossen in Südtirol mit allem Nachdruck zu vertreten.** Politisch bedeutsamer wäre es, wenn Mussolini die in der italienischen Presse enthaltene Drohung wahrmachte und die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich abbräche. Man wird aber bezweifeln dürfen, ob ein solcher Schritt wirklich erfolgt. Man ist in Italien mit Drohungen sehr rasch bei der Hand. Die verantwortlichen Stellen werden sich aber doch wohl die Folgen ihrer Handlungsweise vorher überlegen. Mussolini hat einmal sehr stark mit der österreichischen Regierung geliebäugelt. Der geringe Erfolg dieser Politik mag ihn enttäuscht haben. **Aber er wird sich doch wohl die Frage vorlegen, ob es den italienischen Interessen wirklich entspricht, eine europäische Spannung zu schaffen, für die ein sachlicher Grund nicht vorhanden ist.**

✱

In Berlin lehnt man noch jede Stellungnahme zu der Frage ab. Man will offenbar zunächst auf die Antwort **Mussolinis** warten, ehe man sich ein Bild über die anbahnende Entwicklung machen kann. Im allmeinen rechnet man damit, daß ähnlich wie 1925, nach einigen Reden eine Beruhigung eintritt und die alten freundschaftlichen Beziehungen, soweit man von Freundschaft reden kann, wieder aufgenommen werden. Für Deutschland selbst kommt ein Eingreifen gleichwie welcher Art nach wie vor nicht in Frage. Deutschland hat an **Südtirol** kein politisches, sondern nur ein **kulturelles** Interesse, das in dem Wunsche gipfelt, daß die Südtiroler der deutschen Kulturgemeinde erhalten bleiben. Um das zu erreichen, wird auch alles getan, was in den schwachen Kräften Deutschlands steht. **Darüber hinaus besteht aber keine Möglichkeit, irgendwie politisch helfend einzugreifen.** Aus diesem Grunde muß in diesem Augenblick wieder an die Voraussetzungen erinnert werden, unter denen im Friedensvertrag von St. Germain die Abtretung Südtirols ohne besondere Schutzbestimmungen für die Bevölkerung festgelegt wurde und die in der Mantelnote niedergelegt sind. Darin ist in voller Form niedergelegt, daß die Italiener feierlich versprochen haben, mit der **größten Liberalität** die nationale, sprachliche und religiöse Eigenart der Deutschen Südtirols zu schonen.

Oesterreich will Freundschaft mit Italien

(Eigene Telegrammeldung.)

+ **Wien**, 27. Febr. Alle Blätter erörtern das Verhältnis Italiens zu Oesterreich und stellen grundsätzlich fest, **daß Oesterreich mit Italien in gutnachbarlicher Freundschaft leben wolle**, aber in der Behandlung der Deutschen Südtirols Rücksicht auf das nationale Empfinden beanspruchen könne. Die „Neue Freie Presse" schreibt unter der Ueberschrift **„Für die Verständigung zwischen Italien und dem deutschen Volke"**, nicht um Oesterreich handle es sich, sondern um das deutsche Volk, um das Grundproblem der Politik Italiens. „Wollt ihr ein 70-Millionen-Volk abstoßen wegen der Behandlung von 200 000 Menschen? Nichts steht sonst zwischen Italien und dem deutschen Volke. Nicht Freiheit fordern die Deutschen Südtirols. Was sie ersehnen, ist heute nur **Duldung ihres Volkstums**, ihrer Sprache, ihres wirtschaftlichen Daseins. Ist Mussolini ein politischer Zwist mit dem deutschen Volke gleichgültig?" Wie wir aus Rom hören, wird Mussolini am heutigen Montag Erklärungen zu der Südtirolfrage abgeben.

In ein paar Zeilen

)(**In Braunschweig** fanden am gestrigen Sonntag Stadtverordnetenwahlen statt.

)(**In Berlin** fand am gestrigen Sonntag eine Reichsverbandstagung der Beamten und Angestellten der öffentlichen Arbeitsnachweise statt.

)(Die Meldung, daß der gegenwärtige englische Botschafter in Madrid, Rumbold, zum Botschafter in Berlin ernannt werden soll, wird in London nicht bestätigt.

)(Graf Westarp sprach am gestrigen Sonntag in Stolp über die kommenden Wahlen.

)(Der Brüxer Kohlenstreik geht weiter.

)(Die Angriffe der italienischen Presse gegen Oesterreich in der Südtiroler Frage werden in Wien mit Ruhe und Zurückhaltung aufgenommen.

)(**Das Vorgehen des Ratspräsidenten** in der Sankt-Gotthard-Angelegenheit findet in Italien scharfe Kritik.

)(In Genua ist der 72jährige Professor Giovanni Francesco Magnasco gestorben, der angeblich 75 Sprachen verstanden und davon nicht weniger als 65 in Wort und Schrift beherrscht habe.

)(**Die französische Kammer** wird spätestens am 12. März auseinandergehen.

)(Der französische Marineminister hat eine Reihe neuer Kriegsschiffe in Auftrag gegeben.

)(Die französische Presse verlangt nach wie vor, daß in der Investigationsfrage an Ungarn ein Exempel statuiert werde.

)(Lord Birkenhead erklärte sich in bemerkenswerter Weise gegen die „Carell"-Propaganda.

)(Wie aus Moskau gemeldet wird, fand dort anläßlich der Feier des 10. Jahrestages der Roten Armee auf dem Roten Platz eine Parade der Moskauer Garnison und der Truppen der G. P. U. vor der Regierung statt.

)(Bei neuen Kämpfen in Marokko wurden 7 Dissidenten getötet.

Rundfunkspiegel

Am Rosenmontag überraschte der **Westdeutsche Rundfunk** seine Hörergemeinde mit einer Uebertragung der Oper „**Der Rosenkavalier**" von Richard Strauß. Die Wiedergabe des Werkes erfolgte durch das Künstlerpersonal des **Dortmunder** Stadttheaters und wurde aus dem Musentempel am Hiltropwall von dem Sender in Münster auf die übrigen westdeutschen Sender Langenberg, Köln und Aachen geleitet. Das Unterfangen muß als durchaus gelungen bezeichnet werden und gestaltete sich zu einer funktechnische Meisterleistung, sodaß alle Radioteilnehmer, die den Montagabend daheim verbrachten, etliche recht angenehme Stunden an ihrer Strippe verleben konnten. Hofmannsthals Komödie vom Grafen von Lerchenau mit ihrer außerordentlich originellen Milieuschilderung aus dem galanten Rokokozeitalter gab soviel reizvolle Anziehungspunkte und soviel Anregung, daß jeder Theater-„Hörer" für den heiteren und bei den Liebesszenen mit einem eigenartigen, zarten Poesieduft umgebenen Stoff gewonnen wurde. Natürlich besonders stark derjenige, der die Schöpfung bereits auf der Bühne schauen konnte und nun im Geiste noch einmal alle die kaleidoskopartig vorüberziehenden Bilder vor seinen Augen erstehen sah. Zur Fastelabendstimmung paßten überdies die musikalisch prächtig ausgemünzten grotesken Scheinereien ausgezeichnet. Sie mußten an jenem Abend drum das Feld beherrschen und stellten sich in einer Komik vor, die übersprudelte vor toller Laune. Oscar Wallecks Spielleitung, über deren Auswirkung ich bereits gelegentlich der Neueinstudierung des Werkes im Dortmunder Stadttheater in diesen Spalten schrieb, kam dem akustischen Problem insofern bei, als die derbe Spaßhaftigkeit und leichtsinnige Gemütlichkeit des Altwiener Adels dem aufmerksamen Hörer technisch „mundgerecht" serviert wurden. Zudem schmeichelte dem Ohr die leicht sich anschmiegende Vertonung, welche namentlich auch die in unwiderstehlich reinen Jugendduft getauchte Liebesgeschichte idyllisch umgankelte. Wilhelm Sieben, der am Dirigentenpult saß, hatte für die hinreißende Klangwirkung bestens Sorge getragen und besaß Elastizität genug, die musikalische Idee klar herauszumeißeln. Für die innigen Gefühlsmomente sicherte er die fließende Melodie und ließ die Gesangstimme lerchengleich dominieren, während er auch das heiter pointierte Kammermusikalische mit feinem Geschmackssinn durchleuchtete. Die mitwirkenden Solisten waren die bereits in meinem ersten Bericht erwähnten Künstler des Stadttheaters. Lediglich für die Rolle der Feldmarschallin hatte man einen Gast verpflichtete, dessen Namen ich beim Ansagen leider nicht verstehen konnte. Wundervolle Stimmen, die sich klarer Aussprache befleißigten, einten sich mit dem trefflich ausgewogenen Orchesterklang zu einem musikalischen Gebilde von höchstem Reiz, zumal der geschlossene Ausdruck von Anbeginn bis zur letzten Note das ernste Studium der Arbeit erkenntlich machte. Die Mikrophone müssen glänzend gestanden haben, denn nicht die geringste Verzerrung war anzutreffen, wodurch selbst die zarteste Lyrik zu ihrem Recht kommen konnte. Es dürfte nicht zuviel gesagt sein, wenn ich behaupte, daß die Uebertragung mit zu dem Besten zählte, das man bislang von dem Lautsprecher aufnehmen konnte. Aus diesem Grunde, der zur Freude drängt, mögen Superlative in der Kritik verzeihlich erscheinen.

Daß solche einwandfreie Uebertragung am selben Tage auch dem aus Münster gesandten **Vesperkonzert** zugute kam, war nicht verwunderlich. Sie wurden gleicherweise von Dortmund aufs Kabel geschickt, also ein Zeichen, wie mustergültig hier die Ueberwachung des Sendedienstes vor sich geht und von keiner Ueberhastung der Anlage zum Schaden der Hörer begleitet wird. Gerard **Bunk** zauberte verschiedene Karnevalsfolt aus den Klaviertasten und hatte Gelegenheit, hier seine virtuose Technik mit witzigen Anschlagsnuancen zu würzen. Als Violinsolist war **Paul van Kempen** zur Stelle, der unter anderem wohl zu allgemeiner Freude die einschmeichelnd melodiösen Kreislerschen Sachen von Liebesleid- und freud, sowie Schön-Rosmarin, in schwärmerischer Kantilene und Temperierung erstehen ließ.

Die Fastnachts-Dienstagabendmusik des **Berg-orchesters**, von Julius **Kühn** schwungvoll geleitet, trug den Charakter leichteingänglicher Sprache. Das im Goldmarkschen Nachtstück und der Festmusik aus der Oper „Die Königin von Saba" auf die Welle gesandte Klingen gemahnte an das Farbenspiel der beiden Richarde (Wagner, Strauß) und mutete daher sehr vertraut an. Recht geschmackvoll präsentierte sich weiter auch die Suite aus dem Ballett: „Die Millionen des Harlekin" von Drigo, deren schwärmerische, vom Solocello getragene Serenade sogleich gefangen nahm. Nicht minder schnell besiegten die Herzen die bekannten Spanischen Tänze von Moszkowsky, Webers „Aufforderung zum Tanz", Glazunows Tanz-Suite mit dem einer Spieldose ähnlich klingenden Marionettenreigen und die unverwüstlichen Weisen der von Eduard Strauß zu einem Blütenkranz zusammengestellten Walzer des Wiener Tanzkönigs Johann Strauß. Neckisch pointierte Rhythmen in der Ausführung sorgten für prickelnde Stimmung.

Während eines Mittagskonzertes, das Kapellmeister Leo **Eysoldt** dirigierte, vernahm man dankbarst 2 Lieder des Orchesterleiters (Mein Rosenstock — Wenn nicht Frühling wär'), deren lieblich geschwungene Melodiebogen, vom Violonbläser sauber in Klang umgesetzt, von Takt zu Takt anziehend wirkten. Konzertmeister Heinrich **Venus** wartete mit dem Solo in Beethovens G-Dur-Romanze auf, das er bei geschmeidiger Bogenführung verinnerlicht erstehen ließ.

Nun noch zu dem **Orgelkonzert** aus der Kölner Messehalle, das Domorganist Hans **Bachem** gewohntermaßen um die sonntägliche Mittagsstunde in den Aether sandte. Hatte man bei früheren Uebertragungen dieser Art immer wieder die einwandfreie Durchgabe der Musik bewundern dürfen, so mußten diesmal leider wohl infolge ungünstiger Modulation der Verstärkung leider unangenehme Störungen mit in Kauf genommen werden, die sonderlich den hohen Tonlagen arge Trübungen verschafften und den Genuß der einzigartig interpretierten Schätze eines Frescobaldi, Händel und Bach nicht vollwertig zur Auswirkung kommen ließ. Im Verlauf des sich anschließenden Mittagskonzerts (Leitung Eysoldt) wurden die Tücken des Senders derart eigensinnig, daß sie über das Orchester zur Herrschaft gelangten und die Melodien zur Oper „Margarethe" von Gounod nur brockenweise verzerrt durchließen.

Hoffentlich hält die seit Montag zu beobachtende ausgezeichnete Klärung der Klangbilder endlich an!

Max Voigt.

✱

Bochumer Musikbrief

Das achte Konzert innerhalb des historischen Zyklus, den Generalmusikdirektor Leopold **Reichwein** während dieses Winters seinen Bochumer Hörern beschert, beschäftigte sich mit Hector **Berlioz**, Richard **Wagner** und Anton **Bruckner**. Die Zusammenstellung mag auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen. Und dennoch ist in dem Dreigestirn nicht nur eine zeitliche Geschlossenheit ihrer Lebensdaten zu erkennen. Reichweins Absichten gingen bei der Auswahl ihrer Werke vielmehr einen wesentlichen Schritt tiefer. Wars Berlios' Ouverture „Der römische Carneval" rückblickend noch einmal ein kurzes Streiflicht auf die Tollheiten der soeben beendeten Fastelabendwoche, welcher nun die ernste Fastenzeit auf dem Fuße gefolgt ist, so wurde mit der Verlebendigung der Ouverture zu Wagners „Fliegendem Holländer" und den Eskätzen aus der Tristanmusik, sowie Bruckners sechster Sinfonie gerade die jeweils herrschende Stimmung festgehalten und umso markanter der Gegensatz zwischen Lebensfreude und -ernst herausgekehrt. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich die Ausdeutung der sechsten Sinfonie von Anton Bruckner. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, Bruckners Wesen so zu begreifen, daß man anderen Meistern, sei es Beethoven, sei es Wagner, sei es Brahms, gleichsam etwas wegnimmt, um es Bruckner zu geben. Alles Derartige ist mißlich, weil es uns ärmer, statt reicher, macht. Wohl darf man herzhaft untersuchen und aussagen, wie sich Bruckner von anderen unterscheidet, aber jedem muß seine Eigenart bleiben. Mit Beethoven verbindet Bruckner die übereinstimmende Ansicht vom Wesen der Sinfonie: sie wird nicht, wie bei Liszts sinfonischen Dichtungen, in einen Satz zusammengezogen. Bruckner hält an den von Haydn gefundenen Kennzeichen der vier Sätze fest. Nach Beethovens Vorbilde entwickelt Bruckner den Schlußsatz zur Bekrönung des Ganzen; darin geht er weit über Haydn und Mozart hinaus. Das Brucknersche Finale schließt mit einem ernst gemeinten Sieg über das Irdische, mit einem Ausblick ins Ewige. Eine überströmende Erfindung dehnte die einzelnen Abschnitte wesentlich über die frühere Länge aus. Vielfach vorgeschriebene Wiederholungen mochten zudem im Verlauf der Wiedergabe des sechsten sinfonischen Werkes vom Konzertgast als ein zu oft ausgeführter Flug in bekanntes Land empfunden werden und deswegen seine Aufmerksamkeit in etwa lässig machen. Und dennoch, war's nicht so, daß gerade die öfter ins Gedächtnis gerufenen Stellen viel eher haften blieben und einen wie ein Schatten noch durch die nächsten Stunden begleiteten? Reichwein, der das umfangreiche Werk wie auch die andern Orchestergaben, aus dem Gedächtnis dirigierte, ließ uns etwas ahnen von dem Ueberpersönlichen, Göttlichen, das in der Musik schwingt, von einer Gefühlswelt, die den Menschen im Ringen nach Höchstem beseelt. Besondere Tiefe sprach aus den mysteriösen Spannungen des Adagios mit den weiterne von Trauer diktierten Schauern der Oboekantilene und des sieghaft gekrönten Finales. Beider Teile Sprache glich jener Offenbarung, während das muntere, freudig bewegte Scherzo im Idyllencharakter den Sinn mehr zur Natur lenkte und in anmutiger Zeichnung des Gewebes bei gewissenhafter Berücksichtigung des Details eine schwärmerische Note auf den Weg bekommen hatte. Das Orchester ging die verschiedenen Stimmungen bis zur Krönung im feierlichen gotisch geteilten Erhabenheitsthema verinnerlicht nach und wußte die Hauptgedanken eindringlich zu gestalten. Wie nahe Bruckners Klangmalerei derjenigen Wagners verwandt ist, wurde man im Adagio des sinfonischen Werkes inne, sonderlich aus dem Grunde, weil Reichwein die Ecksätze der Tristanmusik vorausgesandt hatte, deren schwärmerischen unendlichen Liebesgesang er ziemlich breit im Tempo anlegte und damit die dem Tod verschriebene Innigkeit der Sprache intensivst zur Geltung brachte. Die früher von anderen Seiten vielfach gehörte ekstatische Deutung dieser Musik wirkte im Grunde doch zu irdisch eingestellt und mochte der Absicht Wagners weniger entsprochen haben. Umso dankbarer nahm man nun Reichweins anders geartete Auffassung entgegen. Desgleichen die Ouverture zum Fliegenden Holländer, deren dämonischen Inhalt er durch scharfe Kontrastierung des unerbittlichen Schicksals und der Sehnsuchtsmelodie überaus plastisch machte. Einem sprühenden Funkenregen kam die Versinnlichung der Berliozschen Musik „Römischer Carneval" gleich. Das Publikum konnte sich nicht genug tun in Beifallsbezeugungen, die dem Meisterdirigenten und seinen Musikern galten.

Max Voigt

✱

Gedankensplitter

Von **Felix Julius Caesar**

Was geschah und geschieht, ist auch dann da, wenn man es gewaltsam übersehen will.

Das Leben mischt wohl die Karten. Aber dir bleibt es überlassen, zur rechten Stunde Trumpf zu spielen.

Der Adler ist auch noch im Käfig ein Symbol.

Gesunder, natürlicher Sinn braucht keinen Kompaß für fröhliche Fahrt.

Man muß den Dingen auf den Grund gehen, sprach der Tapir, und trübte watend das Wasser, in dem sich eben noch der Himmel spiegelte.

Wenn die Nachtigall nicht singt, ist sie auch nur ein grauer Vogel für den, der sie nicht kennt.

Wer nicht an sein Glück glaubt, dem wird es nie begegnen.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 27. Februar 1928.

Mitteilungen aus der Magistratssitzung.

Der Magistrat beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit folgenden Angelegenheiten: Die Arbeiten und Lieferungen zum Baue einer Bedürfnisanstalt auf dem neuen Markt werden der Firma Wilhelm Eden übertragen. — Wegen Freilegung von Bürgersteigflächen an der Sedan- u. Münsterstraße wurden die vorliegenden Angebote angenommen. — Die an der Seelhunestraße eingegangenen Bäume sollen durch neue ersetzt werden. — An dem Erwerb des Kleibauer'schen Hofes im Stadtteil Horstmar hat die Stadt kein Interesse. — Für die Benutzung der städt. Wage am Schlachthofrestaurant wird der Dortmunder Tarif angenommen. — Wegen des Neubaues einer Brücke über die Lippe in Lünen-Lippholthausen soll der Stadtverordnetenversammlung eine neue Vorlage zugehen. — Verschiedenen Vereinigungen wurden Beihilfen gewährt.

❖

Keine Zurückhaltung ehemaliger Kriegsgefangener in Rußland (Sibirien).

Nachrichten über die Heimkehr ehemaliger Kriegsgefangener aus Rußland, insbesondere die kürzlich gemeldete Rückkehr von Bruno Stapel aus Geltow b. Potsdam, haben die Angehörigen von vermißten oder in Gefangenschaft verschollenen ehemaligen Kriegsgefangenen erneut in Sorge und Unruhe versetzt und Veranlassung zu dem Gerücht gegeben, daß sich noch Kriegsgefangene in Rußland und Sibirien befinden.

Die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Berlin W. 8, die sich seit Jahren mit der Ermittelung und Nachforschung in diesen Fällen befaßt, teilt hierzu folgendes mit:

Nach der Auflösung der letzten Kriegsgefangenenlager und nach Heimkehr der Masse der Kriegsgefangenen aus dem Osten im Jahre 1920 sind mit Hilfe der in den folgenden Jahren neuerrichteten deutschen diplomatischen Vertretungen in Rußland und Sibirien eingehende Ermittlungen nach zurückgebliebenen deutschen Kriegsgefangenen erfolgt. Es wurden mit Unterstützung der Sowjetbehörden in Rußland-Sibirien etwa 250 solcher Fälle festgestellt. Die Betreffenden wurden aufgefordert, von der Möglichkeit der kostenlosen Heimbeförderung Gebrauch zu machen; sie haben jedoch nur zum Teil dieser Aufforderung Folge geleistet.

Zum anderen Teil sind sie nach wie vor freiwillig drüben geblieben. Die meisten von ihnen sind verheiratet und haben den Gedanken an Heimkehr aufgegeben, obwohl sie vielfach in sehr bedürftigen Verhältnissen leben.

Im vergangenen Jahre sind jedoch verschiedentlich ehemalige Kriegsgefangene, deren Verbleib bisher unbekannt war, zurückgekehrt oder mit ihren Angehörigen wieder in Verbindung getreten. Die Nachprüfung dieser Fälle — es handelt sich um etwa 20 — ergibt merkwürdigerweise, daß es sich fast stets um Heimkehrer aus dem europäischen Rußland handelt. Aber nicht ein einziger von ihnen wurde zwangsweise zurückgehalten. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hat daher in einer Eingabe an das Auswärtige Amt die Wiederaufnahme von Ermittlungen nach dem Verbleib ehemaliger Kriegsgefangener vor allem im europäischen Rußland verlangt: mit Unterstützung der Sowjetbehörden muß es möglich sein, wenn nicht alle, so doch die Mehrzahl auch der freiwillig in Rußland zurückgebliebenen ehemaligen Kriegsgefangenen zu ermitteln. Nur um solche kann es sich in der Hauptsache handeln, von Ausnahmen abgesehen, in denen — menschlich verständlich — Krankheit und Entbehrungen oder die seelischen Qualen der Gefangenen den Trieb zur Heimkehr ersticken. Wer den Willen zur Heimkehr in sich trägt, wird heute leichter den Weg in die Heimat finden, als die große Zahl der ehemaligen Kriegsgefangenen, die in den Zeiten der russischen Wirren sich allen Gefahren und Entbehrungen zum Trotz nach der Heimat durchgeschlagen haben.

❖

* **Volksbühne Lünen.** Am Mittwoch, dem 29. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet am Schützenhof die 5. Vorstellung des Ostfriesisch-Westfälischen Landestheaters statt. Gegeben wird Molnars Anekdote „Spiel im Schloß". Das geistvolle, heitere Stück führt uns in Dichter- und Schauspielerkreise, was an sich schon äußerst reizvoll ist. Erhöht wird dieser Reiz noch dadurch, daß uns die unglaublichste Handlung glaubhaft gemacht und die angenehmste Spannung bis zum letzten Augenblick wachgehalten wird. Ein Wort über den Inhalt zu sagen, hieße den Zuschauer um eine ergötzliche Ueberraschung bringen.

* **Vorübergehende Schließung des Versorgungsamtes.** Wegen baulicher Veränderung ist das Versorgungsamt Dortmund in der Zeit vom 27. Februar bis 3. März 1928 für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

* **Feuerwehrerinnerungszeichen.** Nach Absatz 6 des Runderlasses vom 15. März 1926 kann die Verleihung des Feuerwehrerinnerungszeichens auch an Feuerwehrmitglieder erfolgen, welche, ohne die Zeit von mindestens 25 Jahren der Wehr angehört zu haben, sich in besonders verdienstvoller Weise im Feuerlöschdienst betätigt haben. Derartige Verdienste werden z. B. vorliegen, wenn Feuerwehrmitglieder bei großen Bränden, Explosionen und ähnlichen Ereignissen im Rahmen ihrer Dienstpflicht über das Durchschnittsmaß hinausgehende Leistungen im Interesse der Allgemeinheit vollbracht haben. Wie der amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers des Innern entnimmt, können Anträge auf Auszeichnung solcher Feuerwehrmitglieder mit dem Feuerwehrerinnerungszeichen außerhalb der regelmäßigen Termine und ohne Rücksicht auf die Dauer der Zugehörigkeit des Vorgeschlagenen zu einer Feuerwehr eingereicht werden. Sind die Voraussetzungen für die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande oder der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr erfüllt, so ist selbstverständlich eine dieser Auszeichnungen zu beantragen.

* **Statistik über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten.** Auf Veranlassung des Reichsgesundheitsamtes soll eine Statistik über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten ausgearbeitet werden, um sich ein genaues Bild über den augenblicklichen Stand der Materie machen zu können. An dieser Statistik sollen alle in Frage kommenden Aerzte mitarbeiten und zwar in der Form, daß zunächst einmal Auskunft über die Zahl der in ihrer Behandlung befindlichen Geschlechtskranken ohne Namensnennung von Aerzten erteilt wird. Weiter sollen Angaben über Heilverlauf und über die Erfahrungen zur Verhütung dieser Krankheiten gemacht werden.

* **Neues Geld.** Fünfmarkstücke sind im Januar etwas über 3⅛ Millionen neu geprägt worden, so daß jetzt etwas über 18 Millionen vorhanden sind. Der Bestand an Nickelmünzen zu 50 ₰ wurde um 8,3 Millionen auf 35,7 Millionen gesteigert. Merkwürdigerweise haben die Münzen in Berlin, München, Stuttgart und Karlsruhe noch fast 3,5 Millionen Einpfennigstücke neu geprägt, obgleich der Verkehr damit übersättigt ist. Es sind davon mehr als 305 Millionen vorhanden. Andere Stücke wurden nicht mehr hergestellt.

* **Bücherzettel und Sammellisten im Verkehr mit dem Ausland.** Mit der österreichischen Postverwaltung ist vereinbart worden, daß für Bücherzettel und Sammellisten aus Oesterreich nach Deutschland die innerösterreichischen Bestimmungen angewendet werden. Danach sind Bücherzettel und Sammellisten, auf denen Bestell-, Vormerk- und Geschäftsnummern und dergleichen Ziffern angebracht sind, die nur Nachweiszwecken dienen, nicht aber persönliche Mitteilungen darstellen, zur Beförderung gegen die Drucksachengebühr zugelassen. Im Verkehr aus Deutschland nach Oesterreich gelten die innerdeutschen Vorschriften, die dahin lauten, daß bei Bücherzetteln neben den für sie besonders zugelassenen Nachtragungen wie bei allen andern Drucksachen Ziffern an offen gelassenen Stellen des gedruckten Wortlauts nachgetragen werden können und daß Aenderungen im Wortlaut sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle zulässig sind, wenn diese zusammengezählt nicht mehr als 5 Worte usw. umfassen und in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen. Ferner kann im gesamten Auslandsverkehr auf Bücherzetteln und Sammellisten der Verlag angegeben werden, in dem die bestellten oder angebotenen Werke erschienen sind. Fortan ist auch im Verkehr mit Ungarn die Gutschrift von Nachnahmebeträgen bei Briefsendungen und Paketen auf ein Postscheckkonto im Bestimmungsland der Sendung zulässig. Die Nachnahmebeträge sind in diesen Fällen bei Sendungen nach Ungarn nicht in Reichsmark, sondern in ungarischen Penzö und Filler anzugeben; Meistbetrag 1200 Pengö. Nachnahmesendungen nach Ungarn müssen von Formblättern für den inneren ungarischen Ueberweisungsverkehr begleitet sein, auf denen der Betrag nicht einzurücken ist. Ueber das Verfahren im einzelnen geben die Postanstalten Auskunft.

❖

Dortmund, 27. Febr. (Der Kohlenabsatz auf den Zechen bei Dortmund) war auch in der vergangenen Woche weiterhin befriedigend geblieben. Unsere heimische Industrie ist dank der guten Beschäftigung noch immer ein flotter Abnehmer für Heizstoffe. Dagegen hat die Nachfrage nach Hausbrandsorten mit dem Fortschreiten der Jahreszeit nachgelassen. Immerhin konnte die Förderung auf den Zechen auf der zuvor erreichten Höhe gehalten werden. Feierschichten waren mit Ausnahme von eine Magerkohlenzeche in vergangener Woche nicht zu verzeichnen. Der Bedarf an Koks ist immer noch ein außerordentlich hoher, so daß es kaum möglich ist, alle abgerufenen Mengen immer pünktlich zu liefern. Die Kokserzeugung wird deshalb auf den vorhandenen Anlagen mit allen verfügbaren Mitteln gefördert. Auch die in den Kokereien erzeugten Nebenprodukte finden glatten Absatz. Der Versand der erzeugten Mengen war ohne Störung. Die Wagengestellung seitens der Eisenbahn geschah ohne Rückstände. Der bergbauliche Arbeitsmarkt hat in unserem engeren Bezirk keine Aenderung erfahren. Die Belegschaftsstärke der einzelnen Zechen ist schon seit geraumer Zeit stetig geblieben. Der Belegschaftswechsel ist minimal. Für gelernte Kohlenhauer ist eine Arbeitsvermittlung ohne Schwierigkeiten. (Dortm. Ztg.)

Waltrop, 25. Febr. (Leiche gelandet.) Unter vorstehender Ueberschrift brachten wir am Freitag eine Notiz, nach der in der Nähe des Waltroper Hafens die Leiche einer etwa 30 Jahre alten unbekannten weiblichen Person aus dem Dortmund-Emskanal gezogen worden ist. Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich um die Haustochter Gertrud Sperrmann aus Mengede, Wilhelmstraße wohnhaft. Das Mädchen war 16½ Jahre alt. Es wurde zuletzt am Morgen des 26. Januar ds. Js. gesehen und blieb seitdem verschwunden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist nicht genau festzustellen.

❖ **Werne** (Bez. Münster), 26. Febr. (Kurioſum.) Die Ehefrau eines Bergmanns aus der Gleisstraße verschluckte vor etwa 17 Jahren eine Stecknadel. Die damals sofort vorgenommene Röntgenuntersuchung entdeckte die Nadel mit dem Kopf nach unten in der Magenwand. Im Laufe der Jahre wanderte die Nadel durch die Darmwand und weiter zwischen den Gewebespalten. Seit 9 Jahren klagte die Frau dann über Fußschmerzen. Bei der operativen Behandlung des Fußes holte Herr Dr. Esters die Nadel aus der Innenseite des Fußes in der Nähe des Fußgelenkes, wodurch die Schmerzen beseitigt wurden.

❖ **Selm**, 26. Febr. (Der letzte Förderturm gestürzt.) Am Samstag wurde auf der stillgelegten Zeche Hermann der letzte Förderturm, ein 40 Meter hohes Schachtgerüst, im Beisein einer schaulustigen Menge, sowie mehrerer Schulklassen zu Fall gebracht, um seiner Verschrottung entgegenzusehen. Mit der Beseitigung dieses, weit in das Münsterland hineinragenden Schachtgerüsts verliert unsere Gemeinde ihren bergbaulichen Charakter vollends. Die noch aufstehenden Gebäulichkeiten dürften in Kürze ebenfalls den Weg alles Vergänglichen gehen. Etwa 140 Abbrucharbeiter beschäftigen sich z. Zt. mit der Niederlegung der Zeche Hermann, wo früher eine Belegschaft von 3500 Mann Brot und Verdienst fand. Das Alte fällt — es ändert sich die Zeit.

❖ **Lüdinghausen**, 26. Febr. (Steverregulierung.) Die Steverregulierungsarbeiten nehmen z. Zt. einen recht raschen Fortgang. Die Vertiefung und Erbreiterung des Steverbettes dürfte innerhalb weniger Wochen beendet sein. Durch Schaffung des Umflutkanals im Osten der Stadt dürften Ueberflutungen kaum mehr eintreten. Um die Fragen der Regulierung eingehend zu erörtern, tritt die Stevergenossenschaft am 2. März ds. Jrs. in Selm zusammen, wozu auch Herr Regierungspräsident Amelunxen-Münster sein Erscheinen zugesagt hat.

Westfalen und Rheinland.

Hörde, 24. Febr. (Folgenschwerer Sprung von einer Eisenbahnbrücke.) Heute nachmittag sprang ein anscheinend geistig unnachteter oder angetrunkener Mann von der Eisenbahnbrücke, die von Hörde nach Benninghofen führt. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen — er hatte sich u. a. die Zunge glatt durchgebissen — wurde er dem Krankenhause zugeführt.

Stockum, 25. Febr. (Tödlich verunglückt.) Auf der Schachtanlage „Siebenplaneten" geriet der vertretungsweise im Kesselhaus beschäftigte W. Kleffmann von hier in einen Kohlenbunker und erstickte. K. hatte für einen Arbeitskollegen die Arbeit übernommen.

Hagen, 24. Febr. (Ueberfall.) In der unteren Feldstraße wurde eine junge Dame vor der Haustür überfallen und durch einen Stich in die linke Seite verletzt. Die Hilferufe verscheuchten den unbekannt gebliebenen Täter.

Plettenberg, 25. Febr. (Von einem Tannenbaum aufgespießt.) Der Holzhauer Schmidt aus Ronkhausen war mit seinem 21jährigen Sohne in den Wald gegangen, um Tannenbäume zu fällen. Der junge Mann saß an einem steilen Abhange auf einer Tanne, strauchelte jedoch, und die Spitze des Baumes drang ihm durch das Gesäß und die Gedärme bis in den Brustkorb. Unter entsetzlichen Schmerzen mußte dem Bedauernswerten der Stamm wieder aus dem Körper gezogen werden. Großer Blutverlust infolge der furchtbaren Verletzung war die Folge. Freitag morgen erlag der junge Mensch seinen schrecklichen Qualen im hiesigen Krankenhause.

Hemer, 26. Febr. (Spurlos verschwunden.) Der 22jährige Fabrikarbeiter Richard Bartel, der in der Brükerstraße hier als Kostgänger wohnt, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Auf seinem Zimmer wurde ein Notizbuch gefunden, in dem folgendes geschrieben stand: „Bin das Leben leid. Grüßt meinen Vater, sagt ihm, daß ich mir das Leben genommen und zum Revolver gegriffen habe." B. ist in Heringen bei Hamm geboren, wo auch noch seine Eltern wohnen. Bisher sind alle Nachforschungen nach ihm ergebnislos verlaufen.

Osnabrück, 25. Febr. (Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren.) Gestern gegen 20 Uhr überfuhr der von Dissen-Rothenfelde nach Brackwede fahrende Leerzug auf dem Umwege im Bahnhof Künsebeck ein Fuhrwerk. Die beiden Insassen, ein Kutscher und ein Schüler, wurden so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Nach der bisherigen Untersuchung scheint das Verschulden beim Kutscher zu liegen, der aus Unachtsamkeit über das Gleis gefahren ist.

Rheine, 25. Febr. (Doppelte Kindesmörderin.) Im Unland, einem abgelegenen Wasserloch, wurde dieser Tage eine Kindesleiche gefunden. Durch anonyme Briefschreibereien wurde die Kriminalpolizei auf eine Elisabeth T. in der Bauerschaft Bentlage aufmerksam, die aber leugnete. Das von ihr ver-

---



Roman von Guido Kreutzer

1 (Nachdruck verboten.)

„Machst du ein billiges Bac tournant mit?" fragte der Major Broddin von der Schwelle des Nebenzimmers her. „Marwegg beteiligt sich gleichfalls; und Rönnau und Glan und der Landgerichtspräsident Bronn. Aber das reicht eigentlich noch nicht. — Also, Henner?"

„Nee, danke," sagte der Botschaftsrat von Traß und besaß Selbstdisziplin genug, in seiner Stimme den alten, stets etwas blasierten Klang festzuhalten. „Du weißt ja, sonst bin ich kein Frosch. Heut aber — also mir geht da allerlei dienstlicher Kram im Kopfe rum, worüber ich mir klar werden muß. Morgen wieder gern."

„Na, schön," meinte der andere gleichmütig und verschwand, um die Bank zu übernehmen.

Mit finsteren Augen sah ihm Henner von Traß nach. Wenn du ahntest, mein lieber Major, was morgen sein wird! dachte er und warf die kaum angerauchte Zigarette in eine gehämmerte Kupferschale.

Zusammengesunken saß er in seinem Klubsessel und stierte blicklos vor sich hin. —

An den Abenden, wo kein politischer oder weltwirtschaftlicher Vortrag irgendeiner Koryphäe stattfand, war es still im „Reichsklub". So auch heute. Die lange Flucht der lichtdurchstrahlten Räume — zu denen oft unten von der Straße her manch respektvoller Blick hinaufglitt, weil die Eintrittsberechtigten ausschließlich der Diplomatie, Politik, Schwerindustrie, Armee und dem höheren Verwaltungsdienst angehörten — reckte sich heute einsam und fast menschenleer. Gerade, daß im Speisesaal noch ein paar verspätete Herren zur Nacht aßen und aus dem Spielzimmer das Klappern der Chips, aus der Bibliothek das Knistern umgewendeter Buchseiten herüberkam.

Doch hier im Parlourraum war kein Mensch. Nur der Botschaftsrat von Traß, der sich nun schon seit Minuten nicht regte und dabei die Augen halb geschlossen hielt — daß man hätte meinen können, er schliefe.

Fiebernde Unrast überfiel ihn wieder.

Wahnsinn, hier zu sitzen und die Zeit zu vergeuden! Man mußte einen Entschluß fassen, sich zusammenreißen, handeln, etwas Entscheidendes tun!

Was aber?

Es gab ja nichts mehr, seit Christa Varell —

Die Hände tief in den Taschen seines Sakkos vergraben, durchmaß Henner von Traß mit langen, lautlosen Schritten den riesigen Raum, und neben ihm auf lautlosen Sohlen schlich die Verzweiflung!

Drüben in der Ecke setzte das Schlagwerk der großen Standuhr ein.

Neun!

„Verflucht — schon neun!"

Stunde um Stunde verglitt, ohne daß man sich zu einem Entschluß aufraffte. Weil man wie ein erbärmlicher Schlappschwanz und Spiegelfechter noch immer auf irgendein irrsinniges Wunder wartete, das nie kommen konnte.

An der Schmalwand des Parlourraums stand ein übermannshoher, bis zum Parkett reichender goldumrahmter Spiegel. Jahrhundertealt. Irgendein ehemals regierender Herr hatte ihn kürzlich dem Reichsklub aus einem seiner Schlösser gestiftet.

Davor verhielt der Botschaftsrat den Schritt. Maß mit kalten Augen den Gesellen, der ihm da aus dem geschliffenen Glase entgegenstarrte:

Groß war der, hager: durchtrainiert bis in die allerletzte Muskelfaser; in korrekt unauffälliger Zurückhaltung gekleidet: schwarzer Abendanzug mit der gestreiften Hose und dezent gemusterte Krawatte. Schmal das Gesicht; bartlos die dünnen Lippen; scharfgeschliffen die von den Mundwinkeln zum Kinn laufenden Falten. Noch nicht vierzig Jahre; doch heute fast wie ein abgetakelter Greis wirkend, weil die Wangen blutleer waren und die düsteren Augen tief in den Höhlen lauerten.

Sieh ihn dir noch ein letztes Mal genau an! dachte Henner von Traß, und das Einglas unter der linken Braue glotzte wahnsinnig impertinent. — So nämlich schaut ein Kerl aus, um den sichs so wenig lohnt, daß die blonde Christa Varell ihn trotz tausend geschworener Eide betrog und nun kaltlächelnd in die Binsen jagt. Keinen Fußtritt mehr ist deine Ehre wert! Und wenns irgendeinem hohen Tier jetzt paßt, dann legt man in der nächsten Minute Hand an dich und —

Da riß es ihn herum.

Hinter ihm stand der Unterstaatssekretär a. D. Dr. Heinsius.

Der Unterstaats —

Wie gelähmt war Henner von Traß.

Nun kam das Ende — nun wars vorbei mit Zaudern und Spiegelfechterei und betrügerischer Selbstbeschönigung.

„Exzellenz —," murmelte er und verneigte sich.

Der alte Herr erwiderte den Gruß mit dankendem Kopfneigen.

„Ja," sagte er und wirkte mit der vorsichtigen Gehaltenheit der schon etwas brüchigen Stimme, der klimmerlichen kleinen Gestalt, dem schlichten schwarzen Gehrock und der goldgeränderten Brille auf scharf vorspringender Hakennase wie ein emeritierter Pfarrer — obwohl er als ehemaliger Chef der Reichskanzlei und jetziger Staatswirtschaftskommissar einer der bedeutendsten und erfolgreichsten politischen Experten der Regierung war und irgendwie an die „graue Eminenz" berüchtigten Angedenkens erinnerte. — „Ja, Herr von Traß, da Sie sich so hartnäckig meiner Gesellschaft entziehen, bleibt mir leider nichts anderes übrig, als Sie hier im Reichsklub aufzusuchen. Nachdem ich seit gestern nachmittag vergeblich gewartet hatte und auch im Auswärtigen Amt keine Auskunft erhalten konnte, rief ich vorhin in Ihrer Privatwohnung an. Dort sagte mir Ihr Diener: er habe Sie nur ganz kurz heute vormittag gesehen. Seitdem wisse er nichts von Ihnen. Da kam ich denn auf gut Glück hierher. Weiß ich doch die Akten brauche, um noch heute nacht Chiffre-Direktiven nach Tiflis zu geben. Außerdem tagen morgen der Reichswirtschaftsrat und der Auswärtige Ausschuß, wie Sie ja wissen. Auch dazu benötigen wir aktenmäßige Unterlagen. Eigentlich hatte ich wenig Hoffnung, Sie hier zu finden. Weil ich fest annahm, Sie hätten sich schon Hals über Kopf heimlich wieder aus Berlin entfernt."

„Aus Berlin — Exzellenz — ich hätte mich heimlich — Hals über Kopf —"

„Wir wollen uns bitte setzen," sagte der Staatskommissar und ließ sich in einen Klubsessel sinken. „Ich habe einen scharfen Arbeitstag hinter mir. Und mit meinem Asthma —. Natürlich halte ich Sie hier nicht lange auf. Es handelt sich ja auch bloß darum, daß Sie mir die Akten aushändigen und —"

„Das kann ich nicht!"

Der alte Herr hob stumm den Blick zu dem Jüngeren, der neben dem Rauchtisch stehengeblieben war.

„Das kann ich eben nicht!" Es klang wie ein mühsam gebändigter Aufschrei der Verzweiflung. „Denn wenn ich dazu imstande wäre, dann hätte ich doch dem Ansuchen Ew. Exzellenz schon seit Stunden entsprochen. So aber —"

„Weshalb können Sie mir die Akten denn nicht geben?"

„Weil sie spurlos verschwunden sind!"

Der kleine Herr kauerte wie ein greiser Waldschrat in seinem riesigen Klubsessel, darin er fast versank. Er erschien weder entsetzt noch empört noch überhaupt betroffen. Oder wußte zumindest jede Gefühlsregung zu meistern.

Nur den von spärlichem Haarkranz gesäumten Schädel wiegte er stumm bedauernd.

„Wenn Exzellenz mir einen zusammenhängenden Bericht gestatten würden —"

„Bitte. — Nur wäre es vielleicht besser, Sie nähmen gleichfalls Platz. Es stört mich ein wenig, daß Sie noch immer stehen. Und soviel Zeit, um die Angelegenheit in Ruhe zu besprechen, bleibt ja auf jeden Fall."

Henner von Traß hatte mit kurzer Armbewegung einen Stuhl herangezogen und sich niedergelassen.

Dabei sprach er schon — abgehackt, hastig, fast überstürzt, als müsse er mit jeder Minute geizen.

„Es handelt sich ja um die aktenmäßigen Unterlagen für die Wirtschaftsverhandlungen der Reichsregierung mit der georgischen Republik. Das Faszikel wurde im Reichswirtschaftsministerium angelegt und vor zwei Wochen dem Auswärtigen Amt übergeben, wo ich es zur Bearbeitung erhielt. Da dieser Sonderfall außerhalb meiner sonstigen dienstlichen Aufgaben lag, so gestattete mir mein direkter Vorgesetzter, der Herr Ministerialrat Kropp, die Akten mit nach Hause zu nehmen.

(Forts. im 2. Blatt.

langte ärztliche Attest wußte sich sich durch eine Freundin, die sich an ihrer Stelle dem Arzte stellte, zu erschwindeln. Aber auf einen zweiten anonymen Brief hin wurde nun die T. festgenommen. In die Enge getrieben, bekannte sie, daß sie bereits von 3½ Jahren das damals geborene Kind beseitigt habe. Gerade wie das zweite Kind habe sie das erste in Tücher gewickelt und unter das Oberbett gelegt, wo der Erstickungstod eintrat. Dann habe sie die kleine Leiche im Kleiderschrank verborgen gehalten und die Leichenreste nunmehr mit dem zweiten Kinde in das Unland geworfen. Die Doppelmörderin wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Ibbenbüren, 24. Febr. (Stillegung der Zeche „Morgenstern".) Auf dem Schafberg hatten Osnabrücker und Rheiner Textilfirmen als Gewerkschaft Concordia im Jahre 1923 auf die Dauer von dreißig Jahren ein Gelände gepachtet und dort die Zeche „Morgenstern" angelegt, deren Schacht zunächst auf 95 Meter niedergebracht wurde. Mit einer Belegschaft von 300 Mann wurden monatlich etwa 7000 Tonnen Kohlen gefördert; die Zeche war mit den modernsten Einrichtungen versehen, und eine 3,5 km lange Drahtseilbahn sorgte für den Abtransport der Förderung. In den nächsten Wochen wird jetzt der ganze Betrieb stillgelegt. Hundert Mann der Belegschaft wurden bereits von dem staatlichen Bergwerk in Ibbenbühren übernommen. Was mit dem Rest der Leute und den technischen Einrichtungen geschieht, ist einstweilen noch unbekannt.

Detmold, 23. Febr. (Der Nestor der deutschen Juristenschaft gestorben.) Im Alter von 99 Jahren ist hier der Geheime Justizrat Karl Ludwig Eberhardt, der Nestor der deutschen Juristenschaft, gestorben. 1829 in Lemgo geboren, wirkte er zwanzig Jahre lang als Geheimer Justizrat in Detmold. 51 Jahre seines Lebens gehörten dem lippischen Staat.

Eisen-Borbeck, 24. Febr. (Kassenraub.) Heute um 19,05 Uhr drangen zwei maskierte Männer mit vorgehaltenen großen Pistolen in die Konsumanstalt Wohlfahrt in Borbeck, Schönebecker Straße 1, ein. Die noch nach Ladenschluß im Laden anwesenden Verkäuferinnen ergriffen, als sie die Männer sahen, sofort die Flucht. Während der eine von ihnen die Kasse von 160 M. bestehend aus Fünf- und Zwanzigmarkscheinen, an sich nahm, hielt der andere mit der Pistole Wacht. Die Täter, die unerkannt entkommen sind, werden wie folgt beschrieben: Der eine, der das Geld raubte, trug einen feldgrauen Paletot, der andere einen Marengaüberzieher, gestreifte Hose und hohe schwarze, zerrissene Schuhe, beide dunkle, wahrscheinlich blaue, Schirmmützen.

Gelsenkirchen, 26. Febr. (Lebendig verbrüht.) Der 17 Jahre alte Johann Dakziak stürzte auf der Zeche Consolidation (Mannesmann-Röhrenwerke) beim Schmieren einer Maschine infolge eines Fehltritts in einen Behälter mit kochendem Wasser. Der junge Mann erlitt entsetzliche Brandwunden fast am ganzen Körper; er wurde bewußtlos ins Marienhospital gebracht; dort ist er bald seinen schweren Verletzungen erlegen.

Mörs, 25. Febr. (Zechenunfall.) Auf der Zeche „Friedrich-Heinrich" in Lintfort gingen während des Schichtwechsels Schüsse zu früh los, wodurch einem Gesteinshauer beide Beine zersplittert wurden und er weitere Verletzungen am Unterkörper davontrug. Ein zweiter Hauer wurde am Kopfe und einem Arme verletzt.

Cleve, 25. Febr. (Schwerer Baumfall.) Auf dem Neubau der Hartogschen Margarinewerke an der Calcarerstraße ereignete sich in den gestrigen Nachmittagsstunden ein schwerer Unfall. Durch das Reißen eines Drahtseils an der Mörtelbeförderungsmaschine wurde eine 20 Meter hohe Baubühne erschüttert und brach zusammen. Die drei auf der Bühne befindlichen Arbeiter stürzten in die Tiefe. Ein Arbeiter trug schwere, ein zweiter leichtere Verletzungen davon. Beide mußten sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Der dritte Arbeiter konnte nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause gehen.

Remagen, 26. Febr. (Das Wildschwein als Rheinschwimmer.) Am Freitag mittag wurde hier beobachtet, wie ein Wildschwein von der Mitte des Rheines her dem Remagener Ufer zusteuerte. Es war anscheinend auf der rechten Rheinseite verfolgt worden und hatte den Rhein durchschwommen trotz der augenblicklich sehr starken Strömung. Eine Anzahl Neugieriger stellte sich am Ufer auf, um dem mutigen Schwarzkittel einen warmen Empfang zu bereiten. Der aber rach Lunte und steuerte plötzlich rheinabwärts. Nun versuchte man, ihm mit zwei Kähnen nachzukommen, mußte den Versuch aber aufgeben, weil das Tier wieder die Richtung änderte und schließlich bei Unkel ans Ufer ging und in den Wäldern verschwand. Es hatte also den Rhein zweimal durchschwommen.

Kassel, 25. Febr. (Autounfall.) Heute vormittag fuhr ein Panzerwagen der Kasseler Schutzpolizei auf der Frankfurter Straße oberhalb Knallhütte, vermutlich infolge Versagens der Steuerung, gegen das dort befindliche Brückengeländer und blieb zwischen dem eingedrückten Geländer und der Böschung an den Schienen des Bahngleises hängen. Die drei Insassen des Autos konnten sich in Sicherheit bringen. Sie haben nur leichte Verletzungen erlitten. Durch den herabhängenden Panzerwagen ist das Bahngleis vorübergehend gesperrt.

Siegen, 23. Febr. (Ein reicher „Mosesknabe" auf der Landstraße.) Auf der Landstraße fanden drei auf dem Heimwege befindliche Arbeiter einen Schließkorb, in dem ein Säugling lag. Der eine Arbeiter, der in kinderloser Ehe lebt, wollte das Kind nicht mitnehmen. Der zweite, Vater von zwei Kindern, meinte, meiner Frau darf ich keinen Familienzuwachs bringen; nur der dritte, der zehn Kinder hatte, erklärte einfach, dann nehme ich es mit. Unten im Korb fand man schließlich einen Geldbetrag in Höhe von 4000 Reichsmark und einen Zettel, der besagte, der Pflegevater solle sich nach einem Jahr genau an derselben Stelle wieder einfinden, wo er weitere Anweisungen und Pflegegelder vorfinden würde.

Knappschaftliches.

Zahltage
der Ruhrknappschaft für den Bezirk der Zahlstelle Lünen für den Monat März 1928.

Zahlbezirk Derne 1: Zahllokal Reinhardt in Derne, am 6. März von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 2: Zahllokal Wm. Wieneke in Altenderne-Niederbecker, am 7. März, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 3: Zahllokal K. Schön in Derne am 2. März, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 4: Zahllokal Lange in Derne, am 2. März, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Horstmar: Zahllokal Wirtschaft „Reform" in Horstmar, am 7. März, von 3.30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 1: Zahllokal Ww. Hartmann in Lünen, am 6. März, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 2: Zahllokal Hagedorn in Lünen-Süd, am 5. März, von 3.30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahllokal Lünen 3: Zahllokal Aschoff in Lünen, am 5. März, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 4: Zahllokal Wirt Brentrup in Lünen am 1. März, von 3 bezw 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 1: Zahllokal Osthaus in Selm, am 8. März, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 2: Zahllokal Wellenkamp in Selm, am 8. März, von 2 bezw. 3 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 3: Zahllokal Ww. Bock in Selm, am 1. März, von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 1: Zahllokal Meermann in Waltrop, am 3. März, von 3,15 bezw 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 2: Zahllokal Sieverding in Waltrop, am 3. März, von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.

Der erstgenannte Termin ist für die Witwen und Waisen, der zweite für Berginvaliden und Reichsrentner.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen.

1. Die Westfälischen Sparkassen.

Die Spareinlagen der westfälischen Sparkassen stiegen im Monat Januar 1928 von 489,5 Millionen auf 523 Millionen RM. In der Zunahme von 33.5 Millionen befinden sich rd. 12 Millionen Zinsgutschriften, von denen 7 Millionen RM bereits im Dezember gutgeschrieben sind. Die Giroeinlagen stiegen von 96 auf 101 Millionen RM. Der Gesamteinlagenbestand der westfälischen Sparkassen beläuft sich mithin auf 624 Millionen RM. An Sparkassenbüchern wurden 30 000 Stück neu ausgestellt.

2. Landesbank und Pfandbriefamt.

Die Landesbank einschließlich der Stellen Bielefeld, Dortmund und Hagen hatten im Monat Januar 1928 einen Umsatz von 589 Millionen RM. Die Bilanzsumme betrug 230 Millonen RM. Der Jahresabschluß der Landesbank und des Pfandbriefamtes ist fertiggestellt. Die Bilanzen werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden, ebenso kommt der Jahresbericht demnächst zur Versendung. Die Bilanzsumme des Jahres 1927 betrug 223,8 Millionen RM, gegenüber 178,7 Millionen RM im Vorjahre. Der Umsatz belief sich auf rund 6 Milliarden RM. Die Zahl der Beamten und Angestellten war am Jahresschluß 456. Nach Ueberweisung von 200 000 Reichsmark an den Reservefonds und nach Abschreibung auf die Immobilien von 93 000 RM beläuft sich der Reingewinn auf 258 000 RM, von denen 200 000 an die Provinz überwiesen und der Rest von 58 000 vorgetragen wurde. Das Pfandbriefamt erzielte bei einer Bilanzsumme von 20 Millionen RM einen Reingewinn von 55 000 RM, welche der Reserve zugewiesen wurden.

3. Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen

hatte im Januar einen Antragszugang von 2 Millionen RM. Die Gesamtantragssumme seit der Stabilisierung der Währung beläuft sich auf 100,6 Millionen RM.

Neues aus aller Welt.

Sieben Verletzte bei einem Straßenbahnzusammenstoß.

Berlin, 25. Febr. In der Friedrichstraße Ecke Karlstraße kam es heute morgen zu einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge, der eine längere Verkehrsstörung zur Folge hatte und bei dem mehrere Personen verletzt wurden.

*

Eine Kindesleiche im Postpaket.

Berlin, 26. Febr. Am vergangenen Freitag lief aus einem kleinen Orte in Schlesien bei der Mordinspektion im Berliner Polizeipräsidium eine eigenartige Mitteilung ein. Ein Ehepaar in dem Orte hatte aus Berlin ein Paket erhalten, das die Leiche eines neugeborenen Knaben enthielt. Aus der Handschrift der Adresse — ein Brief war in dem Paket nicht enthalten — erkannten die Eheleute, daß die Absenderin ihre eigene Tochter war, die seit einem halben Jahre in Berlin als Hausangestellte tätig ist. Die Ermittelungen der Berliner Kriminalpolizei, so meldet der Montag-Morgen, ergaben, daß die Familie, bei der das 19jährige Mädchen beschäftigt ist, von einer Schwangerschaft der Hausangestellten nicht das geringste bemerkt hatte. Das Mädchen selber erklärte, daß sie eines Morgens aus tiefem Schlafe aufgeweckt sei und dann das Kind tot vorgefunden habe. Sie setzte sich mit ihrer in der Nachbarschaft wohnenden jüngeren Schwester in Verbindung und beide Mädchen beschlossen, die kleine Leiche den Eltern zuzuschicken, da sie nicht wußten, was sie damit beginnen sollten. Die vorsätzliche Tötung bestreitet das Mädchen und will von dem ganzen Vorgang nichts gemerkt haben. Die Untersuchung durch einen Arzt ergab, daß das Mädchen sich eines vortrefflichen Gesundheitszustandes erfreut und daß eine Ueberführung in ein Krankenhaus nicht notwendig ist.

*

Selbstmord eines Primaners.

Hamburg, 25. Febr. Dem „Achtuhrabendblatt" zufolge vergiftete sich ein Obersekundaner der hiesigen Oberrealschule St. Georg mit Zyankali, weil er sein Abiturientenexamen nicht bestanden hatte.

*

Die Beisetzung des Großadmirals von Köster.

Kiel, 25. Febr. Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung fand heute nachmittag hier die feierliche Beisetzung des am Dienstag verstorbenen Großadmirals Hans von Köster statt. An die Trauerfeier in der Pauluskirche schloß sich die Ueberführung des Verewigten nach dem Garnisonfriedhof, wo die Beisetzung in der Familiengrabstätte erfolgte. Reichswehrminister Gröner und der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, die an der Teilnahme verhindert waren, hatten sich durch den Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Dr. Raeder vertreten lassen. Die im Hafen liegenden Schiffe der Reichsmarine hatten Flaggen und Gösch halbstock gesetzt, ebenso die Marine- und städtischen Gebäude und zahlreiche Privathäuser. Am Trauerzuge nahmen Abteilungen der Reichswehr und Abordnungen der Reichsmarine teil.

*

Furchtbare Tat einer Mutter.

Villach, 26. Febr. In einem hiesigen Hotel hat, wie die Blätter erfahren, eine Frau ihren beiden Kindern im Alter von 5 u. 2 Jahren u. sich selbst die Pulsadern aufgeschnitten. Die Kinder waren bei der Auffindung bereits tot. Die Frau wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Sie hat die Tat verübt, weil sie von ihrem Manne verlassen wurde.

*

Tödliches Flugunglück.

Paris, 25. Febr. Auf dem Flugplatz von Orly stürzte heute nachmittag aus geringer Höhe ein Flugzeug ab. Die beiden Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

*

Raubüberfall auf einen Zug in Chicago. 300 000 Dollar geraubt.

Chicago, 25. Febr. In einem Vorort Chicagos brachten heute sechs maskierte Räuber durch Flaggensignale einen Zug zum Stehen, um den Postwagen zu berauben. Nachdem sie die Bahnangestellten und Reisenden durch mehr als 30 Schüsse eingeschüchtert hatten, erbrachen sie den Geldschrank des Postwagens, aus dem sie etwa 300 000 Dollar erbeuteten. Darauf ergriffen sie in zwei bereitstehenden Automobilen die Flucht.

Chicago, 26. Febr. Zu dem Ueberfall von 6 maskierten Räubern auf einen Zug in einem Vorort von Chicago wird noch gemeldet: Ein Räuber hatte bereits vor dem Ueberfall den Zug, der aus zwei Personenwagen, zwei Gepäckwagen und dem Postwagen bestand, als Passagier bestiegen. Nachdem der Zug zum Halten gebracht worden war, drangen einige Banditen in die Personenwagen ein und trieben die Passagiere und das Zugpersonal unter fortgesetztem Feuern zusammen. Darauf sprengten sie die Tür des Postwagens mit Dynamit und übermannten die zwei Postbeamten und zwei Regierungsbeamten, welche die Geldbeträge bewachten, unter denen sich 80 000 Dollar befanden, welche die Federal Reserve Bank in Chicago an die First National Bank in Harney sandte, ferner 50 000 Dollar der First National Bank in Chicago, die für ihre Filiale in Harney bestimmt waren. Die meisten Geldbeträge waren für Lohnzahlungen an Angestellte der Fabriken in Harvey bestimmt. Der Ueberfall erfolgte an derselben Stelle, an der im vorigen Jahr ein Zug überfallen worden war, wobei 95 000 Dollar geraubt wurden. Die Polizei vermutet, daß es sich um dieselben Räuber handelt wie damals.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 28. Februar 1928.

13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert. Leitung: Graef.
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
16,00—16,30 Köln: Els Bordemberge: Kinderstunde.
16,30—17,00 Köln: Rektor Simon: Jugendfunk. Vorlesung aus der Novelle „Das edle Blut" von Ernst v. Wildenbruch.
17,00—17,30 Köln: Aus dem Leben der höheren Schule. Studiendirektor Müller-Köln: „Ostersorgen. Das Zeugnis."
17,30—17,40 Köln: Das Ereignis des Tages.
17,40—18,00 Köln: Stadtbaurat Hamens: „Verkehrszählung und ihre wirtschaftliche Bedeutung für den Städtebau."
18,00—19,00 Dortmund: Ausgewählte Schallplatten.
19,15—19,45 Köln: Lektor G. Perrot — Le Bourgeois: Französische Unterhaltung.
19,45—20.10 Köln: Dr. Richard Wichterich: Mensch und Wirtschaft (6).
20.15 Dortmund: Stimmen der Zeit. 1. Leitung: Paul Haslinde: Industriedichtung. Mitwirkende: Otto Blumenthal, Friedrich Eitel, Hermann Probst (Rezitationen); Sprechchor der Arbeiterjugend, Dortmund; Mitglieder des Männerchors „Schlägel und Eisen" (Leitung: Bundeschormeister Rudolf Hoffmann-Bochum); Carl Schmidt-Walter (Bariton); Gerard Bunk (Klavier).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend Funkstille.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 26. Februar 1928.

Das Hochdruckgebiet hat seinen Kern südostwärts nach Polen verlagert und sich noch verstärkt, während die Tiefdruckgebiete bei Island und südwestlich von Großbritannien noch keinen Einfluß auf die Witterung gewinnen. In Deutschland war es heute trocken und meist heiter. Im äußersten Westen lagen die Morgentemperaturen etwas über dem Nullpunkt während sonst 1 bis 7 Grad Frost herrschten. Der Kahle Asten meldet starken Südostwind, wolkenlosen Himmel und 5 Grad Frost.

Aussichten bis Dienstag: Fortgesetzt trocken, ziemlich heiter und tagsüber mild, nachts leichter Frost.

Möbelfabrik
W. Landmann
Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25
Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private
Gardinen // Teppiche // Decorationen
5012

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Dienstag, den 28. Februar, abds. 19½ bis geg. 22 Uhr. Preise 2
Die beiden Schützen
Burgwalltheater
Dienstag, den 28. Februar, abends 20—22 Uhr. Preise 2
Meisterboxer

Besseres junges Mädchen
sucht Stellung als Stütze
Gute Zeugnisse vorhanden.
Schriftliche Angebote unter Nr. 0370 a. d. Gesch. d. Ztg.

Laufjunge
gesucht. 1345
Samson, Kappenbergerstr.

Teppiche — Läufer
ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert Teppichhaus Agay & Glück Frankfurt a. M. 1
Schreiben Sie sofort! 216

Buch- und Kunstdruckerei
Wilh. Pongers
Lünen, Langestr. 21/23
Drucksachen
in ein- und mehrfarbiger Ausführung
wie Mitteilungen, Formulare, Zirkulare, Rechnungen, Tabellen, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Karten, Trauerbriefe und -Karten, Briefköpfe, Briefumschläge, Quittungs- und Wechselformulare, Mitgliedskarten, Satzungen für Vereine, Programme, Eintrittskarten, Einladungskarten, Plakate.
Vertreterbesuch unverbindlich.
Setzmaschinenbetrieb, Rotationsdruck für Massenauflagen, Automat. Druckmaschinen

Ladenlokal
mit dahinterliegendem Zimmer, evtl. mit abgeschlossener Etage, zum 1. April zu vermieten.
C. Crummenerl
Kappenbergerstrasse 3.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr, werde ich Amtsgerichtszimmer Nr. 1 ca. 3000 Stck. Ansichtskarten, 1 Barograph u. einen Posten Möbel öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern. 1346
Busse
Obergerichtsvollzieher.

Epileptische Krämpfe
Leidenden gebe ich aus Interesse gerne bekannt, wie meine Tochter seit Jahren von ihrem Leiden befreit wurde. Rückporto beilegen, da ich kein Geschäft betreibe. 1338
J. Pohl, Habelschwerdt 181, Flurstraße.

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma „Ebel & Sohn".
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna 1. Westf. 5618

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima Bettinlett.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.


(Schutzmarke)
Junge Tiere, die nicht gedeihen, kräftigen sich zusehends durch M. Brockmanns Dorsch-Lebertran-Emulsion „Osteolan"! Stark vitaminhaltig!
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 541
Zu haben in Lünen bei: Fritz Stiepelmann, Viktoria-Drogerie.

Turnen / Spiel / Sport

Die deutsche Turnerschaft.

Eine hundertjährige Geschichte läßt die Quellen der deutschen Turnkunst erkennen. Wer sich in den Reichtum turnerischer Gedanken von Guts Muths über Jahn — Spies — Lion bis zu den heutigen Führern auf dem Gebiete des Turnwesens vertieft, der wird einen hohen Genuß als Turner empfinden. Die hehren hohen Gedanken und Ziele der Führer auf dem Gebiete einer deutschen Leibeserziehung haben die „D. T." erstehen lassen, die das deutsche Turnen als Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung aller Volksgenossen bezeichnet. Leib und Seele werden durch die richtige Pflege der Leibesübungen erfaßt. Zwar zeigen sich die Wirkungen von Leibesübungen in erster Linie am Leibe, am Körper. Doch wir wissen alle, daß mit dem Turnen hohe seelische Werte verbunden sind. Und wir wissen, daß das deutsche Turnen ohne Gefühls- und Willensregungen deutscher Art nicht denkbar ist. Aus diesem Geiste ist einst Jahns Werk geboren, und dieser Geist lebt frisch in der „D. T." fort. Alle Volksbürger sind dem großen über ganz Deutschland verzweigten Verbande willkommen, wenn sie deutsches Turnen pflegen und deutsche Männer und Frauen werden wollen. In 18 großen Kreisen wirken in 300 Gauen die Führer der starken Gemeinschaft. Welch eine unermeßliche Fülle von Opferkraft steckt in der Arbeit, die in den 12 000 Vereinen mit 1¾ Millionen Mitgliedern geleistet wird. Diese reiche Arbeit im Verein und Gau, in den Kreisen und bei den Führern der D. T. entspringt der Liebe zum deutschen Volke und jenem Geiste, der einst die deutsche Turnkunst hat erstehen lassen. Die Pflege deutschen Volksbewußtseins ist ein Vermächtnis Jahns an die „D. T.", das sie treulich zu hüten und zu pflegen hat, will sie den ersten Teil ihres Namens rechtfertigen.

Beseelt von deutschem Turnergeist und aufopfernder Liebe zu Volk und Land sind in Dorf und Stadt an allen Enden Deutschlands und darüber hinaus deutsche Männer an der Arbeit, um durch die Formen deutschen Turnens den Nachwuchs körperlich und seelisch zu ertüchtigen. Das deutsche Turnen wird in seiner Fülle und Vielseitigkeit von den Vereinen betrieben, und dieses Vereinsturnen birgt hohe Werte. Die körperlichen Segnungen des Turnens an den Geräten, beim Spiel und Sport leuchten jedem in die Augen. Die Formen des Vereinsturnens geben jedem Alter, jedem Geschlecht, jedem Stand Gelegenheit zu körperlicher Betätigung. Ein reicher Segensquell strömt durch das Vereinsturnen in breiteste Schichten unseres Volkes.

Noch eine andere Segnung bietet das Vereinsturnen in der „D. T." Da turnt der Hand- neben dem Kopfarbeiter, der Handwerker neben dem Gelehrten, und dadurch werden gerade in der Turnerschaft die Gegensätze überbrückt, die dem deutschen Einheitsgedanken sonst hinderlich sind. Deutschlands Einheit war schon Jahns Traum, und durch die von ihm begründete Turnkunst sollte diesem Ziele nahe gerückt werden. Die „D. T." hat auch dieses Erbe Jahns angetreten: sie ist die Trägerin des deutschen Volksgedankens. Und wenn man in diesem Jahre zum deutschen Turnfest nach Köln geht, da wird man spüren, wie sich die Turnbrüder in Ost und West, aus Nord und Süd eins fühlen. Die erzieherischen Werte des Vereinsturnens brauchen nur gestreift zu werden. Mancher ist durch die Gewohnheit des Besuches der abendlichen Turnstunden dem bösen Umgang und den verderblichen Folgen des Müßigganges entronnen.

Jetzt gerade, wo zu Ostern wieder Kinder aus der Schule entlassen werden, sollte man erneut darauf hinweisen, daß die Eltern, wenn sie ihre Kinder lieben, diese in die Turnvereine der deutschen Turnerschaft schicken, in der alle Leibesübungen getrieben werden, in der also jeder nach seiner Fasson selig werden kann.

Wie sollen wir besser unsere Jugend aus der Kneipe, vom Tanzboden und aus den Vergnügungsstätten, überhaupt aus dem Sumpf der Gegenwart herausbringen, als daß wir sie hinführen zu den Stätten, wo deutsches Turnen gehegt und gepflegt wird. Hier kann man durch Unterordnung unter einen fremden Willen und willige Einordnung in die Gesetze der Gemeinschaft auf sie einwirken und sie der Zucht und der Achtung vor Recht und Pflicht zuführen. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß heutzutage die Turnkunst in der Entwicklung des deutschen Volkslebens ein außerordentlich wichtiges Element bildet. Wir wollen dem Vaterland ein Volk schaffen, ausgestattet mit körperlicher Kraft und Gewandtheit und belebt von einem Geist, der an Denkungsweise, Sinn und Gemüt durchaus deutsch ist. Mit einem Wort: Das Turnen ist ein Mittel zur nationalen Erziehung unserer Jugend, unseres Volkes.

Angesichts alles dessen gibt es für die Jugend, ob Junge, ob Mädel, keinen Punkt von größerer Bedeutung, als die Leibesübungen in ihrer volkserzieherischen Eigenschaft.

Ihr Jungen und Mädel! Wer sich durch turnerische Uebungen zum Herrn über seinen Körper gemacht hat, wer gelernt hat, seinen Leib, seinen Geist und seine Seele zu beherrschen, bei dem müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn der nicht danach streben wollte, ein brauchbares Glied unserer Volksgemeinschaft zu werden. Daß Leibesübungen getrieben werden, nicht um ihrer selbst willen, nicht um Rekorde aufzustellen, sondern daß sie getrieben werden, um die Leiber zu befähigen, Diener des Geistes, Diener der Seele zu werden, dafür setzt sich die deutsche Turnerschaft ein.

Darum ergeht der Ruf an Euch: „Tretet ein in unsere Reihen!"

Hier am Ort gehört die Turn- und Ballspielvereinigung v. 1862 der deutschen Turnerschaft an und hält zu folgenden Zeiten in der Gymnasiumturnhalle ihre Uebungsstunden ab:

Männer- und Jugendabteilung, Dienstags und Freitags 20 Uhr.
Frauenabteilung, Montags 20 Uhr.
Knabenabteilung, (8—14 Jahre) Dienstags 18½ Uhr.
Mädchenabteilung, (8—14 Jahre), Donnerstags 17½ Uhr.
Rhythmisches Turnen der Frauenabteilung, Mittwochs 20 Uhr im „Lüner Hof."
Leichtathletik und Spielen, Mittwochs 18 Uhr und Sonntags 10 Uhr auf dem Schützenplatz.

Anmeldungen werden in den Uebungsstunden entgegengenommen.

◆

T. u. B.-V. v. 1862 Lünen — T. u. Schw. Wellinghofen 2:0 (1:0).

Handball.

Am vergangenen Sonntag standen sich die beiden ersten Mannschaften auf dem hiesigen Schützenplatz zum fälligen Punktekampf gegenüber. Auch dieses Spiel konnte Lünen gewinnen. Es war ein harter Kampf. Beide Tore wurden durch Freiwürfe von der 16,50 Meter Linie erzielt. Trotzdem Lünen die ganze Spielzeit überlegen war, konnte der Lüner Sturm die guten Vorlagen nicht verarbeiten. Der Sturm hat seine alte Form vom Jahre 1926 noch nicht wieder erreicht. Hoffentlich klappt es im letzten Spiel gegen Brechten besser. Um mit Brambauer mit gleicher Punktzahl die Spitze zu bekommen, muß Lünen auch dieses Spiel gewinnen. Brechten ist augenblicklich in Hochform, konnte doch die Mannschaft am vergangenen Sonntag in Stockum mit dem Resultat 4:0 gewonnen die Heimreise antreten. Der Kopf der Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

	Spiele	gewonnen	unentsch.	verl.	Punkte	
Brambauer	10	5	4	1	14	6
Brechten	9	5	3	1	13	5
Lünen	9	5	2	2	12	6
Stockum	10	3	3	4	9	11

Das Spiel der ersten Serie gegen Brechten, welches Lünen mit 5:3 Toren gewonnen hatte, ist in dieser Tabelle nicht gewertet, da es durch eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters wiederholt wird. Hoffentlich gewinnt Lünen auch die Wiederholung. Im letzteren Falle sind Ausscheidungsspiele gegen Brambauer erforderlich.

Die Handballer haben am kommenden Mittwoch den 29. Febr. 28 um 8,30 Uhr abends ihre übliche Zusammenkunft im Lüner Hof. Es wird gebeten, daß sämtliche Spieler und Interessenten pünktlich zur Stelle sind, da die Mannschaft für das Spiel gegen Brechten aufgestellt werden soll. A. H.

Wieviel Menschen haben je auf Erden gelebt?

Ein englischer Gelehrter ist kürzlich durch schwierige statistische Berechnungsversuche, wieviel Menschen jemals auf unserer Erde gelebt haben, zu dem Resultat gelangt, daß es mindestens 46.627.843.975.075.845 lebende Menschen gegeben hat, eine wahrhaft gigantische Zahl. Dieser Berechnung zufolge haben 134.622.976 Menschen auf je einer Quadratmeile des festen Erdbodens gewohnt, fünf aber auf jedem Quadratfuß. Demnach würde die Erde einen riesenhaften Kirchhof darstellen. In jeder Quadratrute, zu zehn Gräbern, ruhten 1283 Leichen; jedes Grab hätte 128 Personen aufgenommen. Wenn man eine gleichmäßige Verteilung der Grabstätten annimmt, wäre die Erde 128mal umgegraben, um die bis heute gelebte und gestorbene Menschheit zu bestatten. Es ist dieser Betrachtung zu Folge auch sehr interessant, das

Wachstum der Menschen

im Laufe der Jahrhunderte zu verfolgen. So ist errechnet worden, daß das gesamte römische Weltreich zur Zeit seiner größten Ausdehnung nur eine Bevölkerung von zirka 25 Millionen Einwohner besessen hat, davon Aegypter allein zirka 7 Millionen. Die Bewohnerzahl dieses ältesten Kulturlandes der Erde hat sich auch seit Jahrhunderten fast stets auf dem gleichen Niveau erhalten.

Wie anders sieht es aber in den uns näher liegenden europäischen Kulturstaaten aus und wie haben sich in ihnen im Laufe von nur 350 Jahren die Bevölkerungsziffern gewaltig gesteigert. Während England im Jahre 1480 nur 3.760.000 Einwohner hatte, also die Hälfte aller heutigen Bewohner Londons oder soviel wie heute die Schweiz oder Dänemark, zählt es heute 47 Millionen Bürger. Zu gleicher Zeit (1480) gab es schon 12½ Millionen Franzosen, deren Anzahl bis heute nur etwa verdreifacht wurde (39.200.000). Deutschlands und Oesterreichs Einwohnerschaft belief sich im Jahre 1480 auf 10¾ Millionen Bewohner, Rußland soll nur etwas über zwei Millionen damals besessen haben, während es heute die fünfzigfache Bewohnerschaft besitzt. Die Spanier haben sich nur verdoppelt, zur Zeit ihrer angebenden Blüte (1480) waren es fast neun Millionen Spanier, welche die Welt eroberten, hundert Jahre später (1580) hatte sich die einheimische Bevölkerung nicht mehr vermehrt und erst zweihundert Jahre später (1780) betrug sie etwa 100.000 Menschen mehr. Italien dagegen, das in der Blüte seiner Renaissance (1480) ebensoviel Einwohner wie das damalige Spanien zählte, hat es heute auf das Vierfache gebracht und ist nach Rußland

Deutschland und Großbritanien

das volkreichste Land Europas. Diese Zahlen sprechen laut für die Geschichte wie für die Entwicklungsmöglichkeiten dieser Staaten.

Die Gesamtbevölkerung der Erde ist dagegen in stetem Zunehmen begriffen, das heißt, Indiens Bevölkerung soll nur noch 60 Prozent zunehmen können. Chinas Bevölkerung nimmt nur ein Sechstel in hundert Jahren zu, aber Europa soll 1980 940.000.000, im Jahre 2170 3.200.000.000 haben, daran haben auch die Kriegsverluste nichts ändern können. (Sind doch in den Kriegen 1850 bis 1897 über 2½ Millionen Männer gefallen; ein Verlust, der im Weltkrieg Deutschland allein traf). Betrug die Anzahl der Erdbewohner im Jahre 1800 zirka 775 Millionen, hundert Jahre später (1900) das Doppelte 1564 Millionen, so beläuft sie sich heute schon auf 1864 Millionen.

Von den Rassen der Menschen

haben sich die Malaien am stärksten vermehrt, nämlich in hundert Jahren ist ihre Anzahl von 11 Millionen auf 67 Millionen gestiegen, es folgen dann die Europa-Amerikaner, die sich in derselben Zeit versechsfacht haben, von 185 Millionen auf 6885 Millionen gekommen sind. Das immer zahlreiche alte Kulturvolk der Chinesen scheint nicht mehr so zeugungsfähig geblieben zu sein, es hat sich seit 1800 nur verdoppelt, ist von 245 Millionen nur auf 430 Millionen gestiegen. Die zahlreichste Rasse bilden die Europa-Amerikaner mit 658 Millionen Angehörigen, dann folgen die Ostasiaten, welche 576 Millionen zählen, die Inder mit 317 Millionen, 107 Millionen Neger, 100 Millionen Orientalen, 67 Millionen Malaien. Der zahlreichste Zweig der indogermanischen Rasse sind die Germanen, die 250 Millionen zählen, davon wieder die Angelsachsen 133 Millionen.

Interessant und lehrreich ist die

Bevölkerungssteigerung in den Städten.

diesen Brennpunkten einer altgewordenen Kultur. Lebten beispielsweise in Deutschland vor fünfzig Jahren noch drei Viertel der Bevölkerung auf dem Lande und in kleinen Städten, so ist es heute schon umgekehrt geworden. Dazu ist nach dem Weltkrieg durch die Wohnungsnot die Wohndichte in den großen Städten rapid gestiegen und bedroht die öffentliche Gesundheit. Besonders ungünstige Verhältnisse weist die Reichshauptstadt dafür aus. Während zum Beispiel die Wohndichte in London durchschnittlich acht Bewohner eines Hauses aufweist, in Philadelphia nur fünf, in Paris dagegen bereits 38, so werden in Berlin 76 Menschen in einem Hause zusammengepfercht. Die Folge war, daß es 1913 in Berlin nur 8,3 pro Mill tuberkulose Schulkinder gab und 1924 bereits 25,7 pro Mill. Von den Tuberkulösen aber hatten nur 66 Prozent ihr eigenes Bett, 19 Prozent ihr eigenes Schlafzimmer! Nun aber zu dem Wachstum einiger Weltstädte.

In Berlin allein

wohnt ein Zehntel des ganzen preußischen Staates, seine Einwohnerzahl ist seit 1870 von rund 800.000 auf vier Millionen gestiegen, fast wie die Newyorks, die 1870 auf zirka 900.000 angegeben wurde und heute sechs Millionen zeigt. (1721 wohnten nur 400 Menschen dort.) Die Bevölkerung Londons hat sich in gleicher Zeit nur verdoppelt, Paris nicht einmal das.

Während die heutige Gesamtbevölkerung ein Areal von 2,470.905 Quadratmeilen bewohnt (Wüsten, Gebirge, arktische Zonen eingeschlossen) und so zirka eine Quadratmeile 600 Menschen Platz bietet, so könnte doch die ganze Menschheit auf der kleinen dänischen Ostseeinsel Barnholm Platz finden, wenn sie sich versammeln würde, auch ein Teil der Fläche, die der Bodensee einnimmt würde dazu hinreichen, und würde man sie verpacken, um mittels einer Rakete auf einen anderen Stern zu verschieben, würde hierzu schon eine Kubikkilometerkiste genügen.

14. Deutsches Turnfest.

Wohnungsanmeldung für Köln.

Die Vorbereitungen des Wohnungsausschusses sind soweit gediehen, daß die Zahl der Quartiere für die bis jetzt gemeldeten Teilnehmer sichergestellt ist. In diesen Tagen werden daher an alle die Vereine, die eine Voranmeldung abgegeben haben, die Wohnungsmeldebogen verschickt.

Bis zum 1. Mai 1928 sind diese Meldebogen dann an den Hauptausschuß für das 14. Deutsche Turnfest nach Köln einzusenden. Die Preise für die Unterkünfte für 5 Nächte vom Mittwoch, den 25. Juli bis Montag, den 30. Juli betragen: für das Massenquartier 8 ℳ, für das Bürgerquartier: Bodenlager 10 ℳ, Sofalager 15 ℳ, für ein Bett 20 ℳ. Man darf sagen, daß diese Preise unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse als sehr mäßig zu bezeichnen sind.

◆

Radrennen in der Westfalenhalle.

Am Sonntag, den 4. März, werden wiederum die in Dortmund so beliebten Dauerrennen hinter Motorführung in der „Westfalenhalle" zum Austrag kommen. Der Große Westfalenpreis in zwei Läufen über je 30 km und der Kleine Westfalenpreis über 10 und 15 km werden von je vier Fahrern bestritten, sodaß insgesamt 8 Dauerfahrer am Ablauf erscheinen werden.

Der deutsche Meister Walter Sawall, welcher sich jetzt wieder, wie seine Siege in Marseille und Paris beweisen, in glänzender Form befindet, und der in Dortmund stets gern gesehene Kölner Franz Dederichs sind für den Großen Westfalenpreis bereits verpflichtet worden. Als weitere Teilnehmer sind der schnelle Amerikaner Frank Keenan und der Franzose Leon Parisot in Aussicht genommen worden. Der Kleine Westfalenpreis ist für den Nachwuchs bestimmt. Hier trifft der junge hoffnungsvolle Belgier Emile van den Bosch auf den Dortmunder Franz Dülberg und Hans Bragard-Bochum. Der vierte Teilnehmer steht noch nicht fest.

Aber nicht nur die Freunde der Dauerrennen, sondern auch die Anhänger der Mannschafts-Wettbewerbe werden am Sonntag auf ihre Kosten kommen, denn 1 Stunden-Mannschaftsfahren nach der Art der Sechstagerennen für Amateure steht weiterhin auf dem Programm. Also alles in allem ein Renntag, der durch seine Reichhaltigkeit den verwöhntesten Radsportfreund zufriedenstellen dürfte.

Aus der Sänger- und Musikwelt.

Das Unwesen der Gesangwettstreite.

In Nummer 9 der Monatsschrift „Lied und Heimat" des Unterbundes „Bergisch Land" im Rheinischen und Deutschen Sängerbund veröffentlicht Fritz Hasenclever einen Artikel gegen den Unfug der Gesangwettstreite, dem wir folgendes entnehmen:

Merkwürdigerweise sind es meist kleinere oder ganz kleine Vereine, die durch einen Gesangwettstreit ihrem Stiftungsfeste einen besonderen „Glanz" verleihen wollen. Wie sieht es aber in Wirklichkeit mit diesem Glanz aus? Wem ein Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse solcher Wettstreite vergönnt ist, wendet sich von einer solchen Art der Förderung des deutschen Männergesanges mit Entschiedenheit ab. Ein Unwesen übelster Art ist es, das sich trotz aller Bestimmungen der Bünde heute noch fast überall breit macht.

In den meisten Fällen ist die Hoffnung auf finanziellen Gewinn die Triebfeder zur Veranstaltung von Gesangwettstreiten. Mit der Kunst der Veranstalter ist es meist nicht weit her, wohl aber sind sie in geschäftlicher Beziehung auf der Höhe.

Und wie geht es bei den äußerlichen einwandfrei zur Durchführung kommenden Wettstreiten zu? Wochenlang wird — was anerkannt werden muß — mit äußerstem Fleiß geprobt. Siegesbewußt wird die Reise angetreten und dann mit — einem oder zwei Konkurrenzvereinen in einer Klasse gesungen. Auch bei der niedrigsten Zensur wird also noch ein Preis „errungen". Trotzdem schickt man hochtönende Siegestelegramme in die Heimatstadt, läßt sich wie ein Triumphator in Empfang nehmen und im festlichen Zuge durch die Stadt zum Vereinslokal geleiten. Geflissentlich verschweigt man aber, wie hoch die Zahl der Konkurrenzvereine gewesen ist. Eine unbestreitbare Niederlage wird somit in einen glänzenden Sieg umgewandelt.

Der Unmut wird noch gesteigert, wenn man über die Zahl der geliehenen Sänger unterrichtet ist. Man soll hier nur nicht den Einwand erheben, daß dies heute nicht mehr möglich ist. Selten ein Wettstreit, der in jeder Beziehung einwandfrei zur Durchführung gelangt.

Diesem verderblichen Unwesen in energischster Weise zu steuern, muß eine der vornehmsten Aufgaben des Deutschen Sängerbundes sein. Wird doch in den meisten Fällen die Werbung für die Teilnahme an dem in Aussicht genommenen Wettstreit dadurch unterstützt, indem man von vornherein auf die große Anzahl der zur Verteilung kommenden Preise hinweist. Nicht selten wird sogar ausdrücklich betont, daß jeder teilnehmende Verein auf einen Preis rechnen kann. Derartige Gepflogenheiten haben mit dem Wesen eines Wettstreites nichts mehr gemein.

Der Drang zum Wettbewerb liegt in der Natur des Menschen: vergeblich ist es, dagegen anzukämpfen. Sollen die Wettstreite in ihrer jetzigen Form mit ihren Auswüchsen erfolgreich bekämpft werden, muß ein würdiger Ersatz dafür geschaffen werden. Das schon vielerorts mit großem Erfolge veranstaltete Wertungssingen muß allgemein an die Stelle der heutigen Wettstreite treten. Voraussetzung ist allerdings dafür, daß jegliche Auswüchse von vornherein unmöglich gemacht werden. Andernfalls hätte man bald Wettstreite nicht besserer Art, nur daß ein anderer Name dafür gefunden wäre.

Städtische Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Mittwoch, 29. Febr. Vormiete B 25. Preise 2. 19,30 bis gegen 22,15 Uhr. „Schinderhannes". Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 1. März. Vormiete C 23. 19,30 bis nach 22,30 Uhr. Zum ersten Male! In neuer Inszenierung und Ausstattung. „Kalkutta, 4. Mai" Kolonialgeschichte in 3 Akten von Lion Feuchtwanger und Bert Brecht. In Szene gesetzt von Dr. Hans Preß. Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 2. März. Preise 1. 19,30 bis gegen 22 Uhr. „Der Rosenkavalier". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 3.) Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 3. März. 20 bis gegen 22,45 Uhr. „Schinderhannes". (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 2.) Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 4. März. Preise 1. 15,30—18,15 Uhr. „Aida". Fremdenvorstellung für die Theatersonderzugteilnehmer der Strecke Paderborn—Soest—Dortmund. Verkauf der restlichen Karten ab Samstag, 3. März. — Preise 2. 20—22,30 Uhr. „Schinderhannes". Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwalltheater.

Mittwoch, 29. Febr. Operettenpreise. 20—23 Uhr „Die Faschingsfee". Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 1. März. Operettenpreise. 20—23 Uhr. „Paganini". Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 2. März. Preise 3. 20—23 Uhr. „Hurra — ein Junge". Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 3. März. Operettenpreise. 20—23 Uhr „Die Faschingsfee". Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 4. März. Preise 3. 15,30 bis gegen 18 Uhr. „Hurra — ein Junge". — Operettenpreise. 20—23 Uhr. „Paganini". Vorverkauf ab Donnerstag.

Pianos • Flügel
Sprechapparate
Riesenauswahl. — Bequeme Raten.
HONRATH
Dortmund, Burgwall Nr. 21

Westfalen / Rheinland

Keine Schuld der Deutschen am Staliner Grubenunglück

Ein Telegramm nach Köln, das die Schuldlosigkeit der Deutschen bei dem schweren Grubenunglück feststellt, lautet: Die rätebehördliche Untersuchung des Explosionsunglücks auf der Thyssengrube bei Stalin im Donezgebiet wurde mit den Feststellungen abgeschlossen, daß auf Schacht 17 und Nebenschächten, die von der Staatsfirma Donugol direkt verwaltet werden, Schutzbestimmungen systematisch verletzt wurden. Bei der Arbeitsaufsichtsbehörde Stalin wurden schwere Unzulänglichkeiten festgestellt. Das Kollegium des Arbeitskommissariats der Ukraine beschloß, den Familien der betroffenen Arbeiter, auch der Deutschen, sofortige Unterstützungen zuzuweisen. Der Leiter der Staliner Arbeitsaufsichtsbehörde, der Oberinspektor dieser Behörde, der oberste technische Inspektor, der zweite technische Inspektor der Rutschenkowogrube und andere Beamte werden ihrer Stellung enthoben. Der Prokurator wurde aufgefordert, eine Gerichtsuntersuchung einzuleiten. Die erste Aeußerung des Arbeitskommissars der Ukraine beschuldigte bekanntlich in erster Linie den verantwortlichen deutschen Ingenieur Sievers und den deutschen Steiger Stisselbeck, die beide dem Unglück zum Opfer fielen. Dieser voreiligen Darstellung widersprach Herr Direktor Drost der Thyssenschachtbaugesellschaft, der sofort den Explosionsort aufsuchte und die Hauptschuld den möglichen chemischen Veränderungen der Sprengstoffe bei 30 Grad Frost zuschob. Der 63jährige Sievers mit 30jährigen Bergbauerfahrungen konnte unmöglich verbrecherischer Fahrlässigkeit bei der Sprengstoffbehandlung geziehen werden. Außer den Genannten wurden seinerzeit der deutsche Arbeiter Karl Cisilski und neun russische Arbeiter getötet. Ein Deutscher und sieben Russen wurden verwundet. Das Untersuchungsergebnis beweist, daß von einer Hauptschuld der deutschen Leitung keine Rede sein kann.

Siegen. (Belohnung durch das Reichspostministerium). Die Telegraphenarbeiter Reinhold und Weber beim Telegraphenbetriebsamt in Siegen haben ein Luftkabellötgerüst hergestellt, das einfach und zweckmäßig ist und sich praktisch bewährt hat. Den Genannten ist mit der Anerkennung des Reichspostministeriums eine geldliche Belohnung zugebilligt worden.

Dortmund. (Schwerer Motorradunfall.) Am Mittwoch morgen rannte auf der Hohenstraße ein Motorrad mit Beiwagen gegen ein Fuhrwerk. Zwei mitfahrende Damen und der Führer wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und so schwer verletzt, daß alle drei Personen den Städtischen Krankenanstalten zugeführt werden mußten.

Limburg. (Die gestohlenen Bären wieder gefunden). Wie berichtet, waren von hier aus zwei Bärenführer mit zwei Bären in der Richtung nach Frankfurt a. M. durchgebrannt. Die Bären wurden mitten im dichten Bergwald bei Niederselters an Bäumen angekettet gefunden. Die Bären waren, von Hunger und Durst sehr geplagt, ganz unruhig geworden und hatten das Erdreich tief aufgewühlt und sich bemüht, die Freiheit zu erlangen. Schließlich gelang es, die Petze in Sicherheit zu bringen. Von den beiden Dieben fehlt jede Spur.

Düren. (Verzweiflungstat eines Vaters.) In einem Anfalle von Verzweiflung, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit, erschoß der 36jährige Schneider Jean Bauer aus der Oberstraße sein 3 Jahre altes Töchterchen und sprang dann aus dem Fenster seiner im 2. Stock gelegenen Wohnung, wobei er lebensgefährlich verletzt wurde.

Mengede. (Unholde.) In letzter Zeit sind öfter Schulmädchen und jüngere schulentlassene Mädchen von Männern in unsittlicher Hinsicht belästigt worden. Meistenteils führen die Täter Fahrräder bei sich, um schneller verschwinden zu können. Die Nachforschungen sind im Gange.

Bochum. (Jahreshauptversammlung des Musikvereins.) In der gut besuchten Hauptversammlung des städtischen Musikvereins widmete der Vorsitzende der städtischen Musik- und Theaterkommission, Stadtrat Stumpf, dem als Direktor der Reichsknappschaft nach Berlin berufenen früheren Vorsitzenden des Musikvereins, Oberbergrat Dr. Hense, ehrende Worte des Abschiedes und der Anerkennung. Zum Nachfolger von Dr. Hense wurde Bankdirektor Balkenhol einstimmig als Vorsitzender gewählt. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren: Allrogaen, Cramer, Dunbier und Stichweh; die Damen: Elvenschied, Schreiber-Stanvendahl u. Stichweh. Direktor Balkenhol gab der Erwartung Ausdruck, daß sich noch recht viele sangeskundige Bochumer Herren dem städtischen Musikverein anschließen möchten. —i—

Recklinghausen. (Der Landwirtschaftliche Kreisverein Recklinghausen) hält Freitag nachmittag 3.30 Uhr eine Generalversammlung ab. Damit verbunden ist die Bezirksversammlung des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet.

Furchtbare Tat eines Mannes

Eine furchtbare Tat wird aus dem Dorfe Heiligenberg bei Olmütz gemeldet: Der 32 Jahre alte Maschinist Kovar, der die Woche über bei den Witkowitzer Werken in Mährisch-Ostrau beschäftigt ist und lediglich das Wochenende bei seiner Gattin verbringt, hatte in Ostrau eine Geliebte, der zuliebe er sich seiner Frau zu entledigen entschloß. Als seine Frau am Sonntag morgen in der Küche beschäftigt war, goß Kovar plötzlich ein Gefäß mit Benzin über seine Frau aus und setzte das Benzin sofort in Brand. Als die brennende Frau flüchten wollte, hielt Kovar sie mit Gewalt am Boden fest — Straßenpassanten, die die Flammen durch das Fenster bemerkten, stürzten in die Wohnung und fanden dort die unglückliche Frau sich in hellen Flammen am Boden wälzend. Die Frau, die noch bei Bewußtsein war, konnte noch schnell von der bestialischen Tat ihres Mannes berichten. Kovar versuchte sich in einem Schuppen aufzuhängen, wurde aber von der Gendarmerie rechtzeitig abgeschnitten und dem Gerichte eingeliefert. Die Frau erlag den entsetzlichen Verletzungen nach einer Stunde.

Der Humanismus in Westfalen

Alexander Hegius, der Lehrer des Erasmus und sein Lebenswerk

Der Humanismus, der mit den alten Sprachen die Bildungsmächte der alten Welt in die europäische Kultur im 15. und 16. Jahrhundert brachte, kommt von Italien her. Er stellt aber nicht nur eine Rückkehr zur Antike dar. Er will eine neue Bildung an die Stelle der untergehenden mittelalterlichen klerikalen Bildung setzen. Dabei will er mit vollem Bewußtsein sich dem Diesseits zuwenden und beide Füße auf die Erde stellen. Gängelei und einseitige Autorität lehnt er ab, man will selbständig Menschheitsfragen lösen und beantworten.

Es ist nun im höchsten Maße überraschend zu sehen, wie bei dieser geistigen Bewegung gerade Westfalen einen hervorragenden Anteil hat. Eine Reihe führender Köpfe dieser Bewegung stammen aus Westfalen. Wir nennen u. a. Dringenberg, Rudolf von Langen, Hermann von dem Busche. Diese Westfalen nehmen nicht nur als Gelehrte, sondern auch als leitende Schulmänner eine hervorragende Stellung ein.

Auch das Schulwesen Westfalens

hat damals eine hervorragende Blütezeit erlebt. Der Geist des Humanismus fand sich in den berühmten Schulen von Münster, das an erster Stelle genannt werden muß, dann von Dortmund, Herford, Soest, Hamm, Lippstadt. Diese Schulen werden von ausschlaggebender und zentraler Bedeutung für die Verbreitung der neuen Geistesbewegung. Dazu kam noch fürstliche Hilfe. Der clevische Hof in Düsseldorf war das Hauptquartier des Humanismus für Niederrhein und Westfalen. Die clevischen Herzöge waren damals auch Herren von Mark und Ravensberg. Wer die Geschichte des Humanismus eingehender studiert, kommt zu dem Ergebnis, daß Westfalen im 15. und 16. Jahrhundert durchaus nicht das ungebildete Land war, wie man es immer darzustellen beliebt. Die westfälischen Bauernbuben, die von den kinderreichen westfälischen Bauernhöfen an die hohen Schulen in der Nähe und in der Ferne kamen, hatten unverbrauchte Körper- und Geisteskraft, sie besaßen einen gewaltigen Bildungsdrang und eine zähe Willenskraft, so daß sie zu geistigem Schaffen und Führen besonders befähigt waren.

In keiner Zeit hat Westfalen im deutschen Geistesleben

eine so führende Stellung

eingenommen, als zur Zeit des aufkommenden und herrschenden Humanismus im 15. und 16. Jahrhundert. Manches läßt sich wohl zeitgeschichtlich durch besondere Umstände erklären, aber es muß auch eine innere Verwandtschaft zwischen Westfalenart und Geist des Humanismus vorhanden sein. Es ist wohl beiden das Selbständigkeitsstreben, der Diesseitigkeits- und Wirklichkeitssinn, das mit beiden Füßen auf der Erde Stehen, der Forschungstrieb gemeinsam. Der Humanismus will die Ursache der Dinge erkennen und geht dabei zu den alten Quellen und Schriften zurück. Es entspricht auch Westfalenart, den Dingen auf Grund zu gehen.

Um den ausführlichen Beweis zu bringen, müßten wir eine umfangreiche Geschichte des Humanismus unter besonderer Berücksichtigung oben genannter Humanisten und Schulen geben. Wir wollen es indessen hier an einem Beispiel genug sein lassen, nämlich an

Alexander Hegius,

dem berühmten Lehrer von Desiderius Erasmus.

Alexander Hegius hat seinen Namen wie viele Menschen damaliger Zeit von seinem Geburtsort. Er wurde nämlich im 15. Jahrhundert — die Angaben über die Zeit seiner Geburt bewegen sich zwischen 1420 und 1445 — auf dem Schulzenhof Heek beim Dorfe Heek im Kreise Ahaus in Westfalen geboren. Er ist später Schulleiter in Weisel, dann kurze Zeit in Emmerich und schließlich von 1473 bezw. 1474 ab in Deventer gewesen, wo er bis zu seinem Tode im Dezember 1498 mit dem größten Segen tätig war. Er war aus den Schulanstalten der Brüder vom gemeinsamen Leben hervorgegangen und verkörpert so recht in seinem Sein und Wirken das Wesen dieser schlichten, ehrlichen und warm empfindenden Menschen. Alexander Hegius ist selbst nie nach Italien gekommen, umso mehr wurde er von seinen Freunden, die mit begeistertem Herzen nach Italien gezogen waren, nämlich durch Rudolf von Langen, Rudolf Agricola, Moritz von Spiegelberg beeinflußt.

Seine Schriften,

die sehr selten sind, zeigen uns, mit welcher Klarheit und Weite er die antiken Bildungsschätze beherrscht. Vor allem ist Alexander Hegius derjenige gewesen, der nicht nur mit Eifer die griechische Sprache betrieb, sondern auch mit besonderem Erfolg für die Verbreitung der damals noch unbekannten griechischen Sprache eintrat. Seine Schüler rühmen seine große Kenntnis des Griechischen. Hegius selbst hat eine Schrift geschrieben: „de utilitate graecae linguae". Er sagte seinen Schülern: „Wer Grammatik, Rhetorik, Mathematik, Geschichte, die Heilige Schrift verstehen will, der lerne Griechisch. Die spätere Reformation ist ohne diese Vorarbeiten auf sprachlichem Gebiete garnicht zu verstehen.

Was uns diesen echten Westfalen besonders lieb und wert macht, ist nicht seine Gelehrsamkeit, sondern sein vornehmes Menschentum und die Gediegenheit seines Charakters. Hegius ist ein einzigartiger Schulmann und Erzieher gewesen. Wir wissen es aus zahllosen Aeußerungen seiner zahlreichen Schüler, die seiner stets mit großer Liebe und Dankbarkeit gedenken. Aus dem

großen Kreis seiner Schüler

nennen wir außer Desiderius Erasmus, der der König unter den Humanisten werden sollte, Johann Murmelius, Hermann von dem Busche, Johann Cäsarius aus Jülich, einem der ältesten Herausgeber von Plinius Naturgeschichte, Conrad Cochlenius, Professor in Löwen, Lehrer von Johann Sturm, Jospoh Horkenius, Rektor der Schule in Herford, Otto Beckmann, den ersten Professor der Eloquenz auf der Universität Wittenberg, Johannes Butzbach, später Prior des Benediktiner-Klosters Laach. Wenn die Schule von Deventer europäische und weltgeschichtliche Bedeutung erlangte, so ist das dem Wirken des Westfalen Alexander Hegius zuzuschreiben. Von hier aus gingen die segensreichen Einflüsse auch in die westfälische Heimat nach Münster, Herford, Hamm, Dortmund, Minden.

Es dürfte an der Zeit sein, daß man das Wirken dieses Mannes in einer besonderen Monographie herausstelle. Seine zahlreichen Schüler haben uns samt und sonders Nachrichten über ihn hinterlassen. Wir erfahren dort, daß Alexander Hegius infolge seines tadellosen Lebenswandels höchst geachtet und beliebt war. Seine große Herzensgüte trieb ihn besonders dazu, sich der armen Schüler anzunehmen, und auch für ihr späteres Vorkommen zu sorgen. Da er für seine Schüler so viel übrig hatte, hinterließ er außer Büchern und Kleidung kein Vermögen. Als er im Jahre 1498 starb, dichtete Hermann von dem Busche, sein westfälischer Landsmann und Schüler u. a. folgendes Distichon:

Hoc duce Westvhalos intravit Graecia muros,
Et Monasteriacas Pegasus auxit aquas.
(Unter seiner Führung drang Griechenland ein in
die westfälischen Mauern,
Und den Münsterschen Strom mehrte sein Pegasus.)

Aus aller Welt.

Oldenburg, 25. Febr. (Ein Kind von Ratten angefressen.) Die in Reitland wohnenden Eheleute H. wurden nachts durch das jämmerliche Geschrei ihres Kindchens geweckt, das neben ihnen in einem Wagen schlief. Sie machten Licht und sahen, daß mehrere Ratten an dem einen Ohrchen des Kindes nagten.

◆

Zahlungseinstellung einer Leipziger Rauchwarenhandlung.

Leipzig, 23. Febr. Die Leipziger Rauchwarenhandlung Moritz Herz hat jetzt mit etwa 350 000 Mk Schulden die Zahlungen eingestellt. Der Leipziger Rauchwarenhandel wird dadurch zum Teil schwer geschädigt. Da die Firma noch kurz vorher einen Warenkredit von 30 000 Mk. aufgenommen hatte, beschäftigt sich die Staatsanwaltschaft mit der Angelegenheit. Während der Neffe des Inhabers der Firma flüchtig geworden ist, soll sich der Inhaber selbst in ein Sanatorium begeben haben.

◆

Mord im Eisenbahnabteil.

Krakau, 23. Febr. Im Lemberger-Krakauer Personenzug wurde vom Schaffner eine elegant gekleidete Frau allein in einem Abteil zweiter Klasse sitzend bemerkt, die anscheinend in amtlichen Schriftstücken lesend jedesmal erschreckt zusammenfuhr, sobald sich auf einer Station jemand dem Abteil näherte. Nachdem der Schaffner auf der Station Przeworsk die Frau noch gesehen hatte, war sie auf der nächstfolgenden Station Jadoslaw, ohne daß ihr Aussteigen bemerkt worden war, verschwunden; nur ihr Gepäck befand sich noch im Netz. Das Abteil wies starke Blutspuren auf. Sofort wurden auf der Strecke Nachforschungen angestellt und man fand die Frau tot zwischen den Gleisen liegend. Es liegt, wie man der Frankf. Ztg. mitteilt, unzweifelhaft Mord vor, denn der Körper wies schwere Stichwunden auf. Selbstmord erscheint ausgeschlossen. Außer der Handtasche welche die vorher bezeichneten Papiere enthielt, ist nichts geraubt worden, vielmehr ist ein größerer Geldbetrag in Zlotyscheinen jedenfalls aus der Tasche entnommen und in dem Abteil herumgestreut worden. Da keinerlei Legitimationspapiere vorgefunden wurden, konnten bisher die Personalien der Toten nicht festgestellt werden.

22 Kinder als Ladendiebe

In der letzten Zeit wurden in den Altenburger Geschäftshäusern eine große Anzahl Ladendiebstähle verübt, ohne daß die Spitzbuben gefaßt werden konnten ermitteln. Es kommen nicht weniger als 22 Schulknaben und Arbeitsburschen im Alter von 12 bis 16 Jahren in Frage. Die Untersuchung ergab, daß die jugendlichen Spitzbuben bei der Ausführung ihrer Streifzüge auf ganz raffinierte Weise zu Werke gegangen sind. Einige Eltern sollen sogar das Treiben ihrer Kinder gutgeheißen haben.

Der amerikanische Rennfahrer Lockhart, Campbells Konkurrent, verletzt

Der letzte Versuch des amerikanischen Rennfahrers Frank Lockhart auf der Rennbahn in Davona Beach, den durch Kapitän Campbell aufgestellten neuen Rekord von nahezu 307 Meilen pro Stunde zu brechen, endete mit einer Katastrophe. Bei einer Geschwindigkeit von 321 Meilen verlor Lockhart die Herrschaft über seinen 400 PS-Stutz-Spezialwagen. Das Auto überschlug sich mehrere Male in der Luft und wurde schließlich in die See geworfen. Der Wagen war nur eine einzige Trümmermasse, während Lockhart sich nur leichtere Verletzungen zuzog.

14 Verletzte bei einem Eisenbahnunfall

Im Lütticher Bahnhof stieß ein Vorortzug mit einer rangierenden Lokomotive zusammen. Es wurden 14 Personen verletzt, von denen fünf in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus gebracht wurden.



Roman von Guido Krenzer

(Nachdruck verboten.)

Es handelt sich nämlich darum, aus dem vorliegenden Material der tabellarischen Berechnungen und Wirtschaftskurven die entsprechenden Auszüge zu machen und sie in Form einer Reihe von Exposés zusammenzufassen. Vor vierzehn Tagen hatte ich meine Arbeit beendet. Die Akten behielt ich seitdem im Geheimfach meines Schreibtisches verschlossen, bis sie angefordert würden. Vorgestern mußte ich in einer anderen dienstlichen Angelegenheit nach Süddeutschland fahren. Heute vormittag kehrte ich mit dem fahrplanmäßigen D-Zug nach Berlin zurück und begab mich vom Bahnhof direkt in meine Wohnung. Dort lag ein Dienstzettel vom Auswärtigen Amt, bei dem Exzellenz gestern im Laufe des Tages die georgischen Akten zur Ueberlassung eingefordert hatten, weil die Reichskanzlei sie für die morgigen Verhandlungen brauchte."

Der Unterstaatssekretär unterbrach mit keinem Wort, sondern neigte nur bestätigend den Kopf.

„Ich badete, zog mich um, frühstückte und machte mich fertig, in den Dienst zu gehen. Als ich aus dem Geheimfach meines Schreibtisches das Aktenfaszikel an mich nehmen wollte, suchte ich vergebens. Es war verschwunden."

Henner von Traß schwieg jäh, senkte die Stirn und murmelte nach Sekunden lastend dumpfen Schweigens: „Das war um elf Uhr vormittags. Seitdem sind zehn Stunden vergangen. Exzellenz — diese zehn Stunden waren die grauenhaftesten meines Lebens."

Danach war eine Stille.

Schließlich meinte der Staatskommissar:

„Wollen Sie nicht weiter sprechen, Herr von Traß?"

„Ich — bin fertig, Exzellenz."

„Na," meinte der andere, und arbeitete sich aus seinem Klubsessel etwas hoch, um sich aufrecht zu setzen, „dann muß ich also von mir aus ein paar ergänzende Fragen stellen, die ich, nebenbei bemerkt, als dienstliche aufzukassen bitte."

Er rückte an seiner goldumränderten Brille.

„Vor allem: welche Folgerungen zogen Sie aus der Entdeckung, daß während Ihrer Abwesenheit die Akten verschwunden waren?"

„Keine."

„Sie verständigten nicht die Abteilung I A des Polizeipräsidiums von dem Diebstahl?"

„Nein."

„Auch nicht den Ministerialdirektor Krone?"

„Nein."

„Aber Sie müssen doch zumindest sofort dem Auswärtigen Amt Meldung von dem Geschehnis gemacht haben?"

„Ich habe das Auswärtige Amt heute mit keinem Schritt betreten, Exzellenz."

Der Unterstaatssekretär nickte.

„Das weiß ich. Denn als man Sie bis mittags vergebens erwartet hatte und ich schließlich dringend wurde, fragte man direkt in Ihrer Wohnung an, um zu erfahren, daß Sie Ihr Haus schon wieder um elf Uhr vormittags, also nach kaum halbstündiger Anwesenheit, verlassen hätten. Die gleiche Auskunft, die ja auch ich persönlich auf telephonische Anfrage von Ihrem Diener erhielt. Darf ich fragen, was Sie in den dazwischenliegenden zehn Stunden getan haben?"

Henner von Traß strich sich mit schwerer Handbewegung über die Stirn.

„Das weiß ich kaum," sagte er stockend mit einer Stimme, als taste sich sein Gehirn mühsam durch unwegsames Gestrüpp vager Erinnerungen. „Nachträglich scheint mir, daß ich lauter unsinnige Torheiten beging. Ich nahm mir ein Auto und fuhr nach Neubabelsberg, nach Potsdam, nach Wannsee. Kam nachmittags nach Berlin zurück. War im Stadion bei irgendeiner sportlichen Veranstaltung. Saß nachher stundenlang im Funkturmrestaurant, später in der „Königin" am Kurfürstendamm. Wie ich schließlich in den Reichsklub geraten bin, weiß ich selbst nicht. Vielleicht weil ich auch sonst die Abende hier verbringe, an denen ich keine dienstlichen oder gesellschaftlichen Verpflichtungen habe. Da handelte ich also wohl ganz mechanisch. Ich war ja gar nicht mehr ich selbst. Ich war so entsetzt über den begangenen Diebstahl und die Folgen, die daraus für das Reich wie für mich persönlich entstehen könnten — daß ich —"

„Um so mehr wäre es doch Ihre Pflicht gewesen, von dem Vorfall sofort das Auswärtige Amt zu unterrichten?"

„Meine Pflicht — ja."

„Aber weshalb Sie das unterließen, darüber können und wollen Sie mir keine Auskunft geben?"

„N—ein, Exzellenz."

Der Unterstaatssekretär Dr. Heinsius saß ein wenig vornüber gesunken und hielt die weißen Hände im Schoße gefaltet. Seine scharfen kleinen Augen durchwanderten den Raum, blieben hier und da haften und verfingen sich schließlich in dem von zwei Engeln getragenen Lüster, der eine Eisenwage aus dem Mittelalter darstellte. Zu dem sah er lange hinauf. Er schien ihn zu interessieren.

Gleichsam gesprächsweise bemerkte er dann nebenbei:

„Denn daß Sie trotz aller Verstörtheit sich der Tragweite Ihrer heutigen Handlungen oder vielmehr Unterlassungen vollauf bewußt waren, versteht sich für mich von selbst. In erster Linie: weil Sie ja nicht erst nach dem Umsturz in die Politik kamen, die Ihnen bis dahin also eine fremde Sphäre hätte sein können. Sondern ich habe heute nachmittag Einsicht in Ihre Personalakten und Ihre Konduite genommen, die bisher korrekt und tadelsfrei sind. Danach waren Sie aktiver Offizier, wurden im letzten Jahre vor Kriegsausbruch, damals Oberleutnant und Regimentsadjutant der 37. Dragoner, als Militärattaché zur deutschen Botschaft nach Teheran abkommandiert, zeichneten sich im Feldzug als Führer einer Flugzeugstaffel mehrfach aus, nahmen nach dem Waffenstillstand Ihren Abschied, traten zum diplomatischen Dienst über und machten in der Wilhelmstraße schnell Karriere. Außerdem — das habe ich aus dem „Gotha" — sind die edlen und freien Herren von Traß zu Grottau und Kottenbrink, deren Namen Sie ja wohl als letzter tragen, eng verwachsen mit dem Aufstieg und der Geschichte Preußen-Deutschlands. Und da sitzt das Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl seit Jahrhunderten im Blut. Und wenn Sie sich über das alles nun mit einmal so hinwegsetzen, wie Sie es heute taten, dann gaben dafür natürlich ganz bestimmte Gründe den Ausschlag."

Mit einem scharfen jähen Blick sah er den Jüngeren an.

„Nicht wahr, Herr von Traß?"

Der hielt die stechenden Augen aus. Er war sehr bleich, aber verkrampft in einen unerschütterlichen Entschluß des Schweigenwollens.

„Sehr wohl, Exzellenz. Doch ist dieser Grund rein privater Natur, und ich bitte gehorsamst, über ihn nicht sprechen zu brauchen."

Der hohe Herr erhob sich so brüsk aus seinem Sessel, daß auch Henner von Traß sofort aufsprang. Er hatte die unbeirrbare Gewißheit: Jetzt ist der Rubikon überschritten! —

Ein kalter Schauer kroch ihm zu Herzen; doch seine Lippen preßten sich fest aufeinander.

Für den Moment schien der Staatskommissar die Anwesenheit des Botschaftsrates übrigens ganz vergessen zu haben. Denn mit keinem Blick sah er ihn an, während er sich von seinem Platze löste und — die Hände auf dem Rücken übereinander geschlagen — mit kurzen Schritten den Vorsourraum durchmaß, der mit seinen riesigen Dimensionen und der wuchtigen Schwere seiner braun kassettierten Decke das schwarzröckige Männlein fast zu erdrücken schien.

Schließlich hemmte er den Schritt vor einem goldgerahmten überlebensgroßen Oelbilde Friedrich Wilhelms I., das zwischen den beiden Fenstern hing. Schiefgeneigten Kopfes betrachtete er es aufmerksam, als habe er es noch nie gesehen.

„Herr von Traß," sagte er, ohne sich umzuwenden.

Der Botschaftsrat trat von rückwärts her zu ihm.

„Exzellenz befehlen?"

Fortsetzung folgt.)

30 Mill. Schaden durch Barmats

(Von unserem eigenen Vertreter.)

Die Strafanträge

= Berlin, 27. Feb. Der außerordentlich langwierige Prozeß gegen die Gebrüder Barmat und ihre Mitangeklagten nähert sich seinem Ende. Sonnabend hat der Oberstaatsanwalt Dr. Trautmann nach der Beendigung der staatsanwaltlichen Plaidoyers die Strafanträge gestellt. Diese Anträge dürfen selbstverständlich **nicht mit dem Urteil gleichgestellt werden, das voraussichtlich erst gegen Mitte März gesprochen werden wird.** Aber es ist doch bemerkenswert, daß nach der Ansicht des Oberstaatsanwaltes die Gerichtsverhandlung die volle Schuld der Angeklagten erwiesen hat. Nach Aufzählung der einzelnen Anträge beantragte Oberstaatsanwalt gegen **Julius Barmat auf folgende Gesamtstrafe zu erkennen: Fünf Jahre Gefängnis und 480 000 Mark Geldstrafe, evtl. für je 100 Mark einen Tag Gefängnis, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, Verfallserklärung gemäß Paragraph 335, endlich Anrechnung der in der Zeit vom 31. Dezember 1924 bis 23. Mai 1925 und vom 6. März bis 17. März 1926 erlittenen Untersuchungshaft mit 155 Tagen auf die zu erkennende Strafe.** In der Begründung wies der Staatsanwalt darauf hin, **daß der Schaden durch das strafbare Treiben Julius Barmats nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme auf rund 30 Millionen Goldmark bemessen werden müsse.** Unter den einzelnen Julius Barmat bewiesenen Straftaten trete der Betrug und die Anstiftung zur Untreue gegenüber der Preußischen Staatsbank als besonders schwerwiegend hervor. Moralisch noch verwerflicher sei aber Julius Barmats Verhalten gegenüber Dr. Hoefle. Wenn er gleichwohl davon absehe, eine Gefängnisstrafe in Antrag zu bringen, die auf den ersten Blick in keinem Verhältnis zu der Schwere der Taten Julius Barmats stehe, so geschehe es in Berücksichtigung der Tatsache, daß der in seinem Machthunger hemmungslose Barmat erfahren mußte, daß auf dem Boden, den er betrat, ihm nicht allzu starke Bollwerke entgegengestellt wurden. **Der Antrag auf 5 Jahre Gefängnis gegen Julius Barmat und 2,5 Jahre Gefängnis gegen seinen Bruder Henry Barmat beweist, daß der Oberstaatsanwalt in den betrügerischen Manipulationen dieses Brüderpaares ein schweres Vergehen erblickt.** Von auffallender Milde ist der Strafantrag gegen den Oberfinanzrat Dr. Hellwig, der als Beamter die Manipulationen Barmats gegen die Preußische Staatsbank unterstützt hat. Obgleich der Oberstaatsanwalt fortgesetzte Untreue und passive Bestechung dieses Beamten für erwiesen hält, sieht er von der Beantragung einer Zuchthausstrafe ab und begnügt sich mit dem Antrag auf 2 Jahre Gefängnis, weil er in dem schwachen Charakter Hellwigs den Anlaß zur Bewilligung mildernder Umstände erblickt. Von politischem Interesse ist, daß der Oberstaatsanwalt die Bestechung des ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle durch Julius Barmat für erwiesen hält und wegen dieser Straftat allein 3 Jahre Gefängnis beantragt. Ebenso bemerkenswert ist es, daß der ehemalige Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann, dessen Handlungsweise der Staatsanwalt auf schärfste brandmarkt, wegen betrügerischer Manipulation mit Geldern des Reichspostministeriums in dem Strafantrag des Oberstaatsanwaltes mit 2 Jahren Gefängnis bedacht wird. Es war der Oeffentlichkeit unmöglich, die außerordentlich verwickelten Fäden des Barmatprozesses Monate hindurch zu verfolgen. Deshalb werden die Anträge des Oberstaatsanwaltes Interesse erregen, da sie doch erkennen lassen, wie der Ankläger das Ergebnis der Verhandlungen beurteilt. Zu einer abschließenden Bewertung wird man erst kommen können, wenn das Urteil des Gerichtshofes selbst vorliegt.

Verschärfte Gegensätze in Genf

(Eigener Nachrichtendienst.)

Genf, 27. Febr. Im Sicherheitsausschuß gab Samstag vormittag bei Eröffnung der Debatte über das Memorandum zur Sicherheitsfrage der deutsche Delegierte Staatssekretär von Simson eine Erklärung ab, in der er zusammenfassend **den grundsätzlichen deutschen Standpunkt zu der Sicherheitsfrage** darlegte. Er wies zunächst darauf hin, daß das Memorandum des griechischen Delegierten Politis von dem Gedanken der Sanktionsmaßnahmen zur Verhütung eines Kriegsausbruchs nach Artikel 11 des Völkerbundpaktes den entscheidenden Grundsatz der Sicherheitsfrage bilden müsse. Grundsätzlich erklärte v. Simson, **kein Staat in Europa wie sonst in der Welt sei an der Erhöhung der Sicherheit so interessiert, wie Deutschland. Es befinde sich gegenwärtig völlig entwaffnet zwischen schwergerüsteten Nachbarstaaten.** Dieser Zustand schaffe für Deutschland die Notwendigkeit, sich mit allen Kräften mit der Erhöhung der europäischen Sicherheit zu befassen. Der Gedanke der regionalen Pakte könne keineswegs als das einzige Mittel zur Erhöhung der Sicherheit aufgefaßt werden. Das Hauptziel der Verhandlung müsse nach deutscher Auffassung die Schaffung vorbeugender Maßnahmen zur Verhinderung des Kriegsausbruches sein und nicht, wie dies in dem Memorandum des griechischen Delegierten vorgesehen sei, die Bekämpfung des Krieges durch den Krieg. Regionalpakte hätten nach deutscher Auffassung nur dann einen Wert, wenn die Klärung der politischen Atmosphäre zwischen den Vertragspartnern von Grund auf vorhergegangen sei. Regionalpakte zwischen zwei oder mehreren Staaten könnten nur dann eine Erhöhung der Sicherheit bedeuten, wenn sie, wie dies in Locarno geschehen sei, eine Klärung der Beziehungen zwischen den Staaten herbeiführten. Hierbei betonte von Simson den **großen Wert des Locarnopaktes.** Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Sicherheitsausschusses stand die Frage der Herstellung von Vertragsmodellen für die Sicherheitspakte. Uebereinstimmend wurde von verschiedenen Rednern festgestellt, **daß gegenwärtig ein allgemeiner Sicherheitspakt durch die Mitglieder des Völkerbundes als Ergänzung des Völkerbundpaktes im Hinblick auf die ablehnende Haltung einer großen Zahl von Staaten nicht erreicht werden könne.** Dagegen wurden der Abschluß von zweiseitigen und kollektiven Regionalpaktverträgen sowie die allgemeinen Leitgedanken der Vertragsmodelle für derartige Abkommen eingehend erörtert. Nach dem Memorandum des griechischen Delegierten Politis, das als Basis der gegenwärtigen Verhandlungen über die Sicherheitsfrage dient, sollen die Regionalverträge folgende drei Elemente enthalten: 1. Nichtangriff, 2. Friedliche Regelung von Streitigkeiten, 3. Ein System gegenseitiger Hilfsmaßnahmen in Verbindung mit den Maßnahmen des Völkerbundsrates. Die Debatte nahm zum Schluß der Verhandlung einen äußerst bewegten Verlauf, wobei der grundsätzliche Gegensatz zwischen der deutschen und französischen Auffassung in der Frage der militärischen Garantie der Regionalpakte, sowie der Einflußnahme des Völkerbundsrates zur Herbeiführung von Regionalsicherheitsabkommen offen zutage trat.

Hoesch und Neurath bei Stresemann

—xy— Nizza, 27. Febr. **Die deutschen Botschafter in Paris und Rom, v. Hoesch und v. Neurath, sind gestern in Cap St. Martin eingetroffen und haben gemeinschaftlich mit dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann gefrühstückt.**

Stresemann besucht Titulescu

—r— San Remo, 27. Februar. **Der rumänische Minister des Aeußeren, Titulescu empfing Sonnabend mittag Reichsminister Dr. Stresemann, mit dem er eine längere Unterredung hatte, an die sich ein Frühstück anschloß. Nachher hatten beide Minister neue Besprechungen, worauf Dr. Stresemann nach Mentone abreiste.**

Schiffszusammenstoß: 22 Tote

(Eigener Nachrichtendienst.)

An der Südküste Kents

London, 27. Febr. **Der italienische Dampfer „Alcantara" (1630 To.) ist im dichten Nebel in der Höhe von Dungeneß bei einem Zusammenstoß mit dem russischen Schulschiff „Towarisch" gesunken.**

Mit dem italienischen Dampfer „Alcantara" sind 22 Mann Besatzung untergegangen.

Kommunistenunruhen in Prenzlau

—h— Prenzlau, 27. Feb. (Eigenbericht.) In den letzten Tagen fanden hier wiederholt Demonstrationen von Erwerbslosen und Kommunisten statt. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit sah sich die Polizeiverwaltung veranlaßt, sämtliche öffentliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel zu verbieten. Um dem Verbot mehr Nachdruck zu geben, wurden zirka 20 Mann von der Schutzpolizei Potsdam nach hier beordnet, deren Eintreffen von der Bevölkerung freudig begrüßt wurde. Samstag versuchten die Kommunisten durch planmäßiges Besetzen der Straßen und Uebergänge den Verkehr zu hemmen und nahmen teilweise eine drohende Haltung gegen die Polizei ein. Die Polizei nahm daraufhin etwa 30 der Ruhestörer fest. Bis spät in die Abendstunden dauerten die Unruhen an.

Keine Ermäßigung der Posttarife

(Eigener Nachrichtendienst.)

= Berlin, 27. Feb. Der Verwaltungsrat der Reichspost führte die Einzelberatung des Voranschlages für 1928 durch. Staatssekretär Sautter erklärte, daß an **eine Gebührenermäßigung nicht zu denken sei.** Der Zeitungsvertrieb sei bei der letzten Gebührenerhöhung nicht miteinbezogen worden. Reichspostminister Schätzel erklärte auf eine Anfrage, daß er davon abgesehen habe, Gesetzentwurf über die Einführung der Briefkasten vorzulegen. Er ziehe den Weg der gütlichen Vereinbarung mit den Interessen vor. Das Ziel werde auch so erreicht werden. Der Minister sagte ferner zu, die Möglichkeit der Ermäßigung der Fernsprechgebühren für Wenigsprecher zu prüfen und, wenn möglich, im Laufe des Jahres Vorschläge zu machen. Der Verwaltungsrat nahm die Nachträge zum Vorgriffplan der Deutschen Reichspost für 1927 an und hat den Voranschlag für 1928 festgesetzt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Reichspostverwaltung ersucht, die Grundgebühr für Wenigsprecher zu ermäßigen, die Leitungsbauzuschläge herabzusetzen, sowie die Dienststunden bei den kleinen Aemtern zu verlängern und die kleinen Ortsbetriebe baldmöglichst in Selbstanschlußbetriebe umzuwandeln. Ueber die Wirtschaftlichkeit des Rundfunkes soll bald eine Aussprache stattfinden. Diese soll erfolgen, sobald der neue Geschäftsbericht der Reichsfunkgesellschaft vorliegt. Der Etat der Reichspost für 1928 wurde schließlich angenommen. Damit waren die Beratungen des Verwaltungsrates der Reichspost beendet. Aus der Denkschrift über die Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen, die vom Reichspostministerium zunächst dem Verwaltungsrat unterbreitet worden ist, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Die Denkschrift, zu der eine Entschließung des Reichstages vom 15. Dezember 1927 den Anstoß gegeben hat (in ihr verlangt der Reichstag u. a. die Aufhebung der kleinen Oberpostdirektionen) nimmt in Aussicht, daß folgende Oberpostdirektionen — nach ihrem Größenverhältnis und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung geordnet — aufgehoben werden: Trier, Aachen, Gumbinnen, Köslin, Landshut, Münster i. W., Würzburg, Konstanz, Braunschweig, Oldenburg, Liegnitz, Kiel und Darmstadt. Es

*

)(Die englische Delegation auf der Sicherheitskonferenz hat ein Memorandum veröffentlicht, in dem zu den Vorschlägen des griechischen Delegierten Politis Stellung genommen wird.

)(Wie wir aus Jerusalem hören, ist dort und auf den Höhen von Judäa in den letzten zwei Tagen viel Schnee gefallen.

)(Bei dem Grubenunglück in Fortimich wurden nicht 18, sondern 19 Arbeiter getötet.

)(Das Freigabegesetz geht am heutigen Montag zur Schlußabstimmung an den Senat zurück.

Letzte Drahtnachrichten

Zeitungswissenschaftlicher Kongreß

—hz— Köln, 27. Februar. **Anläßlich der vom Mai bis Oktober 1928 in Köln stattfindenden internationalen Pressausstellung soll in der ersten Hälfte des August hier ein 3 Tage dauernder internationaler Zeitungswissenschaftlicher Kongreß veranstaltet werden. Sein Zweck ist die Förderung der Entwicklung der Zeitungswissenschaft. Dieser erste internationale Zeitungswissenschaftliche Kongreß soll in erster Linie eine internationale Annäherung der Zeitungswissenschaftler und zeitungswissenschaftliche Institute anbahnen. Außer den Fachberatungen sind für den Kongreß gemeinschaftliche Besichtigungen der internationalen Pressausstellung und großer Kölner Zeitungs- und Verlagsbetriebe geplant.**

Unglück in einer Brikettfabrik: 2 Tote

—hz— Köln, 27. Febr. **Samstag abend gegen 1 Uhr entzündete sich in der Brikettfabrik der Hubertus Braunkohlen A.-G. in Brüggen an der Erft während des Löschens eines Brandes Kohlenstaub. 2 Arbeiter verunglückten tödlich, 25 Personen, Beamte u. Arbeiter, darunter auch der Betriebsdirektor, erlitten Brandwunden. Die behördliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.**

Neues Flugzeug abgestürzt: der Pilot tot

—hz— Augsburg, 27. Febr. **Gestern vormittag sollte ein von den Bayrischen Flugzeugwerken erbautes Sportflugzeug von dem Angestellten der Deutschen LuftHansa, Hackmack, der früher Flugzeugführer war, eingeflogen werden. Nach einem glücklich verlaufenen Probeflug von 20 Minuten stürzte das Flugzeug aus bisher unbekannten Gründen ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot war sofort tot.**

Motorradunglück bei Kiel: 2 Tote

—hz— Kiel, 27. Febr. **2 junge Leute, die von einem Vereinsvergnügen auf einem Motorrad nach Hause fahren wollten, gerieten bei Ohrfeld auf einen Steinhaufen. Das Motorrad überschlug sich und beide Fahrer wurden getötet.**

Aman Ullah in Potsdam

* Berlin, 27. Febr. **Gestern vormittag stattete König Aman Ullah Potsdam einen Besuch ab. Auf besonderen Wunsch des Königs war von dem offiziellen Empfang durch Oberbürgermeister Rauscher und dem Regierungspräsidenten von Potsdam in letzter Stunde Abstand genommen worden.**

Tagung der Deutschen Volkspartei

—o— Schneidemühl, 27. Febr. **Auf eine öffentliche Kundgebung am Sonnabend folgten Sonntag vormittag die internen Beratungen des Ausschusses der D. V. P. unter Leitung des Abg. Dr. Stresemann. Es sprachen die Abgg. Dr. Schiffer für die Grenzmark, Dr. Schmidt für Schlesien, Frau Fritsch für Ostpreußen, Direktor Ginschel für den Deutschen Ostbund und Oberregierungsrat Fuchs für den Ostmarkenverein. Ueber die politische Gesamtlage berichtete Staatssekretär Kempkes, als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses der Partei.**

Guillaumat Nachfolger Pétains?

Paris, 27. Februar. **Das „Journal" verzeichnet ein Gerücht, wonach Marschall Pétain sein Amt als Mitglied des Obersten Kriegsrates niederzulegen gedenke. Als sein Nachfolger und künftiger Generalissimus wird der Oberkommandierende der Rheinlandtruppen, General Guillaumat, und als dessen Generalstabschef General Maurin genannt, der an die Stelle des Generals Debeney treten würde.**

In der englischen Presse werden Gerüchte wiedergegeben, wonach in Genf über den Abbau der Rheinlandkommission verhandelt wird.

Umwälzende Erfindung im Flugwesen?

New York, 27. Februar. **Die Presse nimmt die Meldungen aus Detroit, wonach Lindbergh einen elektromagnetischen Motor erfolgreich ausprobiert habe, mit großer Reserve auf. Es herrscht die Ansicht vor, daß zweifellos eine flugtechnische Erfindung von großer Tragweite in Detroit gemacht wurde, daß aber die Erfindung anderer Natur sei, als die der Presse zugegangenen Informationen glauben machen wollen. Die phantastischen Mitteilungen seien vielleicht auf den Wunsch nach Geheimhaltung hin lanziert worden. Sämtliche beteiligte Erfinder, sowohl Lindbergh, als Edsel Ford und Paar und Vertreter der Flugzeugindustrie, die über Nacht zu einer langen Konferenz zusammentraten, bewahren strengstes Stillschweigen und wigern sich, die Berichte über Einzelheiten der Erfindung zu kommentieren.**

Handel und Wirtschaft

Wochenübersicht

Wir stehen gegenwärtig in einer Epoche umfangreicher sozialer Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über Lohnhöhe und Arbeitszeit. Der große Kampf in der Metallindustrie ist freilich vorläufig abgeblasen worden. Der Reichsarbeitsminister hat den von beiden kämpfenden Parteien abgelehnten Schiedsspruch, durch den die Spitzenlöhne von 75 auf 80 Pfennig erhöht werden, während der frühere Schiedsspruch nur eine Erhöhung von 3 Pfennig vorgesehen hatte, für verbindlich erklärt. Die mitteldeutschen Metallarbeiter haben infolgedessen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Der Beschluß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, eine Aussperrung sämtlicher deutscher Metallarbeiter vorzunehmen, ist jedoch nicht aufgegeben, sondern die Durchführung zunächst nur um eine Woche hinausgeschoben worden. Dies geschieht wahrscheinlich hauptsächlich mit Rücksicht darauf, daß der Beendigung des mitteldeutschen Lohnkampfes sofort ein neuer Konflikt in der Berliner Metallindustrie folgte. Die Werkzeugmacher der Berliner metallindustriellen Werke haben beschlossen, zu Beginn nächster Woche die Arbeit niederzulegen. Da ohne Werkzeugmacher die Betriebe nicht lange aufrecht erhalten werden können, wollen die Arbeitgeber den Streik der 4000 Werkzeugmacher mit einer Aussperrung sämtlicher 180 000 Arbeiter in der Berliner Metallindustrie beantworten. Selbst wenn es gelingt, auch diesen großen Kampf zu verhindern und die tariflichen Verhältnisse der Werkzeugmacher gleichfalls durch einen verbindlichen Schiedsspruch zu regeln, drohen noch weitere Arbeitskämpfe. Aus der Denkschrift der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände geht hervor, daß in den Monaten Februar — April des laufenden Jahres nicht weniger als 247 Tarife ablaufen, die die Arbeitsbedingungen für insgesamt 3,2 Millionen deutscher Arbeiter regeln. Zweifellos liegt in dieser Häufung von Ablaufterminen ein Mangel unseres Tarifwesens, der beseitigt werden muß. Wie die Dinge liegen, ist die Armosphäre in den kritischen Monaten des großen Tarifablaufs so stark mit Konfliktstoff geladen, daß es große Bemühungen und viel Geschick an allen verantwortlichen Stellen einschließlich der Organisationen der Arbeitgeber und der Gewerkschaften erfordern wird, um den sozialen Frieden aufrecht zu erhalten und neue Tarife auf der ganzen Linie in Geltung zu setzen.

Schließlich wird wohl auf allen Seiten die Erkenntnis zum Durchbruch kommen, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands heute viel zu gefährdet ist, als daß irgend jemand die Verantwortung für soziale Kämpfe übernehmen könnte. Das Ergebnis der Außenhandelsstatistik im Monat Januar, das eine Passivität unserer Handelsbilanz von monatlich 500 Millionen Reichsmark zeigt, ist in jeder Hinsicht ein Beweis dafür, daß man weder unsere gegenwärtige Konjunktur, noch unsere künftigen Aussichten überschätzen darf. Man kann ruhig anerkennen, daß die Zunahme der deutschen Einfuhr um 113 Millionen Reichsmark teilweise durch besondere Momente des Abrechnungsverfahrens verursacht worden ist. Es bleibt dann immer noch die Tatsache bestehen, daß unsere Einfuhr außerordentlich hoch ist, daß sich dagegen die Ausfuhr um rund 90 Millionen Mark vermindert hat. Deutschland kann eine derart hohe Passivität seiner Handels- und damit auch seiner Zahlungsbilanz nur durch immer größere Verschuldung an das Ausland bezahlen. Es scheint, daß in letzter Zeit von deutscher Seite wieder recht hohe kurzfristige Kredite des Auslandes zur Finanzierung übermäßiger Einfuhr in Anspruch genommen worden sind. Der Zufluß an langfristigen Auslandsanleihen ist dagegen noch wie vor ziemlich schwach. Auch in der letzten Woche sind nur Auslandsanleihen von verhältnismäßig unbedeutender Höhe neu abgeschlossen worden, diese allerdings teilweise mit recht gutem Erfolg. So ist die amerikanische Tranche der 10 Millionen-Dollaranleihe für die Wasserwirtschaft im rheinisch-westfälischen Industriebezirk überzeichnet worden, wobei allerdings neben der geringen Höhe dieser Anleihe der sehr niedrige Zeichnungskurs von 93 Prozent bei 6prozentiger Verzinsung zu berücksichtigen ist. Auch von der im Inlande aufgelegten Reichsbahn-Emission hat das Ausland, wie jetzt feststeht, einen sehr großen Teil übernommen. Vielleicht wird diese Erfahrung insofern Konsequenzen haben, als hierdurch bewiesen zu sein scheint, daß man nicht immer Auslandsanleihen abschließen muß, um ausländisches Kapital für deutsche Werte zu interessieren.

Die Finanzlage des Reiches ist im Gegensatz zu derjenigen der Wirtschaft außerordentlich günstig, denn der Januar brachte ein Rekordaufkommen von mehr als einer Milliarde Reichsmark aus Steuern und Zöllen. Gleichwohl hat das Reich zur Beschaffung flüssiger Mittel für die landwirtschaftliche Hilfsaktion mit der Ausgabe von Reichsschatzwechseln begonnen. Die Kapitalzufuhr, die Deutschland infolge der Annahme der Freigabe-Bill im amerikanischen Senat zu erwarten hat, wird vielfach überschätzt. Wenn auch im Ganzen an Rückzahlungen und Entschädigungen eine Gesamtsumme von rund 800 Millionen Reichsmark in Frage kommen dürfte, und wenn dieser Betrag für das kapitalarme Deutschland sicherlich auch ein schöner Batzen Geld ist, mit dem die Empfänger wegen der ewigen Verzögerungen der Freigabe praktisch vielfach nicht mehr gerechnet haben, so wird sich der Eingang dieses Geldes doch zweifellos auf einen langen Zeitraum verteilen. Zunächst wird es überhaupt noch mehrere Monate dauern, bis die ersten Rückzahlungen in Deutschland eingehen werden. Dann aber erfordert die Entschädigung z. B. der beschlagnahmten Schiffe, ein recht langwieriges Abschätzungsverfahren. Deshalb kann niemand sagen, ob die Freigabe wirklich in diesem Jahre vollständig abgewickelt werden wird. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es wahrscheinlicher, daß mindestens ein erheblicher Teil der Freigabe noch auf einige Zeit hinausgeschoben werden wird, was den praktischen Wert für Deutschland natürlich erheblich vermindert. Eine gewisse Milderung der deutschen Kapitalnot wird die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums aber doch bringen.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet

Essen, 27. Febr. (Eigenber.) Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 12. bis 18. Februar im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 405 524 To. Kohle gefördert gegen 2 412 138 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 500 000 To. gegen 601 142 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 60 718 To. gegen 57 714 To. in 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 12. bis 18. Februar 400 921 To. gegen 402 023 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 84 300 To. (85 874), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 120 To. (9619). Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten stellte sich in der Berichtswoche auf 5714 (arbeitstäglich 952) gegen 2412 (407).

Lebhafter und freundlicher als sonst

Berlin, 27. Febr. (Eigenber.) Die Sonnabendbörse eröffnete in freundlicher Tendenz und etwas lebhafter als sonst. Die Spekulation nahm infolge der positionstechnischen Lage Deckungskäufe vor, so daß die Kurse trotz der noch herausgekommenen Prämienware allgemein um 1 bis 2 Prozent anzogen. Dem nächsten Reichsbankausweis sah man mit einer gewissen Zuversicht entgegen und vermerkte außerdem mit Befriedigung den günstigen Stand der amerikanischen Freigabeverhandlungen. Die Großbanken hatten anscheinend das Bestreben, zur Erzielung etwas höherer Liquidationskurse einige Interventionskäufe vorzunehmen, die dem Markt ebenfalls eine Anregung gaben.

Großhandelsindexziffer vom 22. Februar 1928

Die auf den Stichtag des 22. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 137,9 gegenüber der Vorwoche (137,7) nahezu unverändert.

»BLATT DER FRAUEN«

Zehn Minuten für die Hausfrau!

Praktische Neuerungen für Küche und Haushalt

Verehrte Leserin!

Sie werden es mir nicht zugeben — so wenig, wie meine Frau es mir zugibt —, daß die Haushaltung heute ein ganz konservatives, vom technischen Fortschritt noch recht wenig berührtes Gebiet ist, und daß die meisten Hausfrauen zwar in ihren Fachblättern und anderwärts von schönen, modernen, praktischen und zeitsparenden Einrichtungen wohl gelesen und gehört haben, daß aber die wenigsten unter ihnen dazu übergegangen sind, diese Dinge auch selbst kennen zu lernen und sie in Anwendung bringen.

Woran liegt das? Zunächst kann man als Hauptgrund wohl anführen, daß in jeder Haushaltung der Hang, alles beim alten zu belassen, ererbt ist. So, wie es Großmutter und Urgroßmutter schon machte, war es gut: sie haben damals friedlich und genügsam gelebt, warum soll es nun auf einmal anders werden? Dann aber kommt hauptsächlich wohl die finanzielle Seite in Frage. Da, wo der Hausherr die Kasse verwaltet, besteht meist wenig Neigung, das Interesse auf die Hauswirtschaft auszudehnen: das ist Sache der Hausfrau, sagt der bequeme Gatte, damit er sich ja nicht darum zu kümmern braucht. Die Hausfrau selbst, die ab und zu gern ein oder das andere Neue probieren möchte, scheut sich dann, es anzuschaffen, weil sie immer fürchtet, ein Experiment zu unternehmen, das, wenn es schief ausgeht, hinterher entweder eine Quelle ewigen Spottes oder — noch schlimmer — ewigen Aergers abgibt.

Der ererbte Konservativismus ist genau so verkehrt, wie die Scheu vor dem Neuen. Als die Gabel an den Fürstenhöfen aufkam, hat es Jahrhunderte gedauert, bis sie Allgemeinbesitz wurde: ein Gerät im Haushalt, so einfach und billig, wie nur möglich — und doch sträubte sich der konservative Sinn unserer Vorfahren dagegen, etwas anders zu machen, als es jahrhundertelang gewesen ist. Heute ist die Gabel unentbehrlich, und niemand würde es einfallen, sie wieder zu verdrängen. Genau so merkwürdig wird es aber kommenden Jahrhunderten erscheinen, wenn man erfährt, daß es Köpfe gegeben hat, die praktische und zeitsparende Dinge für den Haushalt geschaffen haben, daß man aber aus unerklärlichen Gründen sie erst sehr, sehr spät zur allgemeinen Einführung brachte. Es liegt ja auch viel daran, daß das junge Mädchen, wenn es heiratet, von der Hauswirtschaft entweder nicht allzuviel versteht und dem wirtschaftserfahrenen Sinn der Mutter nicht zu widersprechen wagt. Sind die Möbel aber erst einmal angeschafft, dann sind sie auch für alle Zeiten da; man gewöhnt sich an sie, hat nicht die nötigen Mittel, um sich neue zuzuschaffen,



Der abschraubbare Sammler am Ausguß, der leicht und bequem zu reinigen ist.

und läßt dann neben alles beim alten — bis die Tochter heiratet. Dann wird die gleiche Torheit nochmals begangen — und so weiter.

Die heutige Zeit zwingt aber ganz von selbst dazu, verehrte Leserin, sich auch in der Hauswirtschaft umzustellen und nicht aus alter Gewohnheit oder aus Mangel an gutem Willen im alten ausgefahrenen Gleise weiter zu wursteln. Heute, wo erstens einmal die Wohnungsnot dazu zwingt, Raum zu sparen, und wo zum andern die Hausfrau selbst sehr oft tagsüber mitarbeiten muß, um ein gemeinsames Durchkommen zu ermöglichen, muß sich auch die Hauswirtschaft der neuen Zeit anpassen. Es fehlt ja noch viel daran, bis wir auch hier im guten Sinne des Wortes „modern" geworden sind. Vor allem sind unsere Wohnungen selbst noch im alten Stil aufgeführt, einem Stil, der weder darauf Rücksicht nimmt, daß man tagsüber fast nicht zu Hause ist und abends daher wenig Zeit zu verschiedenen Arbeiten hat, noch darauf, daß auch in allen andern Fragen Rationalisierung notwendig geworden ist. Ein moderner Hausbau wird in Zukunft das Anfeuern von vier oder noch mehr Oefen überflüssig machen und überall Zentralheizung vorsehen; er wird ferner für Kalt- und Warmwasser zu sorgen haben; er wird Steckdosen anbringen müssen, um die Aufstellung von Koch- und Heizapparaten zu ermöglichen, die es gestatten, in kürzester Zeit das Essen fertig zu stellen. Hierdurch spart die Hausfrau eine ganze Menge Arbeit: das unhygienische und unsaubere Anfeuern etlicher Oefen, das zeitraubende Wärmen von Wasser und dergleichen Dinge mehr. Jeder Architekt, der auf der Höhe sein will, muß darnach streben, der Hausfrau die Arbeit zu erleichtern: er muß ferner seine Räume so einteilen, daß man mit zwei oder drei Zimmern bequem auskommt, vorausgesetzt, daß die Küche gleichzeitig als Zimmer benutzt werden kann, was unschwer zu ermöglichen ist, wenn die Küche zweckentsprechend eingeteilt wird und die heute



Der praktische, übersichtliche und universale Einheits-Küchenschrank, der sämtliche Küchengeräte in sich aufnimmt.

so unschön sich hervordrängenden Küchenmöbel ebenfalls der neuen Zeit angepaßt sind. Die Küche ist der Stolz der Hausfrau — aber sie wird stets wenig Neigung zeigen, Besuch in der Küche zu empfangen, weil die Küchengeräte dem Raum etwas Ungastliches verleihen und eine Wand mit lauter Reibeisen, Töpfen, Handfegern und ähnlichem ja schließlich auch kein ästhetischer Genuß ist.

Und doch läßt sich dies alles sehr leicht und einfach ändern. Sehen Sie sich den universalen Küchenschrank an, verehrte Leserin, der von praktischen und fortschrittlich eingestellten Hausfrauen entworfen und ausgeführt worden ist. Er enthält alles, was Sie überhaupt in der Küche brauchen können, in so übersichtlicher, handlicher Einteilung und Unterbringung, wobei noch eine Menge Raum für Ihre übrigen Kleinigkeiten bleibt, daß man eigentlich sich erstaunt fragen muß, warum man solch einen Schrank nicht schon längst konstruiert hat, nicht wahr? Stellen Sie diesen Schrank in ihre Wohnküche, klappen Sie ihn zu, wenn die Mahlzeit beendet und alles abgewaschen ist — und Sie haben ein repräsentables Möbelstück, das keinen Gast stören, sondern sehr erfreuen wird, weil er daraus Ihren wirtschaftlich praktischen Sinn erkennt. Sie haben keine Töpfchen mehr an der Wand hängen, keinen Besen in der Ecke, nichts — alles ist sauber und aufgeräumt, und Sie können sich fröhlich zusammen an den Tisch setzen und Ihr Wohnzimmer genießen.

Denn auch die übrigen unentbehrlichen Gerätschaften in der Küche werden baldigst so umgearbeitet sein, daß man sie als Möbel ansprechen kann. Schon kommen zusammenklappbare Tische auf den Markt, die den Ausguß, jener jahrhundertealten, durch das Alter aber niemals schöner gewordenen Teil der Küche dem Blick entziehen. Man klappt den Tisch auf, zieht einige Seitenteile hoch, und hat den schönsten Abwaschtisch — zusammengeklappt sieht er aus, wie der Nähtisch der Hausfrau, verbirgt die Zimmer und Schüsseln, und läßt auch jenen nicht immer ganz einwandfreien Geruch verschwinden, der diesen Dingen namentlich zur Sommerszeit so gern zu entströmen pflegt. Uebrigens — dieser Geruch kam meist daher, daß die behördlich vorgeschriebene Knickung der Ablaufröhre sich mit allerhand Stoffen vollsetzte, die sich absenkten: wollte man den Knick reinigen, so war eine umständliche Prozedur notwendig, hält nie richtig in dem Besenstiel, der nun einmal zu seiner Handhabung notwendig ist, weil die Nägel unzuverlässig sind. Wie oft hat der Hausherr schon daran herumrepariert, ohne etwas anderes zu erzielen, als



Der Kinderstuhl in der Kochecke. Er wird aufgeklappt, an die Stuhllehne gehängt, u. der Jüngste sitzt bequem!



Wer ärgert sich noch mit dem Besen? Mit zwei Schrauben angeklemmt, hält er ewig!

Aerger und Verdruß. Und dabei ist es doch so einfach, den Besen mit einer Fassung zu versehen, die, wie unser Bild zeigt, einfach an den Stiel mit zwei Klemmschrauben angebracht wird — und der Aerger ist aus! Warum, verehrte Leserin...?

Aber ich will mir die Frage sparen, denn ich muß offen gestehen, daß ich es auch nicht anders gemacht habe, bevor ich diese verblüffend einfache Lösung nicht kannte. Und es gibt sicherlich noch sehr viele Dinge im Haushalt, die heute noch sehr unpraktisch sind und die in kurzer Zeit eine andere Form finden werden. Die Zeit zwingt uns dazu — gottlob, möchte man beinahe sagen.

Aber da hätte ich beinahe noch etwas vergessen, was für Eheleute sehr wichtig ist, die mit Kindern gesegnet sind, aber nicht immer zu Hause sitzen möchten. Das Mitschleppen eines Kinderstuhles ist eine unmögliche Sache, gewiß, aber man braucht trotzdem nicht darauf zu verzichten, Sonntags mal rasch einen Besuch bei Bekannten zu machen. Da nimmt sich Vater das Gerät unter dem Arm, das zusammengeklappt etwa aussieht wie ein photographisches Stativ, klappt es nach der Ankunft auf und schnallt es an eine Stuhllehne fest — und der Jüngste sitzt bequem und zuverlässig, wie in seinem Kinderstuhl. Einfach, nicht wahr? Und leicht anzufertigen.

Sehen Sie, verehrte Leserin, so kann man sich in allen Lebenslagen helfen. Man muß nur ererbte Vorurteile fallen lassen — dann kann man sich auch in bescheidenen Räumlichkeiten und mit sehr wenig Mitteln alle Dinge bequem und vergnüglich gestalten. Nach meiner Erfahrung wird auch der sonst so brummige Hausherr schmunzeln, wenn er sieht, wie praktisch seine Hausfrau ist!

Die Kleidung bei Regenwetter

Wir haben jetzt einige kalte Tage gehabt und müssen uns auf noch mehr solcher und auch nasser Tage gefaßt machen. Besonders gegen das nasse Wetter müssen wir uns schützen durch Regenmäntel, gutes Schuhwerk und den Regenschirm. Auf diesem Gebiete werden eine Menge neuer Modelle gebracht, so daß wohl ein jeder nach seinem Geschmack wählen kann. Regentoilette muß vor allem einfach sein, doch braucht sie deshalb nicht unelegant zu sein. Man kann sich heute sehr gut gegen Regen schützen und doch elegant gekleidet sein. In Regenmänteln gibt es nur wenig Modelle. Sie sind gerade gearbeitet, mit einem Gürtel aus demselben Stoff, einem ziemlich großen Kragen und tiefen Taschen. Man geht mehr und mehr dazu über, alle möglichen Stoffe wasserdicht zu machen: Satin, Crepe de Chine und Gabardine: diese Stoffe sind bevorzugter als Gummistoff. Regenmäntel in Hellblau, Rot, Grün, Violett und Regenbraun sind beliebter als solche in dunkleren Farben, die vom Regen leicht fleckig werden. Um diese Mäntel wärmer zu machen, werden sie mit Kasha gefüttert oder als „Trenchcoats" behandelt, indem man eine Lage Gummi zwischen Stoff und Futter anbringt.

Auch der Schirm behauptet sein Recht noch. Man kann ihn nicht missen, wenn man irgendwo hingehen muß, wo man nicht gut im Regenmantel erscheinen kann. Und dann — man muß doch auch seinen Hut schützen. Die Schirme sind nicht mehr ganz so klein wie im vorigen Jahre, doch sie sind auch noch lange nicht groß zu nennen. Man sieht sie in verschiedenen Farben in Seide: schwarz, negerbraun, marineblau und granat. Der Knopf ist aus Elfenbein, Galalith, Schildpatt, Eidechse, Robbenhaut usw. Von der Form wird immer viel Arbeit gemacht, ganz gleich, welches Material dafür benutzt wird. Was die Regenhüte angeht, so sind sie klein, meistens Glockenmodell, wovon der Rand an einer Seite aufgeschlagen werden kann. Die letzte Neuheit ist, daß Mantel, Schirm und Hut zueinander passen. Zum Schlusse noch: keine Schuhe, die von oben offen sind, daß der Regen hinein kann und man nasse Füße bekommt.

M. N.

Die praktische Hausfrau

Wie schneidet man frisches Brot? Es gibt ein einfaches Mittel, um auch aus frischem Brot wohlgeformte Schnitten zu bekommen. Man braucht nur das Messer, bevor man ans Brotschneiden geht, in kochendes Wasser zu tauchen und dann rasch wieder abtrocknen. Man wird erstaunt sein, wie leicht es jetzt gelingt, auch frisches Brot schön zu schneiden.

Um Reißstellen in Kleidern zu beseitigen, ist es nicht immer möglich, das Loch zu stopfen. Ist das Loch nicht zu groß, kann man sich damit helfen, daß man auf die Rückseite ein Stückchen Guttaperchapapier legt, darauf ein wenig Stoff, darauf ein wenig Papier, und nun mit einem heißen Bügeleisen darüber geht.

Glasgegenstände werden spiegelblank, wenn man sie nach dem Abwaschen mit einem in Benzin getauchten Lappen abreibt und dann tüchtig nachpoliert. Glas soll stets mit Seife, aber nie mit Soda gewaschen werden.

Entfernung von Flecken. Ein angefeuchtetes Läppchen in pulverisierten Bimsstein getaucht, entfernt alle Flecken von Blech, Messing, Holz, Porzellan. Brandflecke, die durch heißes Bügeln entstanden sind, bestreicht man mit in Wasser aufgelöstem Borax und bügelt dann die Stelle trocken. Wenn die Fasern nicht zerstört wurden, verschwindet der Fleck wieder.

Frostbeulen. Da diese am schnellsten an Fingern und Zehen auftreten, so muß man hauptsächlich darauf achten, Handschuhe und Schuhe nicht zu eng zu tragen; sie dürfen unter keinen Umständen eine Störung im Blutkreislauf hervorrufen. Keineswegs darf man ein erfrorenes Glied plötzlich an einen warmen Ofen bringen, das wäre ganz falsch; erst ganz allmählich muß hier vorgegangen werden. Erfrorene Glieder müssen ganz vorsichtig behandelt werden, weil sie leicht brechen. Man versäume nie, so schnell wie möglich einen Arzt zu konsultieren.

Sport-Blatt

Beilage zur Löner Zeitung

Montag, den 27. Februar 1928

Schmeling k. o. geschlagen.

Der Europameister unterliegt gegen den Engländer Gibsy Daniels schon in der ersten Runde durch einen schweren K. o. — Die Deutschen Ski-Meisterschaften. — Die Weltmeisterschaften im Herren Eiskunstlaufen. — Um die W. S. V. Handball-Meisterschaft.

Ein rechter Haken auf die Kinnspitze brachte das Ende.

Schon in der ersten Runde ereilt ihn sein Geschick!

Vor etwa 7000 Zuschauern trafen sich in der Frankfurter Festhalle im Revanchekampf der Halbschwergewichts-Europameister Max Schmeling und der englische Zigeuner Gibsy Daniels. Auch in diesem Kampfe galt der Deutsche, der in seinem ersten Kampfe den Engländer sicher nach Punkten bezwang als Favorit. Dennoch sollte es anders kommen. Schmeling, der in seiner bisherigen Laufbahn noch niemals k. o. geschlagen wurde, erlebte dieses Schicksal in Frankfurt und zwar schon in der ersten Runde. Schmeling brachte 165 Pfund, der Engländer dagegen 168 Pfund in den Ring. Der Kampf selbst begann mit einer großen Schlagserie, bei dem vor allem die korrekte Beinarbeit beider Boxer auffiel. Schmeling bearbeitete mit einigen kurzen linken Haken das Kinn und die Halsschlagader seines Gegners, während dieser in vorsichtiger Manier die Deckung bevorzugte. Etwa 15 Sekunden vor Schluß der ersten Runde wurde dann der Europameister von einem kurzen rechten Haken des Engländers an der Kinnspitze getroffen, der ihn für die Zeit auf die Bretter brachte. Wohl versuchte Schmeling bei 6 und 7 mit aller Anstrengung sich zu erheben, doch muß die Wirkung des Schlages so nachhaltig gewesen sein, daß sein Bemühen hieran scheiterte. Damit hat Schmeling zum ersten Male in seiner bisherigen Laufbahn eine k. o. Niederlage bezogen, die ihn für die Zukunft dafür behüten wird, einen Gegner zu leicht zu nehmen.

Auch die übrigen Kämpfe nahmen mit einer Ausnahme einen k. o. Ausgang. Im einleitenden Treffen begegneten sich der junge Frankfurter Schwergewichtler Faust und der Berliner Walter. Hier erwies sich der Berliner als der technisch Bessere, der schon in der zweiten Runde durch einen schweren Linken seinen Gegner für die Zeit zu Boden zwingen konnte.

Im Ausscheidungskampf der Deutschen Bantamgewichtsmeisterschaft kämpfte der deutsche Fliegengewichtsmeister Harry Stein und der Berliner Kurt Aust. Stein war durch seine größere Routine bei weitem im Vorteil und vermochte seinen Gegner in der fünften Runde durch einen scharfen Leberhaken ins Reich der Träume zu schicken.

Einen schönen Kampf lieferten sich der Berliner Halbschwergewichtler Willi Simon und der Engländer Jimmy Lygett. Der Berliner zeigte ein äußerst gutes Können, sodaß er ein Unentschieden erreichen konnte.

Einen schnellen Ausgang nahm die Begegnung zwischen dem Amateur-Europameister im Halbschwergewicht Müller-Köln und dem Berliner Stief. Noch vor kurzer Zeit konnte Müller seinen Gegner nur knapp nach Punkten schlagen. Der Berliner, der etwa 30 Pfund Gewichtsvorteil hatte, wurde durch seine Sekundanten etwa 30 Sekunden vor Schluß der ersten Runde durch Werfen des Handtuchs in den Ring vor dem Niederschlag bewahrt.

Ein neuer Europa-Meister im Mittelgewicht.

Molina-Frankreich von der JBU. zum europäischen Mittelgewichtsmeister „ernannt".

Der Titel des Europameisters im Mittelgewicht ist ohne Kampf von der JBU. an den Franzosen Molina vergeben worden mit der Begründung, daß der bisherige Titelinhaber Devos-Belgien, der sich augenblicklich in Amerika aufhält, seinen Titel nicht verteidigen kann. — Die Maßnahme der JBU. findet wohl kaum allgemeines Einverständnis, da es doch keineswegs erwiesen ist, ob Molina tatsächlich momentan der beste Mittelgewichtler Europas ist. —

Die Eislauf-Weltmeisterschaften.

Grafftroem gibt Böckl keine Revanche. — B.S.C. gegen Eishockeyweltmeister Kanada.

Gestern nachmittag fanden im Sportpalast die Pflichtübungen zu der Weltmeisterschaft im Herrenkunstlaufen ihre Erledigung. Es stellten sich außer dem Verteidiger W. Böckl (Wien) die Oesterreicher Dr. Distler, der junge Karl Schäfer und Ludwig Rede, der Engländer Page, die Amerikaner R. F. Turner und N. W. Nieles, die beiden Kanadier M. S. Wilson und J. C. Eastwood, sowie als einziger deutscher Vertreter Paul Franke. Der Olympiasieger Gilles Grafftroem, der in St. Moritz eine neuerliche Begegnung mit Böckl bei der Weltmeisterschaft zugesagt hatte, blieb fern. Damit ist

dem Wiener die Revanche versagt

worden. Der Schwede hat es vorgezogen, seinem großen Rivalen aus dem Wege zu gehen. Schade, denn dadurch büßt der Olympiasieg Grafftroems unbedingt an Wert ein, und die Stimmen bekommen Recht, die von einem "glücklichen Zufall" sprechen.

Auch der deutsche Meister Ritberger erschien nicht am Start. Man weiß noch nicht, ob er durch Krankheit behindert ist oder welche Gründe für sein Fernbleiben maßgebend sind. Schließlich erwartete man mit Recht die Teilnahme des Landesmeisters bei einer Weltmeisterschaft, die in Deutschland ausgetragen wird, und Ritberger ist Mitglied des veranstaltenden Klubs.

Die Auslosung der Schulfiguren für die Weltmeisterschaft erfolgte kurz vor dem Start, da man von der Voraussetzung ausgeht, daß ein „Weltmeister" jegliche Figuren beherrschen muß. (Im Gegensatz zu der Olympiade, wo die Figuren vorher bekannt waren.) Die Pflichtübungen fielen verhältnismäßig leicht aus. Die beiden schwereren Figuren waren auch für die Olympiade ausgeschrieben, so daß sie den Startenden geläufig waren. Es haben sich daher bei der Pflicht nur geringe Unterschiede ergeben, so daß dem Kürlaufen in diesem Falle höchst erreichbare Punktzahl 156) erhöhte Bedeutung zukommt.

Nach den bisherigen Leistungen liegen hinter dem Titelverteidiger Böckl, der keinen wirklich ernsthaften Rivalen hat, seine Landsleute Dr. Distler und Schäfer. Auch Rede liegt an der Spitze. Sehr gut schnitt Franke ab, der einen glücklichen Tag hatte. Hoffentlich wird seine Kür dementsprechend. Dann ist zu hoffen, daß der einzige Deutsche sich verhältnismäßig gut plazieren kann.

Bei dem Damen-Seniaren-Laufen sind sieben Läuferinnen gemeldet. Bereits bei den Pflichtübungen hat sich

das junge Fräulein Burger

einen Vorsprung vor den anderen gesichert, so daß bei der zu erwartenden ausgezeichneten Kür an dem Sieg der jungen Wienerin nicht zu zweifeln ist. An zweiter Stelle liegt die Europameisterin Melitta Brunner (Wien). Die deutsche Meisterin Frau Brockhöft hat nach dem Ergebnis der Pflichtübungen sich auf den dritten Platz vorgeschoben. Frau Bernhardt und die Amerikanerin Miß Blanchard liegen auf dem vierten und fünften Platz.

Im Internationalen Herrenkunstlauf für Junioren hat sich ebenfalls der Berliner Bayer vom Berliner Eislaufverein bei den Pflichtübungen einen größeren Vorsprung vor dem Troppauer Golz gesichert.

Die Ski-Staffelmeisterschaft.

Bayern und Kemptener Jäger siegreich.

Der dritte Tag der großen skisportlichen Wettkämpfe im Feldberggebiet des Schwarzwaldes war für die Staffelläufe reserviert. Auch diesmal herrschte prachtvolles Wetter, die Schneeverhältnisse ließen jedoch nach wie vor zu wünschen übrig. Jede Staffel bestand aus fünf Läufern, die auf der

40 Kilometer langen Strecke

gleichmäßig verteilt waren. Alle acht Kilometer sprang ein neuer Mann ein. Um die Staffelmeisterschaft des Deutschen Skiverbandes bewarben sich neun Landesverbände. Die Schweizer lagen zuerst in ungünstiger Position, verfügten aber über gute Schlußläufer, die einen guten Teil des verlorenen Terrains wieder einbrachten. Auch die Bayern hielten sich im Anfang stark zurück, aber die Schlußläufer der gut trainierten Mannschaften machten so viel Zeit gut, daß es sogar noch zum Siege langte. Die Mannschaft des Bayerischen Skiverbandes gewann den Kampf der Landesverbände mit einer Zeit von drei Stunden 5 Minuten 39 Sekunden, verteidigte also die Staffelmeisterschaft mit Erfolg.

Auch im Staffellauf der Militär-Mannschaften wiederholten die Kemptener Jäger ihren Erfolg vom Vorjahre. Dem 19. Bayerischen Infanterieregiment Kempten fiel wiederum der Titel „Deutscher Heeresmeister" zu, da die Mannschaft des Artillerie-Regiments 7 aus Landsberg (Bayern), die den Patrouillenlauf gewonnen hatte, im Staffellauf sehr schlecht abschnitt. Die Kemptener Jäger führten durchweg und liefen mit 3:09:17 sogar die zweitbeste Zeit des Tages heraus.

Um die Deutsche Ski-Meisterschaft.

Vingarengen-Norwegen — Deutscher Skimeister 1928.

Mit der Erledigung des Sprunglaufes, die am Samstag vor sich ging, war man bei der Durchführung der Deutschen Skimeisterschaften zum letzten Wettbewerb gekommen. Bis dahin hatte aus dem Langlauf der Norweger Vingarengen die besten Siegesaussichten. Vingarengen erwies sich auch im Sprunglauf als der Beste. Er besegte mit Sprungweiten von 47 und 47,5 m den ersten Platz und errang damit den Titel des Deutschen Skimeisters 1928. Auch sein Landsmann Snersrud zeigte gute Leistungen. Mit Sprungweiten von 44 und 47 m sicherte er sich im combinierten Lauf den 2. Platz. Gegen die starke nordische Konkurrenz konnten die deutschen Skiläufer sich natürlich nicht behaupten. Recknagel, der noch am besten stand, stürzte beim Sprunglauf, so daß für die Deutschen nur die letzten Plätze übrig blieben. — Einige im Anschluß an die Meisterschaftswettbewerbe außer Konkurrenz durchgeführten Sprünge brachten glänzende Leistungen, so erreichte Snersrud-Norwegen 51,5 m, Kaufmann-Schweiz 50,5 und Molbach-Deutschland 47,5 m. — Der äußere Rahmen der Wettbewerbe ließ in keiner Weise zu wünschen übrig. Das Wetter war gut, wenn auch zum Schluß etwas zu warm, so daß teilweise der Schnee zum Schmelzen kam. Die Zuschauerzahl war über Erwarten groß, fast 9000 Menschen, die teils mit Sonderzügen beträchtliche Reisen hinter sich hatten, sahen den schönen und spannenden Kämpfen zu.

Die Ergebnisse:

Sprunglauf Klasse 1: 1. Vingarengen-Norwegen Note 19,201 (47, 47,5 m); 2. Snersrud-Norwegen 18,542 (47, 47); 3. Ruotto-Finnland 18,500 (43, 46), 4. Kolterud-Norwegen 18,000 (42, 42). 5. Hoemen-Norwegen 17,760 (41, 43), 6. Kaufmann-Schweiz 17,601 (42, 45), 7. Trojani-Schweiz 17,354 (43, 42,5), 8. Wuilleumier-Schweiz 17,250 (40, 43), 9. Zogg-Schweiz 17,083 (41, 43), 10. Jensen-Thüringen 17,083 42, 43). 11. Jerovinen-Finnland 16,604 (39, 41), 12. K. Neuner-Partenkirchen 16,438 (40,5, 39), 13. W. Glaß-Obersachsenberg 16,271 (37,5, 42).

Magdeburg — Leipzig.

Der Schwimmer-Klubkampf.

Im Leipziger Carola-Bad trafen sich gestern Hellas-Magdeburg und Poseidon-Leipzig im Klubzweikampf. Die Freistilstaffel über 6 mal 100 Meter wurde eine leichte Beute von Hellas in 6:31,7. Die Herren-Bruststaffel über 3 mal 100 Meter brachte durch Hellas eine neue deutsche Bestzeit mit 3:59, während der bisherige Rekord von Sparta-Köln auf 4:01 stand. In der 6 mal 200-Meter-Freistilstaffel gelang es dem Vierten Leipzigs, in fabelhafter Manier fast dreiviertel Bahnlänge gutzumachen, sodaß der Schlußmann wenig Mühe hatte. Poseidon-Leipzig stellte mit 15:03 eine neue deutsche Bestzeit auf und verbesserte damit die eigene Leistung um 4 Sekunden.

Im Wasserball blieb Hellas-Magdeburg überlegener Sieger mit 8 : 4. Bereits bis zum Seitenwechsel gelang es ihm, sechs Tore zu erzielen. Erst nach der Pause tauten die Leipziger etwas auf.

Um die westdeutsche Handball-Meisterschaft.

Solingen 95 siegt. — Preußen Essen unterliegt in Aachen mit 6:3.

Am heutigen Sonntag fand die westdeutsche Handballmeisterschaft mit drei Spielen ihre Fortsetzung. In Aachen konnte der Rheinbezirksmeister VfB. Aachen über Preußen Essen mit 6:3 triumphieren, nachdem die Essener bis zur Pause mit 1:1 erbitterten Widerstand leisteten. Lediglich die schwache Leistung des Essener Hüters ermöglichte den Aachenern den hohen 6:3-Sieg. Mit reichlich Glück behielt der Bergisch-Märkische Meister FC. Solingen 95 über die Sp. Vg. Oberhausen mit 1.0 die Oberhand, obwohl die Oberhausener in technischer Hinsicht die Besseren waren. Eine Ueberraschung gab es in dem Treffen zwischen dem Hessen-Hannover-Meister Kurhessen Kassel und dem südwestfälischen Meister Sportfreunde Siegen, bei dem die Kurhessen mit 7:1 den kürzeren zogen.

FC. Solingen 95 : Sp. Vg. Oberhausen-Styrum 1:0 (0:0).

Auf dem Platze von VV. Solingen 98 trafen sich am Sonntag Solingen 95 und die Sp. Vg. Oberhausen-Styrum im ersten Endspiel der Runde um die westdeutsche Meisterschaft im Handball. In den ersten 10 Minuten waren die Oberhausener leicht überlegen, ohne aber zu einem Erfolge kommen zu können. Nach beiderseits schönen Leistungen verlief die erste Hälfte torlos. Nach Wiederbeginn mußten die Solinger gegen die Sonne spielen, vermochten aber dennoch eine kleine Ueberlegenheit ins Spiel zu bringen. Die Deckung der Oberhausener war aber auf der Hut und ließ sich erst 10 Minuten vor Schluß durch einen guten Wurf des Halbrechten der Solinger schlagen. Was die Oberhausener an Technik ihrem Gegner voraus hatten, ersetzten diese durch riesigen Eifer und Schnelligkeit, so daß der Sieg als gerecht anzusprechen ist.

VfB. 08 Aachen : Preußen Essen 6:3 (1:1).

Ein äußerst interessantes Spiel lieferten sich im Aachener Waldstadion vor 8—10 000 Zuschauern der VfB. 08 Aachen und Preußen Essen. Die Aachener konnten bereits in der 8. Minute ein Tor vorlegen, das jedoch in der 18. Minute von dem bekannten Essener Tucht wieder ausgeglichen wurde. Nach der Halbzeit vermochte dann der Aachener Mittelstürmer schon in der zweiten Minute das Ergebnis durch einen Freiwurf auf 2:1 zu stellen, dem Peters in der 4. Minute das dritte Tor anreihte. Der vierte Erfolg fiel in der 18. Minut edurch den Aachener Linksaußen. Dann holte Essen etwas auf, konnte aber durch verschiedene krasse Fehler seines Hüters die 6:3-Niederlage nicht mehr abwenden.

Kurhessen Kassel : Spotfreunde Siegen 1:7 (1:3).

Auf dem Platze der Polizei-Unterkunft in Kassel gaben sich vor 800 Zuschauern der Meister von Hessen-Hannover, Kurhessen Kassel, und der Meister von Südwestfalen, Sportfreunde Siegen, ein Stelldichein. Die Kurhessen, die sich in bestechender Manier die Meisterschaft ihres Bezirks holten, hatten gegen die Siegener nicht viel zu bestellen, da die aufmerksame Deckung der Siegener auf der Hut war. Bis zur Pause legten die Südwestfalen drei Tore vor, denen die Kasseler nur einen Erfolg entgegensetzen konnten. Auch nach dem Wechsel hielt die Ueberlegenheit der Siegener an, die denn auch mit 7:1 einen den Leistungen gerecht werdenden Sieg buchten.



Die Hockey-Olympia-Elf probt.

Die Olympia-Kandidaten siegen über die Stadtmannschaft Hannover 7:2.

In Hannover trat am Sonntag die Olympia-Hockeymannschaft gegen eine Stadtmannschaft von Hannover an, der sie sich weit überlegen zeigte, obwohl die Hannoveraner sich auch recht gut hielten und durch Versagen ihres Mittelläufers Thies zu der etwas hohen Niederlage kamen. Das recht interessante Treffen war leider stark beeinträchtigt durch den schlechten Boden, der, nachdem er über Nacht fest gefroren war, während des Spieles auftaute und immer schlammiger wurde. Den ersten Erfolg des Tages erzielten die Hannoveraner durch Kaßler. Dann aber begannen die Olympia-Kandidaten einen wahren Torreigen, der Müller-Berlin eröffnete und der nacheinander durch Strantzen-Berlin, Hahbein-Hannover, dann wieder Müller brachte. Beim Stande von 5:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause hatten die Hannoveraner eine Umstellung vorgenommen: Engelbrecht-Hannover versah den Mittelläuferposten und in dieser Aufstellung machten die Hannoveraner einen entschieden besseren Eindruck. Doch kamen sie auch in der zweiten Spielhälfte nur zu einem Treffer, während die Olympia-Kandidaten durch Waller-Leipzig und zum Schluß noch einmal durch Strantzen einsenden konnten, so daß mit einem 7:2-Siege der Olympia-Mannschaft das Treffen abschloß.

Düsseldorfer HC. : Uhlenhorst Hamburg 3:3 (1:2).

Bei den denkbar besten Witterungsverhältnissen standen sich am Samstag nachmittag in Düsseldorf die beiden 1. Herrenmannschaften des Düsseldorfer Hocken-Clubs und von Uhlenhorst Hamburg gegenüber. Die Hamburger stellten eine ganz ausgezeichnete Mannschaft ins Feld und waren den Einheimischen ein wenig überlegen, so daß ein Hamburger Sieg nicht ganz unverdient gewesen wäre. Düsseldorf ging zunächst durch den Halbrechten in Führung, doch glich Hamburg einige Minuten später aus. Die Hamburger spielen leicht überlegen und können noch vor dem Wechsel durch den Halblinken den Führungstreffer erzielen. Pause 2:1 für Hamburg. In der zweiten Hälfte beginnt Düsseldorf mit stürmischen Angriffen und der Halblinke Schmitz konnte bald den Ausgleich erzielen. Derselbe Spieler stellte wenige Minuten später die Partie auf 3:2 für seine Farben. Erst 10 Minuten vor Schluß gelingt den Gästen der Ausgleich, und zwar durch ein anzuzweifelndes Tor. Der Ball hatte schon mindestens einen Meter die Linie überschritten, wurde trotzdem noch hereingegeben und hier verwandelt. — Hamburg war in der Gesamtleistung unstreitig besser als Düsseldorf. Sehr gut waren rechter Verteidiger, Mittelläufer und die beiden Halbstürmer. Bei Düsseldorf war der Halblinke Schmitz der beste Spieler, gut gefallen konnten auch die beiden Verteidiger und der Mittelläufer.

Der Hochschul-Wald- und Geländelauf in Berlin.

Durch die Turngemeinde Berlin wurden am Samstag im Grunewald ein Hochschul-Waldlauf über 7 Kilometer und ein Geländelauf über 3,5 Kilometer, ferner ein Mannschaftslauf über 7 Kilometer und ein solcher über 4 Kilometer zur Durchführung gebracht. Den 7 km-Waldlauf gewann Schmidt-Charlottenburg in 22:46 Min. Auf dem 2. bezw. 3. Platze landeten v. Danke-Jena und Weineck-Berlin. Im Geländelauf belegte Krause-Berlin (Breslau) mit 11:29 Min. den ersten Platz. Es folgten: Bartens-Zehlendorf und Korte-Berlin. In den Mannschaftswettbewerben blieben A.T.V. Berlin über 7 km und Deutscher Sportklub Berlin über 4 km siegreich.

Ruhrbezirk.

Schwarz-Weiß Essen : Schalke 04 2:4 (2:1).

Allgemein hatte man mit einem recht harten Kampf und einem Sieg der Schwarz-Weißen gerechnet. Man muß jedoch sagen, daß Schalke 04 mit reichlich Glück gewann. Zu erwähnen ist nur, daß Sottong kurz vor der Halbzeit verletzt wurde und sein Ersatz in der zweiten Halbzeit vollkommen versagte. Das brachte Schalke den Sieg. Der Kampf hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. 30 000 Zuschauer gaben dem Treffen den würdigen Rahmen. Ganz naturgemäß fanden die Einheimischen die größten Sympathien und wurden stürmisch begrüßt und auch während des Kampfes stark angefeuert. Dr. Emmerich-Köln hatte das Spiel manchmal nicht ganz in der Hand. Er traf nicht immer die rechten Entscheidungen.

Auch nach den ersten Tastversuchen blieben beide Mannschaften ziemlich aufgeregt. 04 findet sich zuerst und bald kann Kuzorra die ganze Mannschaft seinem Tempo anpassen. Essen hat seine Schwäche jedoch bald überwunden. Sichtlich kommen sie auf und man kann fast von einer leichten Ueberlegenheit sprechen. Sabottka war wirklich Klasse für sich. Er brillierte in den famosesten Sachen. Günther kann für Essen in Führung gehen. Stürmischer Beifall. Essen wird mutiger und geht aus sich heraus. Dann jedoch wird Schalke stark. Kuzorra kommt oft vor und kann ausgleichen. Allerdings hätte das Tor gehalten werden können. Dann kann Schwarz-Weiß kurz vor der Pause das Halbzeit-Ergebnis auf 2:1 stellen. Nach der Pause machte sich das Fehlen Sottongs stark bemerkbar. 04 kommt sichtlich auf und ist jetzt stets im Vorteil. Jetzt fällt der Ausgleich durch Kuzorra. Seine Schwäche sucht Schwarz-Weiß zeitweilig durch Härten auszuwetzen. Schalke kommt wiederum oft glücklich vor. Ein schneller Vorstoß bringt das dritte Tor und dann kann der Linksaußen durch das vierte Tor den Sieg sicherstellen. Dann wird Essen noch härter, kommt jedoch nicht zu irgend einem zählbaren Erfolg. Rother muß den Platz verlassen und Huppertz von 04 wird verletzt.

Kuzorra sorgte für das Tempo. Czepan ist zeitweise viel zu langsam. Man hatte von Huppertz schon besseres gesehen. Jaczek als linker Läufer fand Beifall. Sabottka war, wie schon erwähnt, in einer ausgezeichneten Form. Essen hatte in der ersten Halbzeit seine Stärke in der Läuferreihe. Riegel im Tor war bis auf einen Fehler sehr aufmerksam. Allerdings hatte er gute Verteidigung.

Preußen Essen : BV Altenessen 2:3 (1:2).

Altenessen landete einen knappen, aber verdienten Sieg. Die Preußen schweben noch in Abstiegsgefahr, und enttäuschten auch heute wieder sehr. Der BV dominierte von Anfang an. Preußen muß verteidigen. Durch die grelle Sonne geblendet, gab der Preußentorwart das erste Tor, einen heranrollenden Ball, preis. Gleich darauf fällt das zweite Tor. Einen 11 Meter verwandelt Kiep-Preußen zum 1. Gegentor. Nach der Pause kann Preußen ausgleichen. Gleich darauf nimmt jedoch Altenessen die Führung und das Kommando an sich, läßt Preußen bis Schluß nur sehr selten zu Wort kommen. Dann wird Preußen hart. Der Schiedsrichter ist öfters nicht ganz auf der Höhe.

Tus Bochum : Germania Bochum 3:1 (2:1).

Ein Lokalderby! Das Tusstadion sah einen Großkampftag. Zahlreich waren die Zuschauer erschienen. Tus kämpfte von vornherein mit wirklichem Siegeswillen. Besonders sein Sturm wird immer gefährlicher. Germanias Leistungen waren im Vergleich zu den Tus-Leuten mäßig. Besonders Mittelstürmer und Mittelläufer sind heute sehr schwach. Sodann traten sie mit zwei Mann Ersatz an und spielten sehr zerfahren. Zu einer einheitlichen Aktion langte es überhaupt nicht. Lediglich das Schlußtrio spielte gut und aufopfernd. Manchmal zeigten die Außenleute des Sturms auch gutes Können.

BV Buer 07 : BfB Allemannia Dortmund 2:4 (1:2).

Dortmunds Läuferreihe kann für den Sieg verantwortlich zeichnen. Die große Schnelligkeit und Ballbehandlung brachte den Dortmundern Vorteile. Diese Niederlage bedeutet für 07 den Abstieg aus der Bezirksliga.

Privatspiele.

Gelsenkirchen 07 : Borussia Rheine 2:3 (0:2).

Der Westfalenmeister konnte nicht gefallen. Man hatte von ihm mehr erwartet. Besonders im Sturm fiel er ab.

Kastrop 02 : Grafschafter Mörs 5:1 (1:1).

Mörs Stütze war der Torwart. Er war wirklich in guter Form und vereitelte eine höhere Niederlage.

Dortmund 95 : Arminia Hannover. 4:4 (4:1).

Den 1500 Zuschauern wurde ein schönes, interessantes Spiel geboten. 95 lieferte eine ausgezeichnete Partie, war allerdings in stärkster Aufstellung erschienen.

Essen-West 81 : Sportfreunde 07 Essen 2:1 (0:1).
Allemannia Gelsenkirchen : Union Gelsenkirchen 4:1 (3:1).
Union Günnigfeld : Schalke 96 3:9 (0:7).

Westfalenbezirk.

Arminia Bielefeld : Union Gelsenkirchen 4:2 (4:0).

Im Freundschaftsspiel konnte Arminia Bielefeld zuhause gegen den Vertreter des Ruhrbezirks einen verdienten Sieg landen. Die Platzverhältnisse waren nicht besonders günstig und darunter litten die Leistungen beider Mannschaften.

Greven 09 : Sp. V. Herten 2:3 (1:1).

Das interessante Gesellschaftsspiel in Greven konnte die technisch bessere Gästemannschaft knapp für sich entscheiden. In der ersten Hälfte dominierten die Einheimischen und schossen auch den Führungstreffer. Noch vor dem Wechsel gelingt aber den Gästen der Ausgleich. In der zweiten Hälfte gingen die Einheimischen zunächst wieder in Führung, doch war es dann mit dem Können zu Ende. Herten kam im Anschluß an einen Eckball zum ausgleichenden Tor und im Endspurt reichte es auch noch zum Siegestreffer.

Südwestfalenbezirk.

Hagen 11 : Hagen 72 1:2 (0:0).

Man hatte der 72er Mannschaft von vornherein die größeren Aussichten gegeben. Sie gewannen auch verdient. Die Siegermannschaft verfügte über eine gute Durchschlagskraft und war technisch bedeutend besser. Das trotzdem die Seiten torlos gewechselt wurden, zeugt von der guten Arbeit beider Verteidigungen. Nach der Pause läßt das Tempo merklich nach. Es wird manchmal hart gekämpft, so daß mehrere Strafstöße verhängt werden müssen. In der 20. Minute ist 72 durch einen Kopfball zum ersten Mal durch den Halbrechten erfolgreich. Aus einem Gedränge fällt gleich darauf das zweite Tor. Erst kurz vor Schluß kommt 1911 zum einzigen Gegentor.

Jahn Werdahl : Hüsten 09 5:5.

Ein torreiches Treffen stieg im Werdohler Gelände. Beide Mannschaften boten in den Stürmerlinien gute Leistungen, während die Deckungen nicht in gewohnter Sicherheit fungierten.

Sportfreunde Siegen : Jugend Köln-Kalk 7:0.

Ganz überraschend hoch und eindrucksvoll wurde der Kölner Abstiegskandidat vom Siegener Leidensgenossen beiseite geräumt. Durch die grünweiße Sportfreundeschar ging ein frischer und gesunder Zug, der Tordrang war ausgeprägter als je zuvor. Hoffentlich wa der heutige Kampf ein gutes Omen für die Folgezeit.

Niederrheinbezirk.

Duisburger SpV : Preußen Krefeld 8:4 (3:1) !!

Unterm tiefblauen Frebruarhimmel sonnten sich wohl 15 000 Besucher. Die fast „sengenden" Sonnenstrahlen zauberten das duftigste Grün über den idealen Stadionrasen Duisburgs, auf dem ein glänzend kämpferisch durchstandenes Treffen erst fast maschinenmäßig exakt von Duisburg durchstanden, dann aber mit dramatischer Wucht umschlagend — zum Preußen-Sieg, stieg.

Die Duisburger schienen sich nach der etwas überraschend durch Holstein aus einem Gedränge entsprungenen Führung recht sicher zu fühlen, waren allerdings während der ersten Hälfte dauernd recht gut und sicher im Bilde. Als dann Straßburger den Vorsprung auf 2:0, dann gar 3:0 vergrößerte, schwanden die Aussichten der Linksrheinischen völlig.

Die goldigen Sonnenstrahlen schienen den Duisburger Kampfstil, gepaart mit feingeschliffener Technik, vollends wachgeküßt zu haben, denn Grubers Drang führte fast mühelos über Botschen hinweg zum Tor-Sturm seiner Stürmer. Die Preußenbedeckung arbeitete mit Hochdruck, schlug Gefahr um Gefahr ab — und Botschen, der als Läuferdirigent fast garnicht die Initiative ergriff, half sogar noch hinten aus. Dann kam noch vor der Pause der eigentliche Umschwung der Handlung. Wackermann als Halbrechter nahm Griters schöne Vorlage aus dem Lauf direkt an — und zielte wuchtig in die Netzecke! 3:1 — dennoch war alles weiterhin für Duisburg, zudem der Spielverein bis auf Heine die beste Staffel entboten hatte.

Doch der sicher geglaubte Vorsprung zerfloß . . .

Recht kräftig braußte gleich nach dem Wiederanpfiff die rotweiße Angriffswelle über das Feld. Streßbergers schneller Start endet mit prachtvollem Torschuß, den Matteus im Gleitflug zur Ecke schafft. Der Preußengeist aber ist vorerst nicht minder ausgeprägt. Einmal kann Körner das leere Tor nicht finden, dann aber ist es Rugter als Läufer, der einen von Schlungs fein berechneten Eckball aus dem sicheren Hinterhalt tief unten in die Netzecke brellt. 3:2!

Es kommt wieder Leben in die Bude. Im Zuschauerrund fiebert man wieder. Noch einmal diese Hochspannung, die in der 1. Halbzeit nur in den Anfangsminuten wie Zündstoff in der klaren Februarluft lag. Duisburgs Sturm, der mit Grubers kurzem „Atemholen" hinten ausgeholfen hatte, kam wieder in breiten Frontangriffen vor, doch vorerst blieb Sackenheims Kampf mit den Verteidigern ergebnislos. Dann hat aber auch Duisburg Glück, als Preißler einen Hochball von Wackermann nur knapp wegstoßen kann und Botschen im Nachschuß aus gutem Winkel haushach über die Balken jagt. Besonders Schlungs bleibt von Krefelds Flankenstürmern gefährlich. Mit Mühe bannen Preißlers Fäuste bei seinen Durchläufen weitere Gefahren.

Duisburg bleibt nicht müßig. Als die übliche „schwache" Periode glücklich verfloß, kommt die Kampfwucht erneut zum Ausdrang — und der impulsive Drang der roten Sweater läßt die linksrheinische Deckung in der Sonnen„hitze" schwitzen. Einmal mehr hat Giesenfeld, Preußens rechter Läufer, das Nachsehen, Sackenheim und Malch hatten ihn „tot" gelaufen, doch der Torschuß zuckt messerscharf am Pfosten vorbei. Trotzdem lag der Hüter in der richtigen Ecke.

Noch „richtiger" lag kurz hernach der mutige Preißler auf einen Zentnerschuß Körvers. Im rasenden Lauf strebt dann Hoehnen mit dem Leder feldwärts — Mattäus entgegen. Dieser ist schnell und sichert sich den Vorstoß. Für das Spieltempo spricht der sofortige Gegenstoß Krefelds, der ganz überraschenderweise

mit Körvers Ausgleich aus kurzer Distanz abschließt.

Vor den Torrahmen wechseln rassige Kampfszenen. Drüben liegen Sackenheim, Malch und Fiederer im Knäuel vor dem Preußentor, die Deckung scheint von „Eisen", ist sehr wachsam. Andererseits wird der kleine Preißler groß und größer, ist Retter in schwersten Situationen. Beide Sturmlinien sind in bester Fahrt, schnell, energisch, doch

die Torhüter leisten Großes!

Wieder schwebt große Gefahr vor Mattäus Gehäuse, in höchster Not lenkt ein Verteidiger knapp — am eigenen Tor vorbei zur rettenden Ecke, die Fiederer nicht richtig hereingeben kann. Doch Krefelds Durchhalten darf bewundert werden. Alle Mann bleiben an Bord, rudern gar mit letzter Kraft dem Sieg entgegen. Tatsächlich gelingt noch der große Wurf, als wieder einmal Schlungs von Rechtsaußen nach innen zieht. Seine exakte Hereingabe findet Körver abermals auf der Lauer — — — und

das 4 : 3 hängt an der Netzwand!

Entsetzt — und völlig resigniert blicken die Rotblusen zu Boden. Das war der Dolchstoß — in der Schlußminute. Noch einmal stürmt der Spielverein vor. Vergebens!!

Auf den Rängen aber jubelt die Preußenschar aus Krefeld, während sich drinnen in der Arena ihre schneidige Kampftruppe sammelt — und dem tosenden Beifallsturm begeistert zuwendet.

Jede Mannschaft hatte eine Hälfte für sich. Spielverein kostete sie gut, — — aber Preußen noch besser.

Duisburgs Wehr war hartnäckig, eines Altmeisters würdig. Man kann nicht sagen, daß die bessere Elf gewann. Aber der Schneid, die schöne Spielart.

Die Duisburger ließen in ihrer Läuferarbeit nach dem Wechsel mehr und mehr nach. Krfeld, von dem man glaubte, daß es beim 3:0 für den Partner außer Rand und Band geraten wäre, hatte — die besseren Nerven. Unglaublich, aber wahr. Der Altmeister wurde von seiner fast ewigen Niederrheinvertretung in einer Art abgelöst, die sich nach diesem Pausenstand niemand mehr träumen ließ. Wie Botschen nachher seinem Gegenüber zusetzte, wie er mit dem Verlauf derzweiten Hälfte in seine Hochform förmlich hineinwuchs, das war aller Ehre wert — und Krefelds Gesamteindruck war jedenfalls famos.

Preußen mit Mattäus, Büchers, Wellen, Giesenfeld, Botschen, Ruyter, Schlugs, Wackermann, Glasebock, Körver und Grutters hatte unstreitig in der Deckung den besten Mannschaftsteil. Sehr geschmeidig und rein war die Aufbauarbeit der gesamten Halbreihe, besonders Ruyter war in prächtiger Verfassung. Im Krefelder Angriff entpuppte sich der Rechtsaußen als ein ganz gefährlicher Bursche, der bei seiner Jugend zukunftsreich ist.

Duisburg: Preißler, Sackenheim, Löhr, Basse, Gruber, Brand, Fiederer, Straßburger, Malsch, Sackenheim 2 und Holstein war erst — sturmgefährlich und baute hinterher in der Halbreihe (außer Bosse!) ab. Duisburgs Deckung, besonders der Tormann, der einige fabelhafte Sachen kaltblütig aus den äußersten Winkeln fischte, kann keine Schuld am nun ganzlichen Reinfall gegen die schneidigen Preußen beigemessen werden.

Sport im Reiche.

Süddeutschland:

Runde der Meister:

Eintracht Frankfurt : Wormatia Worms	4:3
SpV Waldhof : Karlsruher FV	1:2
Bayern München : Kickers Stuttgart	2:1
FV Saarbrücken : SpVg Fürth	1:9

Trostrunde:

Mainz 05 : Saar 05 Saarbrücken	5:1
BC Neutsenburg : Ludwigshafen 03	3:2
Wacker München : BfR Fürth	4:1
1. FC Nürnberg : Union Böckingen	5:0

Wacker München : BfR. Fürth 4:1 (2:0).

Das Trostrundenspiel der Gruppe Südost zwischen Wacker München und BfR. Fürth kam bereits am Samstag in der bayerischen Hauptstadt vor rund 6000 Zuschauern zum Austrag. Die Münchener dominierten während des ganzen Spieles und schossen bereits vor der Pause zwei Treffer. In der 2. Hälfte erhöhten die Münchener auf 4:0, dann kam Fürth zu seinem Ehrentor.

Im Gesellschaftsspiel schlug der ASV. Nürnberg den FSV. Nürnberg mit 6:3 Toren.

Norddeutschland.

Bezirk Hamburg.

Hamburger S.V. : F.S.V. Frankfurt (Ges. Spiel)	3:1
Eimsbüttel : Sperber	1:3
F.C. St. Pauli : Unitas Hamburg	3:1
F.C. Wandsbeck : St. Georg Hamburg	1:5
Teutonia Hamburg : Blankenese	3:2
Alemannia Hamburg : Pol.-S.V. Hamburg	2:7

Bezirk Bremen.

Eintracht Bremen : Komet Bremen	5:8
Geestemünder S.C. : S.C. Nordham	7:2
Werder Bremen : Polizei Bremen	3:1
A.B.T.S. Bremen : Stern Bremen	3:1
V.f.L. Rüstringen : V.f.L. Oldenburg	4:3

Bezirk Kiel.

Holstein Kiel : Gaardener V.V.	5:2
Kilia Kiel : Union-Teutonia Kiel	3:2
Borussia Gaarden : V.f.L. Heide	4:0
Rendsburger S.V. : Brunswick Kiel	2:4

Mitteldeutschland.

Nordwestsachsen.

Sportfreunde Leipzig : Viktoria Leipzig	1:8
Fortuna Leipzig : Sp.Vg. Leipzig	0:1
V.f.V. Leipzig : Markranstädt	2:2

Ostsachsen.

Dresdener S.C. : V.f.V. Dresden	3:0
Dresdensia Dresden : Fußballring	1:2
Guts Muts Dresden : Sp.Vg. Dres...	5:0
Sportges. 93 Dresden : S.V. 06 Dr...	5:2

Mittelsachsen.

V.f.L. Harthahu : Clemnitzer V.C.	2:7
Preußen Chemnitz : Sturm Chemnitz	3:1
Mittweida 99 : Teutonia Chemnitz	2:3

Südostdeutschland.

3. Runde der Meister.

Sportfreunde Breslau : Kottbus 98	
Brandenburg Kottbus : Preußen Zaborze	2:...